

Universität Hamburg
Fachbereich Informatik
Vogt-Kölln-Str. 30
D-22527 Hamburg

Bericht 261

Fallbeispiele der
Commsy-Nutzung
Eine Sammlung von
Nutzungsberichten

FBI-HH-B-261/04

Matthias Finck
Hartmut Obendorf
Bernd Pape
Universität Hamburg
Fachbereich Informatik

In die Reihe der Berichte des Fachbereichs
Informatik aufgenommen durch
Prof. Dr. Horst Oberquelle
Prof. Dr. Norbert Ritter

November 2004

In this volume you will find an evaluation of practical use of the CommSy collaboration platform. Acting for the CommSy user community, organizers of project rooms describe their use of and experience with CommSy in a number of case studies, pointing to advantages and problems they encountered. In an introduction we present the different fields where CommSy is used and give an overview of the emphasis different authors put on different use aspects. We also briefly introduce the CommSy software as a basis for discussion. The epilogue is formed by a synopsis of the authors' conclusions and an explanation of underlying design principles and the design process for CommSy, followed by a discussion of the questions raised by the case studies and the solutions found for the new CommSy 3.0.

Dieser Bericht enthält eine Evaluation zur Nutzung der Kooperationsplattform CommSy. Stellvertretend für die CommSy-BenutzerInnen erläutern die VeranstalterInnen von Projekträumen in einer Reihe von Erfahrungsberichten ihre CommSy-Nutzung und weisen auf Vorteile, aber auch auf Probleme des Einsatzes hin. Von den Herausgebern wurde diese Sammlung von Fallbeispielen mit einer Einleitung versehen, die einen Überblick über die unterschiedlichen Einsatzfelder und die verschiedenen Schwerpunkte der Nutzungsbeschreibungen gibt. Außerdem enthält der Band eine kurze Beschreibung von CommSy sowie eine Ausleitung, in der neben einer Zusammenfassung der einzelnen Schlussfolgerungen auch Erläuterungen zum Entwicklungsprozess und den Entwurfsprinzipien von CommSy zu finden sind, gefolgt von einer Diskussion der in diesem Band aufgetretenen Schwierigkeiten und der in CommSy 3.0 beschrittenen Lösungswege.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Fallbeispiele der CommSy-Nutzung.....	5
<i>Hartmut Obendorf, Bernd Pape, Matthias Finck – Universität Hamburg</i>	
CommSy-Kurzbeschreibung	11
<i>Bernd Pape, Matthias Finck, Hartmut Obendorf – Universität Hamburg</i>	
Einführung in das Schul- und Bildungsrecht	17
<i>Lutz R. Reuter – Universität der Bundeswehr Hamburg</i>	
Gesellschaftliche Bedingungen von Bildung und Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft	21
<i>Susanne Umbach, Ursula Neumann – Universität Hamburg</i>	
Dramen von Gerhart Hauptmann und Frank Wedekind.....	27
<i>Olaf Grabienski, Jörg Schönert – Universität Hamburg</i>	
Grammar in Context 2.....	31
<i>Jill Schneller – Universität Hannover</i>	
Einführung in die Didaktik des Englischen	37
<i>Rita Kupetz, Birgit Ziegenmeyer – Universität Hannover</i>	
E-Learning Skills for Teachers	43
<i>Thanh-Thu Phan Tan – Universität Hannover</i>	
Vineta	49
<i>Lisa Link – Fachhochschule Flensburg</i>	
Virtuelle Arbeit am virtuellen Recht?.....	53
<i>Tobias Ernst – Universität Hamburg / Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel</i>	
Informatik für Nebenfachstudierende I.....	57
<i>Nicolas Knaak – Universität Hamburg</i>	
Requirements Engineering: Eine Herausforderung für Software-Entwicklung und Organisation	61
<i>Dorina Gumm – Universität Hamburg</i>	
Usability Engineering	65
<i>Hartmut Obendorf, Horst Oberquelle – Universität Hamburg</i>	
CommSy Projekt	69
<i>Matthias Finck, Bernd Pape – Universität Hamburg</i>	
VIRKON-Forschungsprojekt	73
<i>Waltraut Dehning – Branta Expert Net Consulting GmbH</i>	
Ausleitung: Zukünftige Entwicklung von CommSy.....	77
<i>Matthias Finck, Hartmut Obendorf, Bernd Pape – Universität Hamburg</i>	

Einleitung: Fallbeispiele der CommSy-Nutzung

Hartmut Obendorf, Bernd Pape, Matthias Finck

Fachbereich Informatik / HITeC e.V.

Universität Hamburg

obendorf@informatik.uni-hamburg.de, pape@informatik.uni-hamburg.de, finck@commsy.org

CommSy (für „Community System“) ist eine Software zur Unterstützung kooperativer Gruppenarbeit, die seit 1999 am Fachbereich Informatik der Universität Hamburg entwickelt wird. In dem vorliegenden Band wird die Nutzung von CommSy beschrieben; dies geschieht vorwiegend im Kontext der Hochschullehre. Dazu berichten NutzerInnen über ihre eigenen Erfahrungen mit CommSy und verdeutlichen so exemplarisch die große Bandbreite der Veranstaltungs- und Nutzungsformen, die von CommSy unterstützt werden können.

Dieser Band richtet sich damit an aktuelle und zukünftige NutzerInnen, die hier Anregungen für mögliche Nutzungsformen finden und auf den beschriebenen Erfahrungen, den erlebten Möglichkeiten und Problemen aufbauend die Nutzung in der eigenen Veranstaltung verbessern können. Er stellt aber auch für die CommSy-Entwicklung ein wertvolles Dokument dar, in dem Erfahrungen aus dem praktischen Einsatz unmittelbar zugänglich gemacht werden.

In dieser Einleitung möchten wir einen ersten Überblick darüber geben, was Sie als LeserIn im Folgenden erwartet. Um CommSy als Gegenstand der verschiedenen Beiträge vorzustellen, folgt auf diese Einleitung eine kurze Beschreibung von CommSy und seiner Entwicklungsgeschichte. Der Hauptteil dieses Bands besteht aus einzelnen Berichten, die jeweils die Erfahrungen der VeranstalterInnen eines CommSy-Projektraumes widerspiegeln – die sich nicht nur mit sehr unterschiedlichen Themen beschäftigen, sondern sich auch in der Form der Veranstaltung und des Einsatzes von CommSy unterscheiden.

Die Nutzungsberichte folgen überwiegend einer von uns vorgeschlagenen Abfolge: nach der einleitenden Einordnung der Veranstaltung mit Angaben zu Zeitpunkt, Form, TeilnehmerInnen und Inhalt folgt zunächst eine Beschreibung, wie CommSy in der Veranstaltung eingeführt und während der Veranstaltung moderiert wurde. Danach schildern die AutorInnen, wozu und wie CommSy konkret genutzt wurde, um dann abschließend ihre Erfahrungen im Einsatz mit dem System und Vorschläge für mögliche Weiterentwicklungen zu formulieren. Im letzten Beitrag des vorliegenden Bands gehen wir als Herausgeber im Sinne einer Antwort auf Nachfragen und Verbesserungsvorschläge der AutorInnen ein.

In den folgenden Abschnitten fassen wir die einzelnen Nutzungsberichte kurz zusammen. Dabei halten wir uns an den auch in den Artikeln eingeschlagenen Gliederungspfad und führen die Ergebnisse unter folgenden Punkten zusammen: (1) Beschreibung der Nutzungskontexte, (2) Einführung und Moderation der CommSy-Nutzung, (3) Beschreibung der CommSy-Nutzung sowie (4) Erfahrungen und Vorschläge.

Beschreibung der Nutzungskontexte

Die in diesem Band zusammengeführten Fallbeispiele der CommSy-Nutzung zeigen die Vielfalt von Kontexten, in denen CommSy eingesetzt wurde: CommSy wurde zur Unterstützung unterschiedlicher Lehrveranstaltungsformen und Studienabschnitte in verschiedenen Fachdisziplinen verwendet, aber auch zur Koordination (verteilter) Forschungs- oder Entwicklungsprojekte.

Um den thematischen Zusammenhalt zu gewähren, ordnen wir die Beiträge nach ihrer disziplinären Ausrichtung. Die Sammlung der Fallbeispiele wird mit zwei Beschreibungen zu erziehungswissenschaftlichen Präsenzseminaren eröffnet (REUTER; NEUMANN & UMBACH). Diesen folgen insgesamt vier Beiträge zu Veranstaltungen aus dem sprach- und literaturwissenschaftlichen Kontext (GRABIENSKI & SCHÖNERT; KUPETZ & ZIEGENMEYER; PHAN TAN; SCHNELLER). Über Berichte aus Lehrveranstaltungen zum Thema Technikübersetzung (LINK) und zum Wirtschaftsrecht

(ERNST) schlagen wir dann den Bogen zur Informatik. Hier werden zunächst die Erfahrungen aus drei verschiedenen Lehrveranstaltungen beschrieben (KNAAK; GUMM; OBENDORF & OBERQUELLE), um dann mit Berichten zu einem Software-Entwicklungsprojekt (FINCK & PAPE) und zu einem Forschungsprojekt (DEHNING) die Sammlung der Fallbeispiele zu beschließen.

Hinsichtlich der unterstützten Veranstaltungsformen verteilen sich die Fallbeispiele auf zwei Schwerpunkte: erstens auf die Unterstützung von Seminaren mit einem wöchentlichem Arbeitsrhythmus und zweitens auf die Unterstützung von Veranstaltungen mit längeren, eigenverantwortlich organisierten Studienphasen. Obwohl CommSy primär auf die Unterstützung von Gruppenarbeit zielt, berichten zwei Beiträge auch über die Unterstützung eines Vorlesungsbetriebs. Während es sich bei den Fallbeispielen in der Regel um einsemestrige Veranstaltungen handelt, zeigen die zwei letzten Beispiele, dass VeranstalterInnen längerfristiger Veranstaltungen ebenfalls CommSy als Plattform zur Unterstützung ihrer Vorhaben nutzen.

Die Gründe für die Verwendung von CommSy sind ebenso vielfältig wie die Nutzungskontexte. Ausgehend von eigenen Vorerfahrungen und Auswahlentscheidungen in den jeweiligen institutionellen Umgebungen suchen die NutzerInnen eine Kooperationsunterstützung sowie eine Unterstützung zum Austausch von Lernmaterialien. Darüber hinaus spielt insbesondere die einfache Benutzung von CommSy eine wichtige Rolle, aber auch die guten Kontakte zum CommSy-Team.

Die folgende Tabelle fasst die Beschreibungen der verschiedenen Nutzungskontexte zusammen. Sie soll den LeserInnen eine Vorstellung vermitteln, welche Schwerpunkte wir in den einzelnen Beiträgen hinsichtlich der beschriebenen Nutzungskontexte ausgemacht haben.

	Umbach & Neumann Reuter	Grablenski & Neumann	Kupetz & Schönert	Schneller	Kupetz & Ziegenmeyer	Phan Tan	Link	Ernst	Knaak	Obendorf & Oberquelle	Gumm	Finck & Pape	Dehning
Veranstaltungsform													
Vorlesung (mit Übung)										•	•		
Seminar mit wöchentlichem Rhythmus	•	•	•	•								•	
Seminar mit Freiarbeitsphase						•	•	•				•	
Extracurriculares Projekt													• •
Gründe für die CommSy-Nutzung													
Institutionelle Vorgabe	•	•			•	•	•					•	• •
Eigene Vorerfahrung				•	•	•		•		•	•	•	•
Kooperationsunterstützung	•	•					•			•	•	•	•
Austausch von Lernmaterialien	•	•			•	•			•	•	•	•	
Einfache Benutzung				•	•	•		•					
Mehrsprachigkeit					•								
Kontakte zum CommSy-Team						•		•		•		•	•
Kompetenzgewinn CSCW-Software			•		•				•				

Tabelle 1: Beschreibung der Nutzungskontexte und Gründe für CommSy-Nutzung in den einzelnen Artikeln.

Einführung und Moderation der CommSy-Nutzung

Wie sich die Veranstaltungen und Projekte in ihrem Nutzungskontext zum Teil sehr von einander unterscheiden, so unterschiedlich gestalten sich auch die Einführung und Moderation der CommSy-Nutzung. Sie reichen von kurzen Einführungsveranstaltungen bis hin zu umfangreicher Hilfestellung und kontinuierlicher Animation zur Nutzung von CommSy. Insgesamt zeigt sich bei allen Beiträgen, dass durchweg eine Etablierung von gemeinschaftlichen Nutzungskonventionen nötig und sinnvoll erscheint – auch und gerade bei NutzerInnen mit viel technischer Erfahrung.

Während die Einordnung der unterstützten Veranstaltungen und Projekte in den CommSy-Gemeinschaftsraum nur kurz behandelt wird, beschreiben die AutorInnen die jeweilige Anpassung der Projekträume ausführlich. Bei der Auswahl und Reihung der Rubriken folgen sie meist den Voreinstellungen. Die farbliche Gestaltung soll dezent sein, eine gute Lesbarkeit der Inhalte garantieren und eine Möglichkeit zur Identifikation bieten. Als ein weiteres Identifikationsmerkmal für ihren Projektraum haben einige VeranstalterInnen grafische Logos eingefügt. Schließlich gilt der Einstellungszeitraum, in dem Einträge auf der Einstiegsseite („Home“) angezeigt werden, besondere Aufmerksamkeit.

Die inhaltliche Vorbereitung beschreiben die AutorInnen in einem unterschiedlichen Ausmaß. Neben Veranstaltungs- bzw. Projekthinhalten geht es um das initiale Eröffnen erster Diskussionsforen oder das Eintragen von eigenen Personen- und Gruppendaten. Schließlich werden zum Teil auch detaillierte Spielregeln für die Nutzung in die CommSy-Räume eingestellt.

Viele Fallbeispiele berichten über Präsentationen zur Einführung in die CommSy-Nutzung. Diese wurden in der Regel am ersten Veranstaltungstermin vorgenommen. Sie stellten entweder umfangreiche Systemvorstellungen dar, die sowohl die Vorstellung der Funktionalität als auch die Beschreibung von Nutzungsanlässe umfassten oder kurze, sich weniger auf technische Details denn auf organisatorische Nutzungskonventionen fokussierende Einführungen, da die TeilnehmerInnen bereits mit CommSy vertraut waren. In einzelnen Fällen beinhalteten die Präsentationen weiterführende Hinweise auf CommSy-Benutzungsdokumentation, veranstaltungsspezifische Handouts zur CommSy-Nutzung oder Erläuterungen zur CommSy-Entwicklung.

Die meisten Fallbeispiele betonen die Notwendigkeit, Nutzungskonventionen zu vereinbaren. Diese sollten bspw. die Nutzungsgründe und -anlässe, die Nutzungsfrequenz, bestimmte Nutzungsweisen oder die Rollen der einzelnen Mitglieder umfassen. Während einige VeranstalterInnen sehr detaillierte Beschreibungen von Nutzungsweisen vorab oder zu Beginn einbrachten, wurde in anderen Veranstaltungen über die Verwendung bestimmter Funktionalität gemeinschaftlich diskutiert oder aber wurden Konventionen erst bei Bedarf eingeführt. Viele AutorInnen weisen darauf hin, dass es auch unter erfahrenen Mitgliedern erforderlich sei, bestimmte Nutzungsweisen zu vereinbaren, da die Vorerfahrungen sehr unterschiedlich ausfielen.

Um die anfängliche Nutzung von CommSy zu fördern, stellten die VeranstalterInnen ihren Teilnehmenden häufig konkrete, einführende Aufgaben, um die Handhabung von CommSy zu üben. Dazu gehörten insbesondere das Anmelden im CommSy sowie das Eintragen von Personen- und Gruppendaten. Die kontinuierliche Nutzung begleiten sie durch die gemeinschaftliche Reflexion der Nutzung in Präsenz oder in CommSy-Diskussionen sowie durch die individuelle Betreuung der Teilnehmenden vor, während oder nach Veranstaltungen, in Sprechstunden, per Telefon oder E-Mail.

Die folgende Tabelle enthält Hinweise, welche Beiträge aus unserer Sicht interessante Aspekte zur Einführung und Moderation der CommSy-Nutzung behandeln. Nach unserer Lesart eignet sich die Tabelle jedoch nicht zum Vergleich der verschiedenen Einführungs- und Moderationsstrategien nach dem Motto „je mehr, desto besser“, weil sie sich erstens nach den Bedingungen im jeweiligen Nutzungskontext richteten und weil wir zweitens vermuten, dass die VeranstalterInnen noch viel mehr für die CommSy-Nutzung unternommen haben, als wir aus ihren Beiträgen aufgegriffen haben.

	Umbach & Neumann Reuter	Grabienski & Schönert	Kupetz & Ziegenmeyer Schmeller	Phan Tan	Link	Ernst	Knaak	Gumm	Obendorf & Oberquelle	Finck & Pape	Dehning
Vorbereitung der Nutzung											
Anpassung des Projektraums		•		•	•	•	•	•	•	•	•
Verbindung zum Gemeinschaftsraum			•		•			•	•	•	•
Inhaltliche Vorbereitung	•	•					•			•	•
Einführung in die CommSy-Nutzung											
Präsentation zur CommSy-Nutzung	•	•	•		•		•	•	•	•	•
Einblick in die CommSy-Entwicklung							•		•		•
Handout zur CommSy-Nutzung			•								
Berücksichtigung von Vorerfahrungen			•	•	•	•			•		•
Nutzungskonventionen		•	•	•	•	•		•	•	•	•
Einführende Aufgaben		•	•		•		•	•	•		
Kontinuierliche Unterstützung der CommSy-Nutzung											
Reflexion der Nutzung(sprobleme)			•		•	•			•	•	
Diskussionsforum zur Nutzung						•			•		•
Individuelle Betreuung		•	•	•	•	•			•		•
Benachrichtigungen per E-Mail						•					

Tabelle 2: Beschreibung der Einführung und Moderation von CommSy in den einzelnen Artikeln.

CommSy-Nutzung durch die VeranstalterInnen und TeilnehmerInnen

Diese Sammlung an Fallbeispielen offenbart eine große Bandbreite an Möglichkeiten, wie CommSy genutzt werden kann. Fast alle Beispiele bieten einen Überblick, wie die einzelnen Rubriken von den Lehrenden und Studierenden genutzt wurden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Neuigkeiten und Termine vorwiegend von den Lehrenden zur Organisation ihrer Veranstaltung benutzt wurden. Nur in wenigen Fällen haben darüber auch Studierende ihre Arbeit koordiniert. „Materialien“ stellt die am meisten genutzte Rubrik dar. Die Lehrenden stellten hier Veranstaltungsunterlagen zur Verfügung, die Studierenden luden diese herunter. Wenn auch Studierende Materialien einstellten, schnellte deren Anzahl häufig derart in die Höhe, dass die Übersichtlichkeit in dieser Rubrik verloren ging. Deshalb beschreiben einige AutorInnen Ansätze, wie sie die Vielzahl an Materialien geordnet haben. Die Diskussionen wurden sehr unterschiedlich genutzt, in manchen Veranstaltungen wurden sie nicht, in anderen sehr intensiv genutzt; schließlich gab es auch die zeitlich oder thematisch eingegrenzte Nutzung. Die Gruppenseiten wurden dann genutzt, wenn die Koordination von Arbeitsgruppen innerhalb der Veranstaltung notwendig war. Die Personenseiten wurden meist als Liste der Teilnehmenden mit sehr knappen Daten (Name, Telefon, E-Mail-Adresse) und mit wenig zusätzlichen Beschreibungen genutzt. Der Chat wurde von wenigen VeranstalterInnen eingesetzt und wies im Sommersemester 2004 leider noch einige technische Mängel auf.

Einige VeranstalterInnen beschreiben zusätzlich aus unserer Sicht interessante Nutzungsszenarien. Hierzu zählen wir ein E-Interview (KUPETZ & ZIEGENMEYER) und auch Ansätze zur kooperativen Texterstellung (UMBACH & NEUMANN; OBENDORF & OBERQUELLE).

Die folgende Tabelle fasst wiederum unsere Interpretation der Fallbeispiele zusammen.

	Reuter	Umbach & Neumann	Grabienski & Schönert	Kupetz & Ziegenmeyer	Schneller	Phan Tan	Link	Emst	Knaak	Obendorf & Oberquelle	Gumm	Finck & Pape	Dehning
Beschreibung der Nutzung													
Übersicht über die Rubriken	•	•	•	•	•	•			•	•	•	•	•
Organisation der Materialien			•		•							•	•
Wiederverwendung von Materialien	•	•			•			•					
Schwerpunkt der Nutzungsbeschreibung													
Neuigkeiten									•				•
Termine			•							•		•	•
Materialien	•	•	•	•	•	•					•	•	•
Diskussionen			•		•	•	•	•	•	•	•		•
Personen						•							
Gruppen		•		•		•							•
Chat						•							

Tabelle 3: Beschreibung der Nutzung von CommSy in den einzelnen Artikeln.

Erfahrungen und Vorschläge

Alle AutorInnen betonen durchweg, dass sie die Nutzung von CommSy insgesamt als positiv und als Bereicherung für ihre Veranstaltung empfanden. Dennoch sind die in den Fallbeispielen beschriebenen Erfahrungen und Bewertungen durchaus differenziert. Die AutorInnen diskutieren dabei verschiedene Aspekte der CommSy-Nutzung:

- Der erzeugte Aufwand und der mögliche Nutzen;
- Erfolge, Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Misserfolge;
- die Passung zwischen didaktischen Konzept und CommSy-Nutzung;
- Schwierigkeiten beim Wechsel zwischen Präsenz und Virtualität;
- Verlässlichkeit versus Flexibilität in medienunterstützten Veranstaltungen;
- den Erwerb von Medienkompetenz in Kombination mit inhaltlichen Lernzielen;
- einfache Benutzung und individuelle Betreuung als Voraussetzung zum Abbau der „Schwellenangst“ bei der Nutzung neuer Medien;
- heterogene Medienerfahrungen der Teilnehmenden;
- freiwillige oder verpflichtende Nutzung;
- das richtige Maß an Input seitens der Lehrenden;
- Etablierung neuer und die Revision etablierter Nutzungskonventionen;
- Nutzungskonventionen zum Ausgleich eines unzureichenden Softwaredesigns;
- Transparenz versus Privatsphäre bei der kollektiven Softwarenutzung;
- flexible Vorgaben durch das Softwaredesign versus eine weitgehende Automatisierung;
- flexible Nutzung verschiedener Funktionen versus Stabilität im Design;
- die Kombination unterschiedlicher Softwaresysteme;
- wünschenswerte und machbare Weiterentwicklungen.

Das Zusammenstellen der in diesem Band beschriebenen Beispiele der Nutzung von CommSy war für uns mit weitaus größerem Aufwand verbunden als erwartet, aber dennoch immer eine kurzweilige Arbeit. Wir möchten uns an dieser Stelle zuvorderst für die von den einzelnen AutorInnen investierte Arbeit bedanken, ohne die ein solcher Überblick unmöglich gewesen wäre. Diese Einleitung kann nur eine unvollständige Darstellung der verschiedenen Fallbeispiele leisten. Der unterschiedliche Einsatz von CommSy und die vielfältigen Erfahrungen, die damit gemacht wurden, erfordern eine Lektüre der einzelnen Berichte. Wir hoffen aber, dass wir einen Überblick darüber geben konnten, was Sie als LeserIn auf den nun folgenden Seiten erwartet und wünschen Ihnen eine ertragreiche Lektüre.

CommSy-Kurzbeschreibung

Bernd Pape, Matthias Finck, Hartmut Obendorf

Fachbereich Informatik / HITeC e.V.

Universität Hamburg

finck@commsy.org, pape@informatik.uni-hamburg.de, obendorf@informatik.uni-hamburg.de

Das webbasierte Softwaresystem CommSy¹ stellt selbstständiges und kooperatives Lernen und Arbeiten in den Mittelpunkt. Über die Aneignung der Sachinhalte hinaus soll damit auch soziales Lernen gefördert werden. CommSy ordnet sich insofern in Entwicklungen ein, die mit dem Einsatz Neuer Medien in der Hochschule die Umsetzung von Studienreformkonzepten verbinden.² In diesem Abschnitt beschreiben wir die CommSy-Version 2.4, die von den meisten AutorInnen in den gesammelten Fallbeispielen eingesetzt wurde. Neben dem Layout, dem strukturellen Aufbau und der Funktionalität erläutern wir dazu vor allem die zugrunde gelegten Designprinzipien.

CommSy wurde ab Mai 1999 zunächst in einer Arbeitsgruppe aus etwa fünfzehn Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern am Fachbereich Informatik der Universität Hamburg entwickelt. Stand dabei am Anfang noch die Unterstützung projektorientierter Informatik-Veranstaltungen im Vordergrund, weitete sich der Anwendungskontext schnell auf andere Fachrichtungen wie die Erziehungs-, Sprach- und Literaturwissenschaften aus. Von März 2001 bis Juli 2004 wurde CommSy als ein Aspekt des Forschungsprojektes WissPro³ zu einer Plattform für universitäre Lerngemeinschaften (Fachbereiche, Studiengänge, Forschungsgemeinschaften usw.) weiterentwickelt. Die CommSy-Weiterentwicklung wird seit November 2002 in einem Open-Source-Projekt organisiert. Auf „SourceForge.net“, der weltweit größten Plattform für Open-Source-Projekte, hat es die CommSy-Entwicklung schon nach kurzer Zeit auf vordere Plätze in der Rangliste der aktivsten Projekte gebracht. CommSy wird zusätzlich in der Open-Source-Softwarebörse „CampusSource“ angeboten. Derzeit wird CommSy im Forschungsprojekt VIRKON (Januar 2004 bis Juni 2006) zur Unterstützung von Freelancer-Netzwerken erprobt. Insgesamt ist CommSy seit 1999 bundesweit von mehr als 7.000 Personen in etwa 600 Veranstaltungen bzw. Projekten genutzt worden.

Mit zwei Bestandteilen unterstützt CommSy selbstständiges und kooperatives Lernen und Arbeiten:^{4,5,6}

- CommSy-Projekträume bieten eine nicht-öffentliche Kommunikations- und Organisationsunterstützung für geschlossene Gruppen mit etwa 10 bis 30 Mitgliedern. Für die Kommunikation und Koordination in Projektgruppen und den Umgang mit unterschiedlichen Arbeitsmaterialien stehen sieben Rubriken zur Verfügung: Neuigkeiten, Termine, Diskussionen, Materialien, Personen, Gruppen und ein Chat.
- Der Gemeinschaftsraum dient einer Gemeinschaft zur Information und Strukturierung nach innen und gleichzeitig als „Visitenkarte“ für die Darstellung nach außen. Er gliedert sich

¹ <http://www.commsy.de>

² Aufenanger, S.; Janneck, M.; Pape, B. (2004): WissPro. Wissensprojekt „Informatiksysteme im Kontext“. Vernetzte Lerngemeinschaften in gestaltungs- und IT-orientierten Studiengängen. In: Rinn, U.; Meister, D.M. (Hrsg.): Didaktik und Neue Medien. Konzepte und Anwendungen in der Hochschullehre. Münster u.a.: Waxmann Verlag, S.241-248.

³ <http://www.wisspro.de>

⁴ Jackewitz, I.; Janneck, M.; Krause, D.; Pape, B.; Strauss, M. (2002): Wissensprojekt - eine Perspektive für die Softwareunterstützung im Informatikstudium. In: Bachmann, G.; Haefeli, O.; Kindt, M. (Hrsg.): Campus 2002. Münster u.a.: Waxmann Verlag, S.443-451.

⁵ Jackewitz, I.; Janneck, M.; Krause, D.; Pape, B.; Strauss, M. (2003): Teaching Social Informatics as a Knowledge Project. In: van Weert, T. J.; Munro, R. K. (Hrsg.): Informatics and the Digital Society. Boston u.a.: Kluwer Academic Publishers, S.261-268.

⁶ Jackewitz, I.; Janneck, M.; Strauss, M. (2004): CommSy: Softwareunterstützung für Wissensprojekte. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht. Münster u.a.: Waxmann Verlag, S.186-202.

ebenfalls in sechs Rubriken: Ankündigungen, Veranstaltungen, Materialien, Themen, Institutionen und Personen.

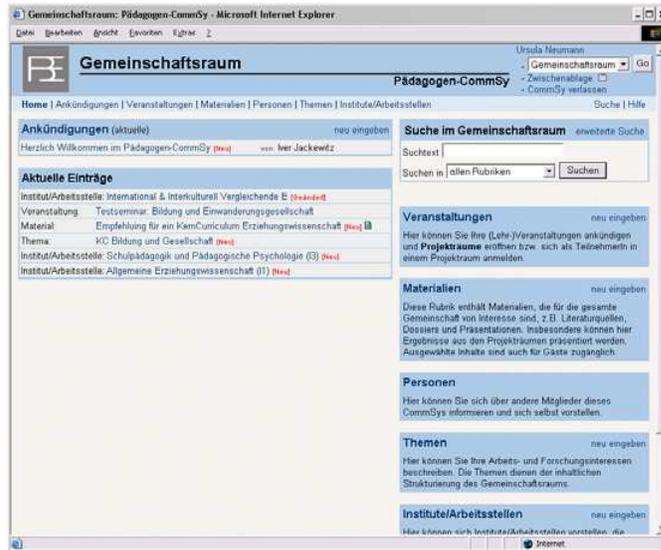


Abb. 1: Im Gemeinschaftsraum finden sich aktuelle Ankündigungen und eine Übersicht über die Projekträume und öffentliche Ergebnisse. Auch die Anmeldung zur Teilnahme an Projekträumen geschieht hier.

Der Gemeinschaftsraum und die Projekträume besitzen jeweils eine Einstiegsseite (Home), auf der aktuelle Änderungen präsentiert werden. Durch regelmäßiges Aufsuchen der Einstiegsseiten können sich NutzerInnen so über aktuelle Geschehnisse in der Gemeinschaft bzw. Gruppe auf dem Laufenden halten. In den Abbildungen 1 und 2 sind exemplarische Einstiegsseiten für einen Gemeinschaftsraum und für einen Projektraum dargestellt.



Abb. 2: Auf der Einstiegsseite des Projektraums erwarten die BenutzerIn neue Einträge in den verschiedenen Kategorien. Die Reihenfolge und Ausführlichkeit der Auflistung ist frei wählbar.

Bis auf den Chat sind alle Rubriken (Neuigkeiten, Termine, Materialien, Diskussionen, Personen, Gruppen, Ankündigungen, Veranstaltungen, Themen, Institutionen) im Gemeinschaftsraum und in den Projekträumen prinzipiell gleich aufgebaut. Jede Rubrik hat neben der oben dargestellten Kurzansicht auf der Einstiegsseite eine Übersicht, in der die wichtigsten Informationen zu allen Einträgen einer Rubrik archiv-artig dargestellt werden. Archiv-artig bedeutet, dass die Einträge im

Normalfall nach Aktualität sortiert sind. Dadurch werden alte Einträge am Ende bzw. unten dargestellt. Sie verlassen im Laufe der Benutzung den Sichtbarkeitsbereich. Ein Zugriff ist aber weiterhin möglich. Auf der Übersichtseite werden Sortier- und Suchmöglichkeiten angeboten. Die folgende Abbildung zeigt eine exemplarische Übersichtseite für Materialien in einem Projektraum.

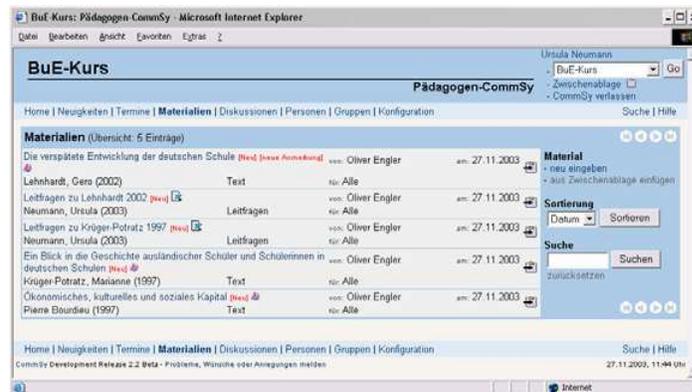


Abb. 3: Auf der Übersichtseite werden die wichtigsten Informationen (z.B. Autor, Zeit) für Materialien aufgezählt, es besteht aber auch die Möglichkeit zum direkten Zugriff auf die gespeicherten Dokumente.

Zu jedem einzelnen Eintrag gibt es weiterhin eine Detailansicht, in der alle Informationen zu diesem Eintrag angezeigt werden. Dazu gehören insbesondere auch die Angaben, wer den Eintrag wann erstellt und ggf. geändert hat. Einzelne Einträge können auf vielfältige Weise miteinander verlinkt und in Beziehung gesetzt werden.

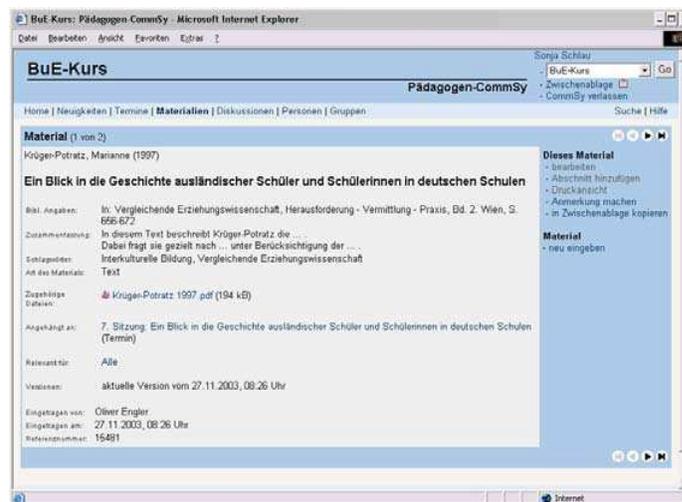


Abb. 4: In der Detailansicht ist der Zugriff auf eingestellte Dokumente möglich, aber auch auf die durch die Rubrik bestimmten Attribute des Eintrages (hier Materialien).

Die Entwicklung von CommSy orientiert sich an didaktisch motivierten Designprinzipien, die Aussagen über die Mensch-Computer-Interaktion, die Mensch-Mensch-Interaktion mittels CommSy und die Einordnung von CommSy in eine Medieninfrastruktur machen. Diese Designprinzipien haben die Entwicklung von CommSy maßgeblich geleitet. Sie kommen in der ausgewählten Ba-

sistechnologie, in den implementierten Funktionen, im strukturellen Aufbau und im Screen-Design von CommSy zum Ausdruck:^{7, 8, 9, 10}

- *Einfachheit* wird erreicht durch die Beschränkung auf notwendige, leicht erlernbare Funktionen, eine klar strukturierte und konsistente Benutzungsschnittstelle sowie die einfache Zugriffsmöglichkeit mit einem standardkompatiblen Webbrowser ohne zusätzliche Anforderungen durch z.B. JavaScript, Java oder Plug-Ins.
- *Verantwortungsvolle Benutzung in Gemeinschaft* bedeutet, dass alle BenutzerInnen gleichberechtigt und kooperativ zusammen arbeiten und lernen können, ohne durch Vorgaben der Software eingeschränkt zu werden. Ermöglicht wird das durch ein einfaches Rechtekonzept und ausschließlich nicht anonyme Beiträge. Alle BenutzerInnen können alle Funktionalitäten uneingeschränkt nutzen und alle Inhalte werden allen BenutzerInnen auf die gleiche Weise präsentiert.
- *Einbettung in einen Medienmix*: CommSy unterstützt nicht jede Art von Kommunikation und Kooperation in Projekten und sollte nicht als allumfassendes Medium zur Unterstützung von Lehrveranstaltungen oder Projekten verstanden werden. So soll die gruppenorientierte Diskussion in einem CommSy-Projektraum beispielsweise E-Mail oder persönliche Gespräche nicht ersetzen. Im Hinblick auf die Aneignung von Medienkompetenz ist es daher geboten, nicht nur CommSy zu nutzen, sondern einen Medienmix aus z.B. weiterer Lernsoftware, E-Mail, Telefon, persönlichen Gesprächen.

Über das didaktisch motivierte Softwaredesign hinaus zeichnet sich die CommSy-Entwicklung durch ein paralleles Angebot von Dienstleistungen zur Moderation, Betreuung, technischen Bereitstellung und partizipativen Weiterentwicklung aus:

- Die Moderation umfasst das initiale Aufstellen und kontinuierliche Pflegen eines Ordnungsrahmens für Veranstaltungen und Materialien in CommSy. Darüber hinaus sind Anlässe zum kopräsenten und virtuellen Austausch unter den NutzerInnen zu gestalten, wie etwa Newsletter und FAQs, Diskussionen in ausgewählten CommSy-Räumen oder Workshops/Diskussionsgruppen mit den CommSy-Mitgliedern.
- Die Benutzungsbetreuung bietet anfängliche und dauerhafte Anregungen und Hilfestellungen für die CommSy-Nutzung. Dazu umfasst sie z.B. die Benutzungsdokumentation, regelmäßige Informationsveranstaltungen und Schulungen, individuelles Coaching, E-Mail- und Telefon-Support sowie Workshops zum Erfahrungsaustausch über die CommSy-Nutzung.
- Der technische Betrieb muss die operative Leistungsfähigkeit und Verfügbarkeit von CommSy gewährleisten. Neben CommSy müssen dafür die Hardware und die Basissoftware initial installiert und konfiguriert sowie langfristig administriert und gewartet werden.
- Um in der Weiterentwicklung von CommSy heterogene Anforderungen aus den unterschiedlichen Nutzungskontexten in ein konsistentes Systemdesign zu überführen, wird die Open-Source-Entwicklung mit partizipativen Vorgehensweisen kombiniert. Mit Hilfe verschiedener Kooperationsformen (Interviews, Workshops, Online-Foren etc.) und Entwurfsdokumente (Glossare, Szenarien etc.) wird ein Austausch zwischen den verteilten NutzerInnen und dem Entwicklungsteam unterstützt.

⁷ Pape, B.; Bleek, W.-G.; Jackewitz, I.; Janneck, M. (2002): Software Requirements for Project-based Learning - CommSy as an Exemplary Approach. In: Sprague, R.H. (Hrsg.): Proceedings of the 35th Hawaii International Conference on System Sciences 2002, Los Alamitos, CA: IEEE.

⁸ Jackewitz, I.; Janneck, M.; Pape, B. (2002): Vernetzte Projektarbeit mit CommSy. In: Herzeg, M.; Prinz, W.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Mensch und Computer 2002. Stuttgart u.a.: B.G. Teubner, S.35-44.

⁹ Jackewitz, I.; Janneck, M.; Strauss, M. (2004): CommSy: Softwareunterstützung für Wissensprojekte. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht. Münster u.a.: Waxmann Verlag, S. 186-202.

¹⁰ Finck, M.; Janneck, M.; Oberquelle, H. (2004): Gebrauchstaugliche Gestaltung von E-Learning-Systemen In: i-com Zeitschrift für interaktive und kooperative Medien, Heft 2/2004, München: Oldenbourg-Verlag, S.40-46.

Derzeit werden CommSy und die mit CommSy verknüpften Dienstleistungen in einer Kooperation des Fachbereichs Informatik der Universität Hamburg mit dem Hamburger Informatik Technologie-Center e.V. (HITeC) angeboten. Zusätzlich werden verschiedene Finanzierungsansätze entwickelt und erprobt, um dieses Angebot nachhaltig aufrechterhalten zu können. Für die mittelfristige Zukunft sind wir momentan auf der Suche nach Kooperationspartnern und Förderern, um CommSy als Entwicklung aus der Universität Hamburg heraus

- in weiteren Bildungseinrichtungen einzusetzen;
- in neuen Anwendungskontexten vernetzter Arbeits- und Organisationsformen zu erproben und weiterzuentwickeln;
- nachhaltig für einen weiten Interessentenkreis bereitstellen und betreuen zu können sowie
- in ein Forschungsprogramm zu innovativen Arbeits- und Lernformen mit neuen Medien einzubringen.

Einführung in das Schul- und Bildungsrecht

Lutz R. Reuter
Fachbereich Pädagogik
Universität der Bundeswehr Hamburg
reuter@hsuhh.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: Das Seminar (2 SWS) ist eine Einführungs- und Grundlagenveranstaltung mit Einführungsvorträgen des Dozenten, studentischen Kurzreferaten, schulrechtlichen Fallbeispielen sowie Gruppen- und Plenardiskussionen.

Curriculare Einbindung: Der Kurs kann wie grundsätzlich alle KC-Edu-Seminare im Grund- wie im Hauptstudium der erziehungswissenschaftlichen Hauptfach- und Lehramtsstudiengänge besucht werden. Im KC (Kerncurriculum) ist er Bestandteil des Bereichs »Bildungspolitik, Bildungsrecht und Bildungsorganisation« unter Berücksichtigung internationaler Aspekte.

Ort und Zeit: Die folgende Beschreibung des Kurses bezieht sich auf die Durchführung im Sommersemester 2004 am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg, durchgeführt im Regionalen Rechenzentrum Hamburg.

Lernziele/-inhalte: Der Kurs soll schulrechtliche Grundkenntnisse vermitteln, die nach der geltenden Lehramtsprüfungsordnung von den Studierenden zum Studienabschluss gefordert werden; er ist deshalb seit vielen Jahren Bestandteil des Lehrangebots im Fachbereich Erziehungswissenschaft. Seminarziel ist es, dem Schul- und Bildungsrecht den Einschüchterungseffekt zu nehmen, der ihm von Lehrkräften häufig zugeschrieben wird. Die Studierenden sollen Grundkenntnisse zu den politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen des Schulwesens und der pädagogisch-unterrichtlichen Arbeit in den Schulen erwerben sowie Handlungskompetenzen für ihre künftige schulische Arbeit und die Bewältigung schul- und unterrichtsimmanenter Konflikte aufbauen, in welchen rechtliche Fragen eine Rolle spielen (können). An Fallbeispielen soll die Anwendung schulgesetzlicher und schulrechtlicher Wissensbestände erprobt werden.

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: Der Kurs im Sommersemester 2004 wurde von 16 bis 22 Studierenden besucht. Er wurde durch einen Hochschullehrer durchgeführt. Zur Beratung und Betreuung der Teilnehmer bei der Nutzung der Lernplattform EduCommSy stand ein Moderator zur Verfügung.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Der Kurs besteht aus vier Themensequenzen; diese sind (1) die (verfassungs-) rechtlichen Grundlagen des Schul- und Bildungswesens; hierzu gehören auch Exkurse in die europäische und internationale Bildungspolitik sowie in die anderen Bildungsrechtsbereiche (Berufs-, Hochschul-, Weiter- und außerschulische Jugendbildung) mit optionalen Lernangeboten; (2) Aufbau, Verwaltung und Aufsicht des Schulwesens; (3) Lehrerrecht sowie Fragen der Haftung, der Unfallversicherung und des Rechtsschutzes; (4) Recht der Schüler und Eltern.

In den ersten vier Seminarterminen werden die Grundlagen des Schul- und Bildungsrechts aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln heraus gelegt: (1) Auf induktivem Wege, in dem von alltagsnahen Schulrechtsfällen ausgehend schrittweise die Grundlagen des Lehrer-, Schüler- und Elternrechts erarbeitet werden; (2) auf deduktivem Wege, in dem der Ableitungs- und Wirkungszusammenhang sowie die Durchsetzungsmodi des bildungs- und schulrechtlichen Normensystems vom General Agreement on Trade in Services (GATS) und EG-Vertrag über Grundgesetz und Länderverfassungen zu den Schulgesetzen und Verwaltungsvorschriften, die den Schulalltag bestimmen (sollen), erlernt werden. In den folgenden neun Terminen präsentieren die Studierenden in Kurzreferaten ihre Kenntnisse, die sie sich zu einzelnen Themenbausteinen selbst angeeignet haben, in einerseits sachsystematischer und andererseits fallorientierter Weise. Die Fallmethode ist eine wichtige Voraussetzung, die Funktion der abstrakten Regeln in der praktischen pädagogischen Arbeit zu

erfahren. Sie stimuliert überdies die Teilnehmer, aus eigenen schulpraktischen Erfahrungen heraus Fallvarianten vorzutragen und Falllösungen selbständig zu suchen. Der Kurs endet mit einer fakultativen Klausurarbeit, die neben mündlichen Referaten, Kurztexten, Textanalysen und Themenarbeiten der Studierenden zum Spektrum der Leistungen gehören, die Grundlagen der Scheinerteilung sind.

Gründe für die Wahl von CommSy: Das Portal EduCommSy dient der Unterstützung von Präsenzseminaren im Kerncurriculum (KC) Erziehungswissenschaft. Ausgangspunkt ist das Projekt Kerncurriculum Erziehungswissenschaft – Content-Entwicklung und Evaluation (KC-Edu), welches mit Mitteln des E-Learning-Consortiums Hamburg (ELCH) finanziert wird. Projektmitglieder sind Angehörige der erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche der Universität Hamburg und der Helmut-Schmidt-Universität – Universität der Bundeswehr Hamburg. Im Wintersemester 2003/04 fand ein erster Probelauf von zwei KC-Seminaren statt, weitere KC-Seminare folgten im Sommersemester 2004.

Hauptanliegen von EduCommSy sind die Entwicklung und Bereitstellung von lernunterstützenden Materialien für KC-Seminare im Sinne der Empfehlungen für ein Kerncurriculum Erziehungswissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (www.dgfe.de). Dieses enthält zentrale, im fachgesellschaftlichen Konsens definierte Inhalte der Erziehungswissenschaft, die für alle erziehungswissenschaftlichen Studiengänge einschließlich der Lehramtsstudiengänge unverzichtbar sind. Im Vordergrund der bisherigen Entwicklung von KC-Edu-Veranstaltungen in EduCommSy stehen Seminare zum Modul »Gesellschaftliche, politische und rechtliche Bedingungen von Bildung, Ausbildung und Erziehung unter Einschluss internationaler Aspekte«.

Erklärtes Ziel ist die Unterstützung der Präsenzlehre und des wiederholenden und vertiefenden Selbststudiums. Dabei ersetzt EduCommSy den traditionellen Kursordner in der Seminarbibliothek oder im Copy-Shop mit Literatúrauszügen, Arbeitstexten, Zusammenfassungen, Schaubildern, Tabellen und Gesetzestexten. EduCommSy erleichtert die Arbeit von Gruppen und die Erstellung von Gemeinschaftsarbeiten. Es ermöglicht die individuelle Nutzung von Vertiefungslernangeboten und die Wiederholung von Lernstoffen auf der Grundlage sitzungsbezogener Zusammenfassungen.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Bei der Vorbereitung der Kursmaterialien für die Lernplattform stand eine umsichtig und schnell arbeitende Schreibkraft zur Verfügung. Die Einweisung der Studierenden fand im Rahmen von zwei Seminarsitzungen zu Semesterbeginn durch den KC-Edu-Projektmitarbeiter einerseits und durch den studentischen Tutor andererseits statt. In einer etwa 20-minütigen Onlinepräsentation wurden die Studierenden durch den Projektraum und seinen Dokumentenbestand geführt sowie die Modi der Anmeldung sowie die Zugriffs- und Druckmöglichkeiten im Rechenzentrum erläutert.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Ausgangspunkt der erstmals Lernplattform-gestützten Durchführung des Schulrechtskurses war die herkömmliche Präsentationsform. Unbeschadet der Handlungsrelevanz des Schulrechts für Lehrkräfte ist sein Stellenwert im Studienangebot und in der Lehrpraxis relativ gering. Angesichts dieser Situation und der disziplinären Grenzüberschreitung zur Rechtswissenschaft sind stofflich und methodisch sowie kognitiv erhebliche Lehr- und Lernanstrengungen erforderlich. Die besondere Lernausgangslage der Studierenden wurde – neben der erwähnten Kombination von Fallmethode und Stofforientierung – in der herkömmlichen Kursdurchführung berücksichtigt durch ein umfangreiches Text- und Materialangebot. Hierzu gehörten (1) ein gedruckter Kursplan mit termin- und themenorientierten Anlagen; (2) ein um die Namen der Referenten und Arbeitsgruppen konkretisierter Arbeitsplan; (3) ein gedrucktes Kursskript mit Basistexten, insbesondere den Schulgesetzen und sonstigen Rechtsvorschriften; (4) ein Kursordner mit Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten, sitzungsbezogenen Lektürehinweisen, Schaubildern, Tabellen und Übersichten, Zusammenfassungen des jeweiligen Sitzungsstoffs und studentischen Ausarbeitungen; (5) ergänzende aktuelle Texte im Seminarverlauf. Mit Ausnahme der studentischen Ausarbeitungen wurden alle diese Texte nunmehr über die Lernplattform den angemeldeten Kursteilnehmern zugänglich

gemacht; die Basistexte (Pflichtlektüre) und die Vertiefungstexte standen mit der Öffnung des Gruppenraums zur Verfügung. Auf die Zusammenfassungen war jeweils unmittelbar nach Ende eines Lehrveranstaltungstermins der Zugriff möglich; sie dienten der Wiederholung des Lernstoffs, der Nachholung versäumter Kurstermine und der Prüfungsvorbereitung. Ergänzungen und Korrekturen konnten kurzfristig vorgenommen und Programmänderungen sitzungsbezogen mitgeteilt werden. Auf die Einstellung von Studienarbeiten wurde aus zwei Gründen verzichtet: Angesichts der zum Teil schwierigen Materie sollte vermieden werden, dass fehlerhafte Texte eingestellt wurden; für einen Teil der Ausarbeitungen lag der Abgabetermin erst in der vorlesungsfreien Zeit.

Die Studierenden nutzten die Lernplattform als »Kursordner«, der – anders als bei einer Platzierung in Bibliothek oder Copy-Shop – seine Vollständigkeit und innere Ordnung im Nutzungsprozess nicht verlor. Die Kommunikation zwischen den Teilnehmern erfolgte allerdings weitestgehend mit den herkömmlichen Instrumenten (E-Mail, Mobilfon) außerhalb der Möglichkeiten der Plattform. Der Gruppenraum wurde überdies oft nur unregelmäßig aufgesucht, so dass aktuelle Hinweise des Dozenten, aber auch Gesprächswünsche und Unterstützungsangebote einzelner Studierender von einem erheblichen Teil der Teilnehmerschaft nicht oder nicht rechtzeitig wahrgenommen wurden. Dabei spielten bei einzelnen Studierenden auch Hardware-Probleme eine Rolle.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Der Einsatz von EduCommSy wurde von allen Beteiligten als hilfreiche und sinnvolle Unterstützung des Kurses angesehen. Der Gruppenraum diente sowohl vom Konzept her als auch in der Kurspraxis als Lehr- und Lernunterstützung; zumindest zwei Studierenden ermöglichte er nach einem verspäteten Einstieg auch die erfolgreiche Kursteilnahme. Nach Abschluss des Kurses lassen sich zumindest fünf Funktionen des EduCommSy-Einsatzes benennen:

- (1) Die »Kommunikationsfunktion«, die im Rahmen des Schulrechtskurses allerdings erst ansatzweise genutzt wurde, ermöglicht, die Kooperationsbedingungen insbesondere zwischen den Studierenden zu verbessern; die Lehrenden können nachlesbare Arbeitsanweisungen geben und den Kurs an geänderte Rahmenbedingungen anpassen.
- (2) Die »Ordnerfunktion« ist – so das Ergebnis der Kursevaluation – für Lehrende wie Lernende die zentrale Funktion des EduCommSy. Alle Kursmaterialien sind – entweder andauernd oder von einem festgelegten Zeitpunkt an – zu jeder Zeit, von jedem Ort aus und in der vorgesehenen Ordnung lückenlos zugänglich.
- (3) Die »Wiedernutzbarkeitsfunktion«, d.h. die Möglichkeit der Wiederverwendung aller im Gruppenraum vorhandenen Materialien, ist für die Lehrenden im Zeitablauf von ganz besonderer Bedeutung. Der beim erstmaligen Einsatz der Plattform erheblich höhere Arbeitsaufwand mag bereits bei der ersten Nutzung seine Rechtfertigung in der Steigerung der Effektivität der Kursarbeit finden; die Möglichkeit der kontinuierlichen Pflege und Weiterentwicklung des Materialbestandes dürfte für die Lehrenden der entscheidende Anreiz des Plattform gestützten Unterrichts sein.
- (4) Daraus ergibt sich die »Funktion der Lehrqualitätsverbesserung«; der Einsatz der Lernplattform ermöglicht die kontinuierliche Qualitätsentwicklung bei den eingestellten, insbesondere selbstverfassten Texten. Darüber hinaus sind ergänzende Arbeitsanweisungen, Hilfen und Angebote möglich, welche die Präsenzlehre in maximal 14 Terminen pro Kurs und Semester anreichern können.
- (5) Schließlich resultiert aus dem KC-Kursverbund in EduCommSy eine »Vernetzungsfunktion«. Dies bedeutet zweierlei: Einerseits lassen sich die Kursmaterialien anderer Kurse mit dem eigenen verknüpfen (Link) oder in den eigenen Kursraum einstellen. Andererseits wird den Lehrenden erleichtert, ihr Kursprogramm auch inhaltlich und strukturell mit anderen Angeboten abzustimmen und auf diese Weise Wissensbestände und Lernprozesse der Studierenden in der eigenen Seminararbeit effektiver als bisher zu nutzen.

Dass diese fünf Funktionen in der Praxis nicht unerheblich von der Unterstützung durch Kurstutoren abhängen, sollte allerdings nachdrücklich hervorgehoben werden.

Gesellschaftliche Bedingungen von Bildung und Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft

Susanne Umbach, Ursula Neumann
Fachbereich Erziehungswissenschaft, Fakultät für Bildungswissenschaften
Universität Hamburg
neumann@erzwiss.uni-hamburg.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: „Gesellschaftliche Bedingungen von Bildung und Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft“ ist ein Seminar des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg, das einmal wöchentlich zweistündig stattfand.

Curriculare Einbindung: Seit dem Wintersemester 2003/04 wird am Fachbereich Erziehungswissenschaft die Plattform «EduCommSy» erprobt, um Lehrveranstaltungen im »Kerncurriculum Erziehungswissenschaft« zu unterstützen. Das beschriebene Seminar wandte sich an Lehramts-, Magister- und Diplomstudierende des ersten Studienabschnitts.

Ort und Zeit: Das Seminar fand im Sommersemester 2004 am Fachbereich Erziehungswissenschaften der Universität Hamburg in Form einer wöchentlichen Veranstaltung von 90 Minuten statt.

Lernziele/-inhalte: Ziel des Seminars war es, die gesellschaftlichen Bedingungen zu reflektieren, unter denen Bildungsprozesse sich in der deutschen Gesellschaft angesichts der großen Zahl von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund vollziehen. Weiterhin sollten die Studierenden für den persönlichen und öffentlichen Umgang mit Heterogenität sensibilisiert werden. Historische Bezüge und aktuelle politische Diskussionen bildeten den Rahmen für diese Auseinandersetzung. Weiterhin sollte eine Einführung in wissenschaftliches Arbeiten stattfinden.

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: Die 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren überwiegend Studierende im Grundstudium. Die inhaltliche und methodische Leitung des Seminars hatte Ursula Neumann als Professorin. Die Tutorin Susanne Umbach stand für Fragen der Studierenden im Hinblick auf Organisatorisches und vor allem im Umgang mit der Internet-Plattform zur Verfügung. Die Tutorin hatte ebenfalls die Aufgabe, den «Projektraum» anzulegen und zu pflegen.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Um die Ziele des Seminars zu erreichen, dienten Aufgaben, die von den Studierenden von Woche zu Woche bzw. zum Abschluss des Semesters erledigt werden sollten: Die Erarbeitung einer annotierten Bibliographie, die Anfertigung einer Beobachtung in Form eines Essays, die Beantwortung von Fragen zu verschiedenen Texten und die Visualisierung der Argumentationsstruktur eines Textes. Dem Seminar stand dazu neben dem tatsächlichen ein virtueller Seminarraum in «EduCommSy» zur Verfügung. Über diesen waren u.a. alle Texte und der Seminarplan zugänglich für die Mitglieder des Seminars.

Methodisch wurden in der Seminargestaltung drei Elemente aufeinander bezogen: (1) Die Arbeit mit Texten, die zu Hause gelesen und auf unterschiedliche Weise bearbeitet werden sollten; (2) deren Darstellung und Diskussion in der jeweiligen Veranstaltung und (3) Übungen zur Sensibilisierung bzw. Diskussion interkultureller Themen, die z.T. in den Seminarsitzungen, aber auch in Form eines Museumsbesuchs mit Podiumsdiskussion sowie eines Ganztagesseminars stattfanden. Besonders letztere führten dazu, dass die Studierenden einander gut kennen lernten und zu einer verlässlichen Zusammenarbeit fanden. Die aktive Mitarbeit der Studierenden in Arbeitsgruppen und im Plenum war ein wichtiger Bestandteil des Seminarablaufs.

Die Motivation an diesem Seminar teilzunehmen war so heterogen wie die Gruppe der Teilnehmenden selbst: Sie reichte von einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Migrationshintergrund (es waren z.B. mehr als zehn verschiedene «Muttersprachen» vertreten), der

Selbstüberprüfung hinsichtlich eigener Vorurteile, über die Frage der politischen Einflussmöglichkeiten und der soziologischen Implikationen bis hin zu konkreten Fragen nach den Problemen und Chancen in Schule und Ausbildung.

Gründe für die Wahl von CommSy: Um ein derartig breites Feld abzudecken und möglichst viel Raum für Fragen und Diskussionen in den einzelnen Veranstaltungen selbst zu haben, war es essentiell, dass den Studierenden möglichst viel Material zur Verfügung stand. Und zwar sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur auf das Material, das für dieses eine Seminar wichtig und verpflichtend zu bearbeiten war, zugreifen können, sondern es sollte ihnen eine möglichst große Vielzahl von sehr unterschiedlichen, weiteren relevanten Texten zur Verfügung stehen. Auf diese Weise sollten vor allem die mit dem wissenschaftlichen Arbeiten in Bibliotheken und im Internet noch nicht vertrauten Studienanfänger einen Einblick in das Feld „Bildung und Gesellschaft“ bekommen und selbständig den Rahmen des Seminars erweitern. Diese Möglichkeit bot sich mit der Nutzung von «EduCommSy»: Die Texte, die für das Seminar ausgewählt worden waren, waren für alle Teilnehmenden jederzeit verfügbar, im geschützten Projektraum war Platz für Diskussionen auch über den zeitlichen Rahmen des Seminars hinaus. Ein weiterer Vorteil von «EduCommSy» war die Möglichkeit, auch nachträglich noch neue Materialien einzustellen, auf die die Studierenden auch relativ kurzfristig noch Zugriff haben würden. «EduCommSy» hatte damit zunächst die Funktion eines Seminarordners, aus dem allerdings weder die Texte entwendet (statt kopiert) noch durcheinander gebracht werden konnten. Als zweite Hauptfunktion erwies sich im Laufe des Semesters die der Kommunikationsförderung – allerdings nicht in der Form, die von uns erwartet worden war.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Der virtuelle Projektraum des Seminars wurde von der Tutorin eingerichtet und gestaltet. Zunächst war ein kurzer, einprägsamer Name zu vergeben: Einwanderung. Die farbliche und organisatorische Gestaltung des «Projektraums Einwanderung» war ebenfalls von *trial and error* bestimmt: So entstand zum Beispiel ein Problem dadurch, dass die Hintergrundfarben und die Schriftfarben einzelner Bereiche identisch sein können. Plötzlich waren also Teile des Textes verschwunden, und die Tutorin fragte sich, wohin. Die Möglichkeit, mit Farben zu experimentieren, um eine ansprechende Gestaltung zu erreichen, war jedoch durchaus anregend. Durch das Einbinden eines Logos bestand eine gute Möglichkeit, einen möglichst hohen Wiedererkennungswert und damit eine positive Verbindung zum jeweiligen Projektraum zu erreichen. Das Einloggen wurde leichter.

Teil des «Projektraums» war die Liste der Seminartermine und ein Materialverzeichnis. Jedem Termin wurden die Texte, die für die jeweilige Sitzung vorzubereiten waren, als Materialien zugeordnet und ggf. mit Aufgaben verbunden. So konnten Studierende auch Texte lesen und bearbeiten, bei deren Bearbeitung sie nicht anwesend sein konnten. Ebenso waren Leitfragen zu den Texten und ggf. Aufgaben zur Vorbereitung bei jedem Termin vermerkt. Einige Seminar-sitzungen fanden außerhalb des gewohnten Raumes statt. In diesen Fällen war die Raumänderung besonders vermerkt und hervorgehoben. Eine Veranstaltung fand im Hamburger Museum für Arbeit statt; hierfür war ein *link* zur *web-site* des Museums gelegt worden, so dass die Studierenden einführende Informationen direkt von dort bekommen konnten und auch eine Wegbeschreibung vorlag. Ähnlich wurde im Fall eines Textes verfahren, der sich u.a. mit einer bestimmten Schule beschäftigte. Ein *link* zur *homepage* der Schule lud ein, sich vor oder während der Arbeit mit dem Text einen erweiterten Eindruck zu verschaffen.

Die Ansicht des «Projektraums Einwanderung» sollte zu Beginn möglichst überschaubar sein, deshalb blieben alle Seiten mit Ausnahme der Termine zunächst „eingeklappt“ und mussten von den ProjektraumteilnehmerInnen selbst geöffnet werden.

Die Einführung in EduCommSy fand in der ersten Sitzung statt. Mithilfe eines Beamers und einer Beispielfersion auf CD-ROM wurde erklärt, wie die Studierenden „Projektraumteilnehmer“ werden können, welche Schritte nötig sind, um eine Kennung zu erhalten und wie sie sich im »Projektraum« bewegen können. Einigen Studierenden im ersten Semester, die keinen privaten PC

und/oder Drucker besaßen, wurde erklärt, wie sie sich im Rechenzentrum und an weiteren Orten der Universität Zugang zum Netz verschaffen konnten. Das Beantragen einer Kennung war dann die erste Aufgabe, mit der sich die SeminarteilnehmerInnen an die Plattform annähern mussten. Außerdem wurden sie darum gebeten, ein Bild von sich selbst und eine kurze Selbstbeschreibung auf der Seite „Personen“ zu veröffentlichen. Im Zusammenhang damit gab es erste Fragen zur Sicherheit im Projektraum, z.B. wer Zugang zu den im Raum stehenden Daten hätte. Auch nachdem klar war, dass nur die SeminarteilnehmerInnen die Informationen erhalten konnten, wurden nur von wenigen Bilder eingestellt – vermutlich, weil sie keine digitalisierten Fotos hatten oder nicht wussten, wie sie sie in den Computer bringen konnten.

Für die Arbeit im Seminar wurde verabredet, dass Texte, die neu in die Materialsammlung aufgenommen werden, bis spätestens vier Tage vor der Seminarsitzung zugänglich sein sollten. Die Tutorin sagte zu, bei Fragen zu Materialien oder anderen Problemen entsprechende E-Mails spätestens alle zwei Tage zu lesen und zu beantworten. Bei schwerwiegenden Problemen mit «EduCommSy» in der Anfangsphase leistete sie auch telefonisch Hilfestellungen und bot schließlich nach der zweiten Sitzung, als sich herausstellte, dass einige Studierende noch sehr wenig Erfahrung im Umgang mit Computer und Internet hatten, eine intensivere Einführung mit Interessierten an. Fragen zu «EduCommSy», die sich im Verlauf des Seminars ergaben, konnten in den meisten Fällen von der Tutorin per E-Mail beantwortet werden.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Für die Lehrende war EduCommSy zunächst und vor allem ein elaborierter Seminarordner. Die Materialien mussten nicht mehr von jedem Teilnehmenden einzeln kopiert werden, sondern lagen jederzeit verfügbar im »Projektraum«. Über *links* konnten auch umfangreichere Texte zugänglich gemacht werden, die den Rahmen eines Ordners gesprengt hätten. So konnten die Studierenden auch selbst entscheiden, ob sie sich einen langen Text, z.B. eine Studie zu PISA, die zwar im Rahmen des Seminars interessant war, aber nicht ausführlich behandelt wurde, tatsächlich ausdrucken wollten. Ebenso beinhaltete der Projektraum die zu jeder einzelnen Sitzung relevanten Fragen. Diese waren sofort sichtbar, wenn sich die Studierenden auf der Terminseite einen einzelnen Termin ansahen, um sich die notwendigen Texte zu besorgen. Auf diese Weise wurde vermieden, dass jemand aufgrund von Nicht-Anwesenheit im Seminar die nächste Einheit nicht vorbereiten konnte.

Eine weitere, für das Seminar wichtige «EduCommSy»-Funktion war „E-Mail an alle“ und „E-Mail an die Gruppe“. So konnten Informationen weitergegeben werden, ohne auf unzuverlässige Wege, wie z.B. Aushänge, die im Zweifel nicht von allen gelesen werden, Telefonlisten, die abgearbeitet werden müssen, oder ähnliches zurückgreifen zu müssen. Das gleiche Prinzip galt in den Arbeitsgruppen: Alle E-Mail-Adressen lagen sofort und korrekt vor und Informationen konnten problemlos an alle relevanten AdressatInnen geschickt werden.

Um die Möglichkeiten von «EduCommSy» noch weitergehend zu erproben, wurde ein relativ umfänglicher Text in Arbeitsgruppen vorbereitet und im Plenum präsentiert. Aufgabe war es, einen Text unter jeweils unterschiedlichen Fragestellungen zu bearbeiten und die Ergebnisse anhand von Folien in der Veranstaltung zu präsentieren. Jede der Gruppen erhielt einen Namen, so dass klare Referenzen möglich waren. Untereinander sollten die AG per «EduCommSy» miteinander kommunizieren und ihre Ergebnisse zusammentragen.

Im Anschluss an den Besuch einer politischen Diskussionsveranstaltung starteten wir den Versuch, eine Diskussion im «Projektraum Einwanderung» zu führen, die sich mit den Inhalten und der Form der Podiumsdiskussion befassen sollte. Die Studierenden sprangen jedoch kaum auf die Initialbeiträge an, so dass dieser Versuch nicht wiederholt wurde. Auch von Seiten der Studierenden wurde keine Diskussion initiiert.

Die Studierenden nutzten «EduCommSy» vor allem als schnelle und unkomplizierte Möglichkeit, die für das Seminar notwendigen Materialien und Informationen zu bekommen. Da im Rechenzentrum der Universität Hamburg ein bestimmtes Kontingent an Ausdrucken pro Woche für

die Studierenden frei ist, nutzten viel diese gegenüber dem Kopieren im Copy-Shop finanziell günstige Alternative, auch wenn sie dafür Wartezeiten in Kauf nehmen mussten.

Was von den Studierenden ebenfalls als ein Vorteil wahrgenommen wurde, war die Möglichkeit, erstellte Texte nicht mehr „per Hand“ sondern „per mail“ abzugeben. Dafür ist zwar keine Plattform nötig, sondern lediglich eine E-Mail-Adresse der Tutorin bzw. der Dozentin. Allerdings trug die Nutzung der Plattform deutlich dazu bei, die Möglichkeiten des elektronischen Mediums verstärkt zu berücksichtigen und auszuprobieren.

Der «Projektraum Einwanderung» war einer von 18 virtuellen Projekträumen des Semesters. Allen Teilnehmer/innen dieser Seminare stand ein »Gemeinschaftsraum« zur Verfügung, in dem weiteres Material, vor allem Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten und Literaturlisten zum Kerncurriculum zur Verfügung standen. Diese wurden genutzt, denn in Zusammenhang mit einer der Aufgabenstellungen im Seminar, dem Erstellen einer annotierten Bibliographie, fiel die Qualität der Arbeiten wesentlich besser aus als in vergangenen Semestern.

Ein Effekt, den der Einsatz von EduCommSy hatte, war ein strikteres Festhalten an der ursprünglich geplanten Seminarstruktur. Die arbeitsintensive Aufbereitung lässt davor zurückschrecken, Sitzungen zu verschieben, ihren Ablauf anders als vorgesehen und im »Projektraum« angekündigt zu gestalten oder Texte wegzulassen, die eingestellt worden waren. Damit steigt zwar für die Studierenden die Verlässlichkeit, sie nimmt aber auch Flexibilität und die Möglichkeit des Eingehens auf aktuelle Ereignisse und Debatten. So wurde z.B. in der Evaluation von Studierenden angemerkt, dass sie die Debatte um das «Zuwanderungsgesetz», die in das Semester fiel, gern im Seminar kommentiert und diskutiert hätten. Auch hätten sie sich einen höheren Anteil an Vorträgen der Seminarleiterin gewünscht. Vielleicht war ihnen der Umgang mit Texten – unmittelbar nach ihren langjährigen Erfahrungen in der Schule mit lehrerzentriertem Unterricht – noch fremd und zu schwierig.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Die Erfahrungen mit EduCommSy waren durchaus gemischt. Die Vorteile eines Seminarordners, der immer und für alle zugänglich ist, sind deutlich: Studierende von außerhalb haben auch dann Zugriff auf Texte und Materialien, wenn sie nicht in der Nähe der Uni sind. Es ist außerdem wesentlich weniger schwierig, den Ordner „nachzubessern“, sprich neue Materialien kurzfristig einzustellen und dennoch davon ausgehen zu können, dass auch diejenigen davon Kenntnis bekommen, die sich schon zu Beginn des Semesters alle Texte besorgt haben.

Schwieriger wurde der Einsatz von EduCommSy dann, wenn Arbeitsformen, die eigentlich Bestandteil von Präsenzseminaren sind, in den Projektraum verlegt wurden. So gelang es nicht, eine Diskussion im «Projektraum Einwanderung» zu führen, obwohl deutlich war, dass diese nicht in der Veranstaltung stattfinden würde. Eventuell lag das jedoch auch daran, dass für solche Aktionen zuwenig genaue Regeln festgelegt worden waren und alle Beteiligten noch sehr unerfahren waren, was die Teilnahme an Internet-Diskussionen angeht.

Generell lag für alle Beteiligten der Schwerpunkt des Seminars ganz eindeutig bei der Präsenz in der Veranstaltung. Das ergaben auch die Rückmeldungen am Ende des Semesters. Es war für viele nicht ersichtlich, warum die tatsächliche Gesprächs- und Kommunikationssituation durch ein technisches Medium ersetzt werden sollte. Offenbar ist es schwierig, ein auf Präsenz angelegtes Seminar in Teilen auf e-learning umstellen zu wollen.

Die Unerfahrenheit einiger TeilnehmerInnen mit dem Computer und dem Internet war ein Manko, das immer wieder zu Problemen führte – besonders an Stellen, wo wir dies nicht erwartet hatten. So dauerte das Beantragen einer Kennung bei einigen Studierenden mehrere Wochen, da sich immer wieder Fehler einschlichen, die bei mehr Erfahrung mit solchen Vorgängen nicht eingetreten wären: Studierende meldeten sich für den falschen Seminarraum an, verschoben Texte statt sie herunterzuladen von einem Raum in den anderen oder brachten es nicht fertig, sich einer Gruppe zuzuordnen. Nur sehr wenige Studierende waren bereit – oder in der Lage – ein persön-

liches Foto einzustellen, was uns als Leiterin und Tutorin des Seminars geholfen hätte, die Namen zu lernen und Seminararbeiten diesen zuzuordnen.

So scheint es wichtig zu sein, die Einführung in «EduCommSy» intensiver zu gestalten und eventuell auch zusätzliche Angebote für diejenigen Teilnehmer/innen zu machen, für die der Umgang mit elektronischen Medien noch keine Selbstverständlichkeit ist. Ideal wäre es, wenn der tatsächliche Seminarraum eine Ausstattung mit Computern für alle hätte oder mindestens eine Internetanbindung per Laptop und Beamer zur Verfügung stünde. In dem hier beschriebenen Seminar war die Möglichkeit, sich an die Tutorin oder den Projektleiter von «EduCommSy» zu wenden, ein wichtiger Faktor dabei, dass sich die meisten Teilnehmer/innen recht schnell mit dem System anfreunden konnten und auch bei auftretenden Schwierigkeiten nicht verzweifelten.

In der gegenwärtigen Situation bestehen große Unterschiede zwischen den Studierenden hinsichtlich ihrer Erfahrung mit elektronischen Medien. Bei Studienanfängern ist immer eine Reihe von TeilnehmerInnen zu erwarten, die weder einen PC besitzen noch gewohnt sind, Textverarbeitungsprogramme zu verwenden – auch wenn die Frage, ob Texte auch handschriftlich verfasst sein dürften, selten geworden ist. Die zwangsweise Erfahrung mit EduCommSy scheint einiges an Schwellenängsten abgebaut zu haben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer empfanden es jedenfalls als neue und gute Erfahrung, mit einer solchen Plattform und im «Projektraum Einwanderung» gearbeitet zu haben, da sie so ihre Kompetenzen im Umgang mit dem Internet erweitern konnten, ohne den Umweg über einen weiteren speziellen Kurs nehmen zu müssen. Allerdings wurde auch die Frage gestellt, ob «EduCommSy» in diesem speziellen Fall wirklich nötig gewesen sei und Vorteile gehabt habe, die über einen optimierten Seminarordner hinausgingen.

Eine Eigenschaft von «CommSy», dem Portal, auf dem «EduCommSy» beruht, hat positive und negative Folgen: Die Gleichrangigkeit aller Mitglieder. Es kann nur die-/derjenige etwas an einem Eintrag ändern, die/der diesen eingegeben hat und alles ist für alle sichtbar. So war es nicht möglich, Einträge, Kommentare oder Diskussionsbeiträge, z.B. für die Seminarleiterin unzugänglich in den «Projektraum» einzustellen. Dies war vermutlich einer der Gründe dafür, dass die Diskussionsfunktion nicht genutzt wurde, sehr stark aber der E-Mail-Kontakt (so die Rückmeldungen bei der Evaluation).

Insgesamt war aus Professorinnensicht der Aufwand für «EduCommSy» hoch – deutlich höher als für andere Seminare. Trotz der Mitarbeit einer Tutorin verbrachte die Seminarleiterin viel Zeit am PC, verführt durch die interessanten Texte anderer «Seminarräume» und den Anspruch, die eine oder andere Information an die Studierenden weiterzugeben, nützliche Links zu setzen und im Internet zu recherchieren. Gleichzeitig ist das Seminar nun gründlich vorbereitet und kann so ähnlich auch in Zukunft gestaltet werden. Die Investition hat sich also gelohnt.

Dramen von Gerhart Hauptmann und Frank Wedekind

Olaf Grabienski, Jörg Schönert
FB Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaften, Institut für Germanistik II
Universität Hamburg
j.schoenert@uni-hamburg.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: zweistündiges Seminar mit (fakultativem) zweistündigem Ergänzungstermin (Videovorführungen)

Curriculare Einbindung: Wahlpflichtveranstaltung (Ib) im Grundstudium Neue Deutsche Literatur, Fortsetzung des vorausgegangenen Seminars Ia „Einführung in die Literaturwissenschaft“

Ort und Zeit: Universität HH, Sommersemester 2004

Lernziele/-inhalte: Einführung in die Dramentextanalyse und Aspekte zur dramen- und theatergeschichtlichen Konstellation um 1900

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: 35 Studierende; ein Lehrender (Jörg Schönert); eine stud. Hilfskraft (Katharina Lüthjens) und ein wiss. Mitarbeiter (Olaf Grabienski)

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Einführungen in die gattungsbezogene Textanalyse aus dem Seminar Ia für den Bereich des Dramas fortgeführt. Die Plenumsdiskussionen wurden durch Arbeitsaufträge vorbereitet und in der Mehrzahl durch Kurzvorträge von Vorbereitungsgruppen eingeleitet.

Gründe für die Wahl von CommSy: Die Plattform hatte sich bereits in vorausgegangenen Seminaren als elektronischer Seminarordner für Reader, Arbeitsmaterialien, Handouts zu den Kurzvorträgen, Mitteilungen und Termine bewährt. Für die Entscheidung zugunsten von CommSy gegenüber konkurrierenden Angeboten (Lernplattformen wie WebCT) sprachen in erster Linie das übersichtliche Design, die schnelle Erschließbarkeit der Bedienungsvorgänge und der geringe Aufwand für Support und Moderation.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Entsprechend der pragmatisch orientierten CommSy-Nutzung haben wir den Projektraum mit der schlichten Bezeichnung für die zu diskutierenden Autoren „Hauptmann/Wedekind“ versehen. Die CommSy-Vorgaben wurden mit Ausnahme der Farbgebung, die wir eine Nuance ‚unauffälliger‘ gestaltet haben, übernommen. Allerdings muss bezüglich der Übernahme von Voreinstellungen zwischen zwei Fällen unterschieden werden: Einige – wie etwa die Reihenfolge der Rubriken auf der Startseite („Home“) – entsprachen ohnehin den vermuteten Nutzungsbedürfnissen der Veranstaltung. Andere Einstellungen – hier sei beispielhaft die Zeitspanne genannt, in der Neuigkeiten usw. auf der Startseite sichtbar bleiben – ließen sich nicht in dem Sinne ändern, wie es von uns gewünscht war (vgl. dazu weiter unten).

Die meisten Teilnehmer waren bereits aus dem vorausgegangenen Seminar mit CommSy vertraut, die Fortsetzung von dessen Nutzung war von den Teilnehmern ausdrücklich gewünscht worden. Da sich im Seminar gleichwohl Studierende befanden, die noch nicht mit CommSy vertraut waren, wurde in einem Kurzvortrag des Veranstaltungsleiters die Wahl für den Einsatz der Plattform begründet. Neben einer Einführung in die Funktionsweise von CommSy und der Vermittlung erster Arbeitsaufgaben lagen die weiteren Schwerpunkte des Vortrags auf Hinweisen zur CommSy-Benutzungsdokumentation und auf der Vereinbarung einiger Nutzungskonventionen. Die wichtigsten Bedienungsvorgänge gingen zudem in ein Handout ein, das an die Studierenden verteilt wurde. Im Anschluss an den Vortrag wurden häufige Nutzungsprobleme und erste Nutzungskonventionen gemeinsam diskutiert – das galt z.B. für im Bereich „Materialien“ einzustellende Datei-Anhänge, die aus Gründen einer möglichst uneingeschränkten Zugänglichkeit nur als PDF-

oder RTF-Dateien zur Verfügung gestellt werden sollten. Aus dem gleichen Grund haben wir eine ungefähre Dateigrößenbegrenzung sowie Bezeichnungskonventionen für einzustellende Dateien wie „keine Leer- und Sonderzeichen“ vereinbart.

Die Betreuung der CommSy-Nutzung während der Veranstaltung war mit relativ geringem Aufwand verbunden. Nachfragen haben der Veranstaltungsleiter und seine Mitarbeiter meistens kurzfristig per E-Mail-Support beantwortet; manche Fragen wurden zudem durch kurze Demonstrationen des Veranstaltungsleiters am Bildschirm eines Rechners mit Netzzugang geklärt. Innerhalb der Vorbereitungsgruppen wurden weniger erfahrene Nutzer durch CommSy-Erfahrene unterstützt. Eine Reflexion der CommSy-Erfahrung innerhalb der Veranstaltung fand lediglich zu Beginn statt, da von den Studierenden diesbezüglich wenig Bedarf geäußert wurde.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Von Seiten des Veranstaltungsleiters wurde CommSy zum einen für Mitteilungen von Terminen oder Neuigkeiten aus dem Plenum genutzt, d.h. die Mitteilungen wurden – wie etwa auch kurzfristige Terminänderungen – unter den entsprechenden CommSy-Rubriken eingestellt. Die wichtigsten Operationen liefen jedoch über die Rubrik „Materialien“. Dort wurden zunächst Reader, Glossare und Arbeitsblätter sowie Literaturhinweise „für alle“ zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wurde in der gleichen Rubrik für jede Vorbereitungsgruppe ein eigener Bereich angelegt. Nachdem die einzelnen Mitglieder in ihren Bereichen eingetragen worden waren, erhielten sie dort jeweils spezielle Materialien und Literaturhinweise zur Vorbereitung des Gruppenvortrags. Nach dem Ende der Veranstaltung hat der Veranstaltungsleiter die Rubrik „Materialien“ schließlich dazu genutzt, exemplarische Hausarbeiten zum Herunterladen für die Seminarteilnehmer bereitzustellen.

Die Studierenden haben CommSy nicht nur zur Mitteilung von Terminen, sondern auch zu deren Vereinbarung genutzt. Zur Vorbereitung der Gruppenvorträge haben auch sie sich vor allem in der Rubrik „Materialien“ bewegt, indem beispielsweise spezielle Materialien und Literaturhinweise ausgetauscht wurden. Im Anschluss an die Gruppenvorträge wurden zudem die Handouts und die einzelnen Referate auf CommSy von der Vorbereitungsgruppe hochgeladen.

Die Personenseiten wurden weder von den VeranstalterInnen noch von Studierenden in nennenswerter Weise genutzt. Nur zwei von 34 persönlichen Seiten zeigen andere Inhalte als die Pflichtangaben.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Als ‚elektronischer Ordner‘ und ‚Online-Litfass-Säule‘ für das Seminar hat sich CommSy gut bis sehr gut bewährt. Zu dem positiven Gesamteindruck trägt nicht nur die Funktionalität und einfache Handhabung der Plattform bei, vielmehr sind es auch scheinbare Kleinigkeiten wie etwa freundlich-einladende Benachrichtigungstexte, die standardmäßig verschickt werden, sobald ein Teilnehmer für die CommSy-Nutzung freigeschaltet wird. Für Seminare, in denen eine intensive Auseinandersetzung mit komplexen literarischen Texten die Regel ist, sind die Funktionen, die CommSy bietet, unserer Erfahrung nach zu eingeschränkt. Vor allem die Einschränkungen und Probleme sollen im Folgenden näher beschrieben werden.

(a) Das Angebot „Diskussionen“ wurde kaum genutzt. Ein Problem – und aus Sicht des Seminarleiters und seiner Mitarbeiter vermutlich eine der Ursachen – besteht darin, dass in die Rubrik „Diskussionen“ nur „Materialien“ aus dem Projektraum als Ganzem, jedoch keine einzelnen Dateien von der je eigenen Festplatte eingestellt werden können. Möchte man von einem Diskussionsbeitrag aus auf einzelne Dateien verweisen, so geht das nur über Umwege, d.h. E-Mail oder die Erstellung eigener „Materialien“ nur für die Diskussionsbeiträge. Eine solche Praxis ist jedoch mit einem recht hohen Aufwand verbunden. Die Erstellung eigener „Materialien“-Beiträge führt außerdem dazu, dass diese Rubrik bald sehr unübersichtlich wird.

Das Bedürfnis, Diskussionen nicht nur mittels der ‚Eingabe in Textfelder‘, sondern auch mit Bezugnahme auf umfangreichere Texte zu führen, ist unserer Erfahrung nach in

geisteswissenschaftlichen Zusammenhängen besonders verbreitet. In Forschungszusammenhängen und fortgeschrittenen Seminaren nutzt der Veranstaltungsleiter für diesen Zweck zur Zeit andere Kooperationsplattformen als CommSy.

(b) Die oben angesprochene Integration von Datei-Anhängen in die Rubrik „Diskussionen“ ist durchaus als Anregung zu verstehen, rüttelt sie doch unserer Einschätzung nach nicht an den Grundfesten der CommSy-Philosophie. Das sieht bei der Rechteverwaltung anders aus. Soweit wir wissen, ist das Modell ‚Plattform ohne differenzierte Rechtevergabe‘ ausdrücklicher Bestandteil der CommSy-Programmatik. Demgegenüber halten wir die Möglichkeit zu einer abgestuften Rechtevergabe für wünschenswert. Auf diese Weise könnten Kleingruppen ihre Diskussionsprozesse und Materialien zur Referate-Vorbereitung je nach Arbeitsphase und Diskussionsstand einer sukzessive erweiterten ‚Öffentlichkeit‘ zur Kenntnisnahme anbieten.

(c) Leider ist es nicht möglich, die Sichtbarkeit von Beiträgen auf der Projektraum-Startseite auf einen mehr als zweistelligen Wert festzulegen. Der höchstmögliche Wert, 99 Tage, erweist sich in dem Fall als zu kurz, wenn der Projektraum bereits einige Zeit vor Beginn der Lehrveranstaltungszeit eingerichtet und konfiguriert wird.

Sichtbarkeitsprobleme gab es in unserem Fall auch mit der Rubrik „Termine“, da es bisher nicht vorgesehen ist, an dieser Stelle einen Serientermin, so z.B. für Video-Vorführungen einzugeben. Ein Termin der Art „Beginn: Freitags, 12 Uhr; Ende: Freitags 14 Uhr“ gilt in CommSy nicht als „aktueller Termin“, da das Datum des Terminbeginns hier nicht in der Zukunft liegt (bzw. nicht definiert werden kann). In der Konsequenz sorgt eine lapidare Meldung auf der Startseite – „Es existieren keine aktuellen Einträge.“ – für die Vorspiegelung falscher Tatsachen.

Ein weiteres Darstellungsproblem liegt unserer Erfahrung nach in der Sortierung der Einträge unter der Rubrik „Materialien“. Unser nicht empirisch überprüfter Eindruck ist, dass die eigentlich sinnvolle Sortierungsfunktion nur wenig genutzt wurde. Wenn doch eine Sortierung – z.B. nach „Titel“ – aktiviert wird, besteht das Problem, dass sie nur für die „Materialien“-Rubrik selbst gilt, die standardmäßige Sortierung der „Materialien“ auf der Projektraum-Startseite (nach „Datum“) bleibt davon unberührt und lässt sich auch nicht anderweitig beeinflussen. Das ist vor allem dann von Nachteil, wenn man öfters zwischen Startseite und Rubrik hin- und herwechselt und sich dabei jedes Mal auf ein neues Sortierungsprinzip einstellen muss. Dem gegenüber ließe sich einwenden, dass die Startseite in der Hauptsache für einen schnellen Blick auf aktuelle Veränderungen im Projektraum gedacht ist.¹¹ Die von uns intendierte Nutzungsweise zielte dagegen eher (bzw. auch) darauf, möglichst viele Inhalte möglichst lange direkt von der „Home“ aus, d.h. ohne weitere Mausklicks zugänglich zu machen.

(d) Die bereits mehrfach angesprochene Rubrik „Materialien“ machte mit zunehmender Benutzung den Eindruck einer gewissen Unübersichtlichkeit. Daher wäre es auf der einen Seite wünschenswert, die Sortierungsmöglichkeiten ‚von oben‘, d.h. von CommSy-Seite aus zu erweitern und/oder zu verfeinern. Auf der anderen Seite soll diese Frage genutzt werden, einmal exemplarisch hervorzuheben, dass es in der Praxis in begrenztem Umfang notwendig sein kann, systembedingte Vorgaben durch die Vereinbarung zusätzlicher Nutzungsvereinbarung, also ‚von unten‘ zu umgehen. Aus dieser Motivation heraus wurde den Studierenden nahegelegt, ihre Materialien-Ablage möglichst ökonomisch zu organisieren oder durch „Für alle bearbeitbar“ – vgl. unten (f) – den Betreuungspersonen der Veranstaltung die Möglichkeit zu geben, unübersichtliche oder unüberlegte Einordnungen zu korrigieren.

(e) Der im letzten Abschnitt formulierte Zusammenhang zwischen Sortierungsprinzip und der Vereinbarung von Nutzungskonventionen zeigt sich auf ähnliche Weise bei der Sortierung von Datei-Anhängen. Als an einen „Materialien“-Beitrag mehrere Dateien angehängt und mit einer Inhaltsbeschreibung versehen wurden, hat sich das Problem gestellt, einen optischen Bezug zwischen den inhaltlichen Hinweisen und der Reihenfolge der Dateien herzustellen. Die

¹¹ Bezüglich des Kriteriums ‚Aktualität‘ fanden es übrigens einige Studierende wünschenswert, per E-Mail (Newsletter) über Veränderungen im Projektraum unterrichtet zu werden.

alphanumerische Sortierung der Datei-Anhänge war zwar nicht wirklich überraschend, kann jedoch im Gegenzug ebenso wenig in Anspruch nehmen, eine ausgesprochen intuitive Bedienung zu erlauben. Da die Möglichkeit zum Einstellen von Dateien gemäß der CommSy-Philosophie für alle Beteiligten ohne Weiteres möglich ist und da uns das Ausmaß der Problematik erst im Verlauf der Veranstaltung bewusst wurde, war es irgendwann notwendig, eine Vielzahl von Dateien umzubenennen und neu hochzuladen. Das ist uns, wie im nächsten Abschnitt deutlich werden wird, nicht immer gelungen.

(f) Sobald einer „Materialien-Rubrik“ eine Datei hinzugefügt wird, kann die Person, die den Beitrag bearbeitet, zwischen zwei Modi wählen: „Für alle bearbeitbar“ oder „Nur für AutorIn bearbeitbar“. Wählt die Person nicht den „Für alle“-Modus, ist der Beitrag ab diesem Zeitpunkt konsequenterweise zur Bearbeitung für andere gesperrt. Nachdem die genannte Option mehrfach nicht bewusst, sondern versehentlich oder unwissentlich gewählt wurde, war es uns nicht immer möglich, die entsprechende Person zur rechten Zeit zu erreichen. Daher möchten wir uns dafür aussprechen, dass die Veranstalter eines Projektraums für einen solchen Fall mehr Rechte als die anderen Beteiligten, d.h. die Berechtigung zur Bearbeitung gesperrter Beiträge zugesprochen bekommen.

Diese Einwände und Vorschläge für Veränderungen halten uns jedoch nicht davon ab, CommSy weiter zu empfehlen.

Grammar in Context 2

Jill Schneller
English Department, University of Hanover
jill.schneller@anglistik.uni-hannover.de

Description of the Course Context

Course type: weekly, 90-minute language practice course

Curricular context: This course is obligatory for all majors: *Magister (Anglistik, American Studies, Linguistics), Lehramt an Gymnasien, Lehramt an Grund-, Haupt-, und Realschulen, Lehramt an Berufsbildenden Schulen, Lehramt Sonderpädagogik, Bachelor*. It is recommended for third-semester students. Successful participation is necessary before students take their intermediate exams. Grammar in Context 2 is organized by the language practice committee at the English Department. This course is one of eight language courses (Grammar in Context 1 and 2; Composition 1, 2, and 3; Translation 1, 2, and 3) that students are required to take during their studies.

Place and time: English Department, University of Hanover, 2004 summer term; two courses: Tuesday, 2:00-4:00 p.m., and Tuesday, 4:00-6:00 p.m. This article also reflects upon the instructor's three years of experience using CommSy project rooms in language practice courses.

Objectives and content: Grammar in Context 2 is an advanced grammar course for EFL (English as a foreign language) students, whose first language is primarily German. The course serves as a review of complex grammar issues and extends students' grammar awareness as well as their overall English skills. Topics covered include, for example, grammar terminology, tense, aspect, voice, adverbials, relative clauses, capitalization, punctuation, articles, and prepositions. Such topics are not analyzed in isolation, but discussed and examined in authentic language contexts. In addition to the focus on grammar, students have opportunities to expand their vocabulary and practice writing in English (two writing assignments). The course concludes with a cumulative 90-minute, in-class written exam.

Number of participants: Tuesday, 2:00-4:00 p.m.: 17; Tuesday, 4:00-6:00 p.m.: 9 (23 women, 3 men)

Description of organizational matters: During the first week of the semester, students were informed how the project room would and could be used in the course and that they should register by the next session. After each weekly session, the instructor wrote a short summary of the lesson that then appeared as a dated entry in "News." Furthermore, PDF files of the exercises and handouts that were passed out in class were posted in "Materials." Each "News" entry was then linked to the relevant "Materials" entries. Throughout the semester, important announcements about future events were either posted in "Events" and/or sent to students using the e-mail function in "Groups." As part of their second writing assignment, students were required to post an evaluation of two Web sites related to learning, studying, or teaching English in "Discussions." This electronic evaluation served as a substitute for a conventional essay. After the course was over, the project room remained opened; thus, students will continue to have access until it has to be closed or is removed from the server.

Reasons why CommSy was chosen: CommSy has been successfully used at the English Department, University of Hanover, since the 2001 winter term. During a continuing education workshop in October 2001, Rita Kupetz, Birgit Ziegemeyer, and Jill Schneller (author/instructor) were introduced to various learning platforms. CommSy was preferred because of its classroom-like project rooms, which provide a secure environment on the Web. Furthermore, because of its clear layout and structure, we found CommSy user friendly and, thus, viewed it as a platform which philological students, whose computer and Internet experience and abilities vary considerably, could readily use. Since English is the target language in the language practice

courses, it was essential that English could be selected as the project room language. Unlike other platforms based in Germany, CommSy offers a choice between German and English. Because technology is often considered antithetical to philology, using CommSy represents an attempt to extend the multiple literacies of students studying English since our students need to possess advanced language and communication skills and, moreover, acquire competency in Internet environments before they enter the workplace or the classroom as teachers. Through using CommSy at the English Department, numerous instructors have had the opportunity to expand their knowledge of and their experience with learning platforms and computer-assisted language learning. Since CommSy has been widely used at the English Department in the past three years, it has become the "official" learning platform of the English Department as this promotes uniformity. Thus, students and instructors are not constantly confronted with new or various learning platforms. As the author has used CommSy project rooms to support numerous language practice courses as well as cultural studies courses since the 2001 winter term (usually 3 project rooms per semester) and had overwhelmingly positive experiences using CommSy, it was once again chosen for the Grammar in Context 2 courses.

Description of CommSy Configuration and Support

The CommSy project room that was set up for the two grammar courses was called: Grammar in Context 2 SoSe 2004 (G2 SoSe 04). In the project room, all of the sections were activated and appeared in the following sequence: News, Dates, Materials, Discussions, People, Groups, Chat. All sections were activated so that students would have the opportunity to explore and experiment with the various functions that CommSy offers. Entries of the past 7 days were visible for all sections except "Discussions" and "Groups." Various shades of green were chosen for the room to make it appealing and more obvious to users that they were in a project room within the CommSy environment. Careful attention was given to ensure that the various shades of green harmonized with and yet contrasted each other. A darker green was chosen as the main color and for the navigation bar. Lighter shades were used as background colors. To make the room more visually stimulating, a small logo (a pair of wire-rimmed glasses lying on an academic-looking book, possibly a dictionary) was located in the upper left-hand corner.

In the first class session, the instructor asked whether students had experience using CommSy. As few students (approximately 4 out of 26) were unfamiliar with CommSy, technical aspects were not explained, but rather students were informed about the organization of project room. For example, "News" would be for information pertaining to class sessions in the past, "Events" might be used for information about upcoming events, and "Materials" would be posted by Thursday, 6:00 p.m. In previous semesters, the instructor had used 45 minutes of class time to demonstrate and introduce the various functions of CommSy in a computer lab with 25 computers. Because of the students' previous experience using CommSy in courses at the English Department, a hands-on tutorial was deemed unnecessary. Despite their experience, students were given detailed instructions about how to register for "Philologien.CommSy," which was new in the 2004 summer term, and information about new features. Students were invited to contribute to "Events," to start "Discussions," add information to their profiles, and experiment with "Chat." Furthermore, suggestions were given about how students might become active in the project room. For example, they could start a discussion about grammar, useful links, or a topic of their choice unrelated to grammar. Students were, moreover, instructed to consult the project room, not the instructor, to find class summaries and materials for sessions they were unable to attend.

The few students who were unfamiliar with CommSy met briefly with the instructor after the first class session to receive more technical information. Most of these students, however, quickly registered for CommSy and did not encounter any difficulties using CommSy. Only on one or two occasions did students seek assistance from the instructor during office hours. On these occasions, the instructor quickly (5 minutes) verbally guided students, for example, through the registration process. Listening to the instructor and using the instructor's computer, the students then registered for CommSy in the instructor's presence.

As announced, "News" and "Materials" entries were posted on a weekly basis. As students encountered few technical difficulties, assistance was minimal in contrast to when CommSy was first introduced at the English Department. Nevertheless, when the Web site evaluation task was assigned, detailed oral instructions were given about how to open new discussions. All students succeeded in copying their evaluations, which were mainly composed offline, in separate entries in "Discussions."

Description of CommSy Use

By the end of the semester, the instructor had posted 11 "News" and 42 "Materials" entries in the CommSy project room. Posting class summaries and posting files saved the instructor, who usually teaches seven courses per semester and has up to 200 students per semester, time as students who were absent retrieved the necessary information and materials from the CommSy project room and not the instructor directly. This led to more efficient use of the instructor's time, especially during office hours, since students no longer needed to meet with the instructor personally. When the instructor first started using CommSy, many hours were invested in scanning and creating PDF files of course materials, which the instructor had previously developed. This time investment was worthwhile as course materials are similar each semester. Furthermore, posting class summaries and files in this manner allowed students who were absent to make up the work that they had missed more quickly.

In preparing for their cumulative final exam, students were able use the project room to recall when topics had been covered in class. They were also able to access and/or download files of all materials passed out in class. This gave them the opportunity to practice more outside of class. For example, they could print out blank worksheets (answers were discussed in class) that they wanted to complete again before the exam. Based on the instructor's observations, students printed out worksheets as a way to review for the exam. Students also printed out handouts that they had lost during the course of the semester. As students still have access to the room and have had the opportunity to download files, they will arguably continue to use files posted in the project room although the course is officially over.

The instructor found sending e-mails (for individual students as well as for all members of the project room) through CommSy an efficient way to communicate with students. Information pertaining to the course as well as to the English Department was conveyed in this manner on a regular basis. Although two courses were grouped together in the project room, two corresponding groups were not set up in "Groups" as the number of students in the project room was relatively small compared to previous grammar project rooms, which have contained up to 75 students. Furthermore, the summaries, files, and e-mails were relevant for both groups as the weekly schedule was identical. Based on the instructor's observations, students also used the CommSy project room to find the e-mail addresses of fellow students. Students' profiles, however, only included their names, user names, and e-mail addresses; personal information was not added.

Although students experienced few difficulties using CommSy, the instructor noted a few common user errors while troubleshooting. When typing the CommSy address in the browser window for the first time, students often added "www." to the CommSy URL and were frustrated when they could not find the start site. In an attempt to register for the correct project room, a few students tried to enter the instructor's older project rooms at <http://campus.commsy.de> or the instructor's other project rooms at <http://philologien.commsy.de>. Throughout the semester, students occasionally forgot their user names and passwords. Students often claimed that older entries had "disappeared" without realizing they were older than 7 days and, thus, no longer displayed on the "Home" page.

Most students (approximately 20) registered for the CommSy project room within the first two weeks of the semester. Students who failed to register did not receive e-mails that the instructor sent, so this made communication between the instructor and some students difficult. Incorporating CommSy into the Web site evaluation assignment "forced" all students to register for the project

room. Students who did not immediately register for the project room were not opposed to using CommSy, but rather complained that they had no time to register.

Before the Web site evaluation task was assigned, only one discussion had been started. The instructor had initiated a discussion about useful links to stimulate possible discussions, but no responses were received. Students probably lacked the time to invest in a voluntary discussion. Although students could have posed questions in discussions, they preferred asking questions in class, during the instructor's office hours, or in e-mails. In-depth discussions about grammar issues could have taken place. However, based on students' comments, grammar is a topic that many students find difficult and "boring" to discuss. They prefer doing exercises, studying individually, or meeting with fellow students to practice their English.

One of the goals of the Web site evaluation was to combine CommSy with the Web. Students evaluated two Web sites related to learning, studying, or teaching English. They followed the oral instructions given by the instructor about how to open a new discussion and experienced few technical difficulties carrying out this process. However, students created unspecific titles for their evaluations, for example, "Mary's evaluation of two Web sites" or "Two useful Web sites." Most students did not realize that active links could be inserted. When correcting the evaluations, the instructor pointed out these weaknesses and oversights. Although the assignment was designed to stimulate discussions, only a few students commented on their fellow students' evaluations. Nevertheless, this task gave students the opportunity to "publish" their work and view the work of their peers within the "safe" bounds of the project room.

Concluding Remarks: Experiences and Suggestions

The instructor viewed CommSy as an efficient communication and organizational tool, which takes time (posting files), but overall all saves time (fewer office hour visits). Unfortunately, the instructor has had to create similar "Material" entries and post many of the same files each semester as new grammar project rooms are opened each semester. If the instructor, however, only maintained one grammar project room on CommSy, it would contain the necessary files, but soon be full of discussion entries that cannot be deleted, irrelevant "News" entries that would have to be erased, and students from previous semesters. During the 2002 summer term and the 2002/2003 winter term, students were required to bring materials posted on CommSy to class; thus, the instructor did not have to photocopy materials. Although this approach was abandoned due to the server problems CommSy had and the overall frustration that students expressed, this approach could be reintroduced as CommSy now functions reliably and more students have better Internet access at home.

Using CommSy contributed to the development of the students' multiple literacies by exposing them to another project room. At the end of the semester, it was apparent that students appreciated, benefited from, and used the project room. It helped students to gain an overall perspective of the numerous topics that had been covered during the semester. Students were impressed with the various functions, layout, and appearance of the project room although due to a lack of time and interest they did not become active and involved, unless "forced." In the future, more activities could be designed to "force" students to use CommSy; however, this should only be done to facilitate learning, not to create extra work.

In the project room, students had the opportunity to exercise two major skill areas: reading and writing. Using the CommSy project room required students to read and perform tasks in English. They also posted their writing in the project room. However, within the CommSy project room, listening and speaking were not practiced. In the future, using "Chat" might help to combine the four main skills as chatting often mimics spoken language. However, language courses support personal interaction and are one of the few environments where students can actually listen to and speak English. It remains questionable whether a videoconferencing function with visual and audio capabilities would be beneficial for language learning.

Over the past three years, CommSy has become more technically advanced and stable. The CommSy team has made insightful structural changes, added numerous small functions that

simplify use, and responded to users' complaints and suggestions. As this article demonstrates, the English version of CommSy is a viable alternative. The creation of "Philologien.CommSy" was a positive development, and it will hopefully lead to more exchange between instructors and students at various universities. If CommSy were used by, for example, Romance language or Slavic departments, versions of CommSy in French or Russian might be helpful.

Einführung in die Didaktik des Englischen

Rita Kupetz, Birgit Ziegenmeyer
Englisches Seminar
Universität Hannover
{rita.kupetz, birgit.ziegenmeyer}@anglistik.uni-hannover.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: wöchentlicher zweistündiger Einführungskurs

Curriculare Einbindung: Pflichtveranstaltung im Grundstudium des Studiums der Anglistik für die Lehrämter an Grund-, Haupt- und Realschulen, an Gymnasien sowie an berufsbildenden Schulen.

Ort und Zeit: Die hier beschriebene Lehrveranstaltung fand im Sommersemester 2004 am Englischen Seminar der Universität Hannover statt

Lernziele/-inhalte: Die Einführung in die Didaktik des Englischen führt in Gegenstand, Problemstellungen und Arbeitsweisen der Fremdsprachendidaktik ein. Sie vermittelt grundlegende Kenntnisse des institutionalisierten Lehrens und Lernens von Fremdsprachen. Es werden Definitionen und Grundorientierungen der Didaktik des Englischunterrichts, Zielkonzeptionen des schulischen Fremdsprachenunterrichts sowie Fertigkeiten und Kenntnisse im Fremdsprachenunterricht behandelt und exemplarisch Empfehlungen für die Unterrichtsgestaltung abgeleitet. Studierende entwickeln Kompetenzen in der Beobachtung, Analyse und theoriegeleiteten Reflexion von Fremdsprachenunterricht. Sie setzen sich mit ihrer bisherigen (Schüler-)Wahrnehmung von Englischunterricht auseinander und werden dazu angeregt, fremdsprachliche Lehr-Lernkontexte aus der Perspektive einer (zukünftigen) Lehrperson zu beurteilen.

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: 34 Studierende im 2. bis 6. Semester; die Präsenzveranstaltung wurde von Rita Kupetz gehalten, Birgit Ziegenmeyer moderierte den CommSy Projektraum und unterstützte die Studierenden als Tutorin bei der Projektarbeit.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Der Einführungskurs beinhaltet neben einführenden Vorträgen der Dozentin auch Diskussionen von theoretischen Erkenntnissen, Positionen und multimedial präsentierten Unterrichtsmitschnitten. Zur Vorbereitung der Sitzungen erarbeiten die Studierenden wöchentlich einführende Texte, die z. T. durch anwendungsbezogene Aufgabenstellungen angereichert waren. Den thematischen Rahmen für eine begleitende vierwöchige Projektarbeit, die durch einen einführenden Workshop und einen abschließenden Bericht ausgewählter Projektgruppen organisatorisch in die Präsenzveranstaltung eingebunden war, bildete entweder die Entwicklung einer *Mini-Practice* für eine 8. Klasse an einer Kooperationsschule oder die Durchführung eines E-Interview zu bereits behandelten Inhalten mit einer Lehrerin aus der Schulpraxis. In drei über das Semester verteilten geleiteten Lernertagebüchern reflektierten die Studierenden einerseits über ihr erarbeitetes Wissen und ihre Erkenntnisse aus der jeweiligen Stoffeinheit und andererseits wie die verschiedenen multimedialen Lehr- und Lernmittel und Interaktionsformen (wie z. B. vortragsergänzende Folien, multimedial aufbereitete Unterrichtsaufzeichnungen, Diskussionen während der Sitzungen bzw. im Projektraum) sie in ihrem Lernen unterstützt haben. Der erfolgreiche Besuch der Veranstaltung wurde mittels einer Klausur in der vorletzten Sitzung überprüft.

Gründe für die Wahl von CommSy: Im Sommersemester 2003 fand die Lehrveranstaltung bereits zum dritten Mal CommSy-gestützt statt. Unsere bisherigen Erfahrungen mit CommSy hatten gezeigt, dass CommSy u. a. offen ist für unsere konkrete formale und inhaltliche Ausgestaltung, aus Sicht eines Großteils unserer Studierenden einfach zu benutzen ist und sich dadurch als geeignet erweist für einen Einsatz zur Unterstützung von Präsenzlehre in einer geisteswissenschaftlichen Lehrveranstaltung im Sinne eines Blended Learning-Ansatzes. Insbesondere erleichtert CommSy für Studierende den Zugriff auf Lernmaterialien (gegenüber der bisherigen Bereitstellung von

Texten und Materialien als Kopiervorlage in der Bücherei) und kann potentiell den von uns gewünschten Austausch über die behandelten Inhalte, auch durch Einbeziehung von externen "Experten" (hier Lehrkräfte aus der Unterrichtspraxis) unterstützen. Ein Kooperationsvereinbarung mit HITec e.V. zur Bereitstellung von CommSy ermöglichte im Sommersemester 2004 erstmals die Nutzung von Projekträumen auf dem neu eingerichteten Philologien-CommSy, der auf Grund einer geringeren Zahl von Mitgliedern nicht nur übersichtlicher war, sondern sich auch speziell an Lerngemeinschaften aus den philologischen Disziplinen richtet

Beschreibung der CommSy-Moderation

Für die CommSy-Nutzung in der Einführung in die Didaktik des Englischen wurde zunächst eine Veranstaltungsseite auf dem Philologien-CommSy angelegt und dem Englischen Seminar als unserer Institution zugeordnet. Die Veranstaltungsseite diente im Wesentlichen der Information anderer Nutzer des Philologien-CommSy zur Information über Inhalte und Lernziele dieser Lehrveranstaltung.

Der zugehörige Projektraum "Englischdidaktik Einführung" wurde in deutscher Sprache eingerichtet, da auch die Unterrichtssprache in dieser Lehrveranstaltung deutsch war. Er enthält in dieser Reihenfolge die Rubriken Neuigkeiten, Termine, Materialien, Diskussionen, Personen und Gruppen. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Rubrik Chat für einen geplanten, einmaligen Chat der Studierenden mit einer externen Expertin hinzugenommen. Das Zeitfenster für die Anzeige von Inhalten auf der Home wurde auf 28 Tage gesetzt, um möglichst viele Inhalte direkt auf der Home anzuzeigen. Für die Farbgestaltung des Projektraumes wurden die Standardeinstellungen (ruhige Blautöne auf hellem Hintergrund, die eine gute Lesbarkeit ermöglichen) beibehalten. Moderationsrechte bekam nur die Tutorin, das Freischalten von Beitrittswünschen erfolgte automatisch.

Die Ankündigung, dass die Lehrveranstaltung internetgestützt läuft, erfolgte im Kursplan, der den Studierenden in der ersten Semesterwoche ausgeteilt wurde. Eine Anfangsbefragung unter den Studierenden ergab, dass über drei Viertel der Studierenden, die mehrheitlich im 3. Semester studierten, CommSy bereits aus anderen einführenden Lehrveranstaltungen oder sprachpraktischen Kursen am Englischen Seminar kannten, häufig waren sie jedoch vornehmlich mit der Funktion der Materialbereitstellung durch Lehrende vertraut.

Zur Einführung in die CommSy-Nutzung gaben wir in der ersten Woche die Internetadresse des Projektraumes bekannt und stellten die auch im Kursplan beschriebene, von uns beabsichtigte Nutzungsweise des Projektraumes im Kontext dieser Lehrveranstaltung vor:

"Die Lehrveranstaltung läuft internetgestützt. Wir nutzen die Lernplattform CommSy zum Austausch von Informationen, Materialien und zur Führung eines E-Interviews. Auf dem Philologien-CommSy haben wir einen virtuellen Projektraum „Englischdidaktik Einführung“ für Teilnehmende dieser Veranstaltung eingerichtet. Dieser Projektraum dient der Ankündigung von Terminen und Veranstaltungsinhalten sowie der Bereitstellung von Literatur und veranstaltungsbegleitenden Materialien. Insbesondere können Sie selbst die Themen der Veranstaltung über CommSy diskutieren und auch z.B. Ihre eigenen Materialien, Texte oder Links über CommSy austauschen. Bitte melden Sie sich umgehend sowohl auf dem Philologien-CommSy wie auch im Projektraum an. Erst nach erfolgreicher Anmeldung im Projektraum können Sie aktiv am veranstaltungsbegleitenden Austausch teilnehmen und stehen Ihnen die Begleitmaterialien zur Verfügung."

Nach Diskussion mit den Studierenden wurde vereinbart, dass Studierende ihre Beiträge für CommSy i. d. R. bis Freitagmittag vor der jeweils montags stattfindenden Veranstaltung einstellen oder diskutieren sollten. Eine derartige Absprache zur Nutzung war aufgrund der Vorerfahrungen der Studierenden mit CommSy bereits bei der Vorstellung der geplanten CommSy-Nutzung möglich. Diese Absprache ermöglichte uns als Veranstalterinnen, bei Bedarf in der Lehrveranstaltung selbst auf die im Laufe der vorangegangenen Woche in CommSy angesprochenen Inhalte Bezug nehmen zu können.

Die vorbereitende Aufgabe für die zweite Seminarssitzung beinhaltete neben der Anmeldung in CommSy, sich einen in den Materialien eingestellten Text herunterzuladen sowie sich in der Rubrik Diskussion lesend und durch das Einstellen eigener Positionen zu verschiedenen Aspekten des Textmaterials zu beteiligen: „Melden Sie sich in CommSy an, stöbern Sie in CommSy und beteiligen Sie sich an der Diskussion um das Methodenrepertoire.“ Durch diese Aufgabenstellung sollten die Studierenden angeregt werden, sich möglichst umgehend im Projektraum anzumelden und durch die gestellten Aufgaben exemplarisch die Nutzungsmöglichkeiten des Projektraumes kennen zu lernen. Mit dem von uns gewählten einführenden Text hatten wir bereits mehrfach gute Erfahrungen gemacht, da er inhaltlich an den eigenen schulischen Erfahrungen der Studierenden ansetzt, diese kritisch hinterfragt, z. T. herausfordert und somit anregendes Diskussionspotential bietet. Im Laufe der ersten Veranstaltungswoche meldeten sich ca. drei Viertel der Studierenden im Projektraum an, knapp die Hälfte beteiligte sich durch eigene Beiträge an der von uns angeregten Diskussion in CommSy.

Während der ersten Wochen gehörte es zum festen Bestandteil der Präsenzveranstaltung, nach Problemen in der Benutzung von CommSy zu fragen. Während die meisten Studierenden keine Probleme äußerten, zeigte sich, dass einzelne Studierende noch eine anschaulichere, schrittweise Einführung in die Nutzung von CommSy benötigten, da sie z. T. Probleme beim Beantragen einer Nutzerkennung, Betreten des Projektraumes, Auffinden von Informationen/Materialien, die nicht mehr auf der Home sichtbar waren, oder beim Herunterladen von Materialien hatten. Hier wurde individuelles „Trouble Shooting“ vor bzw. nach der Lehrveranstaltung, meist direkt am Laptop mit Internetzugang im Seminarraum angeboten. Der persönliche Kontakt wird von uns an dieser Stelle als wichtig eingeschätzt, insbesondere um in der angeleiteten Nutzung die "Schwellenangst" einzelner Studierender bzgl. der Nutzung neuer Medien in universitären Lehr-Lern-Kontexten (und auch im zukünftigen Arbeitsfeld Schule) reduzieren zu können. Außerdem stellten wir fest, dass Studierende, die Probleme bei der Nutzung z. B. einzelner Funktionen von CommSy haben, diese häufig nicht in einer E-Mail beschreiben können oder eine schriftliche Hilfestellung per E-Mail in Einzelfällen nicht verstanden oder umgesetzt werden konnte. Insgesamt bereitete die CommSy-Einführung und der Umgang mit den bereitgestellten Dokumenten den Studierenden aber überwiegend kaum Schwierigkeiten, sondern er erschien ihnen größtenteils aus bereits besuchten Lehrveranstaltungen des ersten Studienjahres vertraut.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Die Nutzung von CommSy war von den Veranstalterinnen konzeptionell in den wöchentlichen Rhythmus der Lehrveranstaltung integriert, wobei CommSy von allen Beteiligten hier synonym für den Projektraum "Englischdidaktik Einführung" stand. Eine Nutzung des CommSy-weiten Gemeinschaftsraumes war für diese Veranstaltung nicht angedacht, so dass das CommSy Portal auch im Wesentlichen „nur“ Einstiegsseite für den Projektraum blieb. Die Nutzung des Projektraumes sah für die zwei Lehrenden einerseits und die Studierenden andererseits recht unterschiedlich aus, weshalb diese im Folgenden auch getrennt beschrieben werden.

Im Laufe des Semesters wurde in der Rubrik Termine das Curriculum abgebildet, indem von der Tutorin nach jeder wöchentlichen Sitzung eine inhaltliche Kurzbeschreibung der Folgesitzung eingetragen und mit den dazu eingestellten Materialien (vornehmlich Lesetexten) verlinkt wurden. Ein tabellarischer Kursplan mit Angabe der wöchentlichen Themen und Literatur war zwar auch zu Beginn des Semesters als Papierkopie verteilt worden, jedoch versuchten wir hiermit, den Studierenden die Orientierung und insbesondere das Auffinden von Materialien im Projektraum zu erleichtern.

Nach und nach wurden von den Veranstalterinnen im Bereich Materialien 25 Dokumente eingetragen. Knapp ein Drittel davon entfiel auf die Bereitstellung der Seminarliteratur, die traditionell von den Lehrenden als Kopiervorlage in einem Handapparat in der Bücherei auf dem Campus bereitgestellt wurde. Da diese einführende Lehrveranstaltung bereits zum dritten Mal CommSy-gestützt stattfand, lag ein Großteil der Literatur bereits eingescannt und digital aufbereitet vor, so dass deren Bereitstellung hier wenig aufwändig war. Jedoch darf der zeitliche Aufwand zum Aufbereiten neuer Materialien, häufig Artikel im Umfang von ca. 20 Seiten, nicht

unterschätzt werden. Alle Materialien wurden mit Labels versehen, um eine bessere Orientierung zu ermöglichen. Für diese Lehrveranstaltung wurden folgende Labels gewählt: "Organisatorisches", "Literatur", "Literaturangabe", "Lektürehilfe", "Begleitmaterial Videosequenzen", "Stundenentwurf", "Lernertagebuch".

In einer vierwöchigen Kursphase arbeiteten die Studierenden parallel zur Präsenzveranstaltung an verschiedenen Projekten. Um über Organisatorisches zu den Projekten oder den Stand der Projektarbeiten zu informieren, wurde in dieser Zeit der Bereich „Neuigkeiten“ verstärkt genutzt. Manchmal wurden ergänzende Informationen als „E-Mail an alle“ direkt an die Studierenden versandt. Die E-Mail Funktion nutzten wir insbesondere dann, wenn es z. B. aufgrund kurzfristiger Änderungen wichtig war, alle Studierenden zu erreichen. Denn als Veranstalterinnen waren wir uns bewusst, dass eben nicht alle Studierende regelmäßig den Projektraum aufsuchten oder nicht alle Eintragungen lasen.

Die Nutzung des Projektraumes durch die Studierenden kann als vornehmlich rezeptiv und reagierend beschrieben werden. Sie schätzten die Bereitstellung von Kursmaterialien (Literatur und Lektürehilfen) sowie insbesondere der ppt-Folien zu einzelnen Vorträgen der Dozentin. Die diskursive literatur-gestützte, durch multimedial aufbereitete Videobeispiele aus der Unterrichtspraxis angereicherte Auseinandersetzung mit den bereitgestellten Kursinhalten stellte ein wesentliches Element der Präsenztermine selbst dar. Da einzelne Themen meist ausführlich in den Seminarsitzungen selbst besprochen und in den Gesamtrahmen der Veranstaltung eingeordnet werden konnten, schien es für die Studierenden wenig Bedarf zu geben, sich zwischen den Präsenzterminen ergänzend inhaltlich mit anderen Studierenden in CommSy auszutauschen. An Diskussionen, die von den Veranstalterinnen punktuell zur Ergänzung der Lektürearbeit angeboten wurden, beteiligte sich ca. ein Drittel der Studierenden, dies jedoch kaum über einen längeren Zeitraum hinweg. Eine eigenständige, von Studierenden weiter verfolgte Diskussion von Themen, die über die behandelten Lehrveranstaltungsinhalte hinaus gingen, entstand dabei jedoch nicht.

Erstmalig wurde in diesem Semester das Diskussionsforum mit einem Chat in einem E-Interview-Szenario kombiniert. Drei Studierende übernahmen hier die Rolle der Moderatorinnen. Bereits in der Vorbereitungsphase auf das Interview haben die Moderatorinnen die traditionelle, wohl eher lineare Textarbeit, verlassen und haben Texte verglichen, um Positionen kontrovers im Diskussionsforum mit der Expertin diskutieren zu können. Die Expertin, eine Lehrerin am Gymnasium, war vor dem Kurs gewonnen worden und der Zeitraum von 3-4 Wochen war vorher genau abgesteckt. Die Moderatorinnen haben im Diskussionsforum zunächst Rituale des Austauschs (3x pro Woche) mit der Expertin ausgehandelt und Themen für die Diskussion aufbereitet. Sie haben sich für einen Chat als Höhepunkt des Austauschs entschieden und selbstständig einen Termin für einen einstündigen Chat an einem Samstagnachmittag vereinbart. Die Rahmenthemen für den Chat haben sie den anderen Kursteilnehmenden angekündigt und diese zur Beteiligung eingeladen. Zum Zeitpunkt des Chats konnte die Lehrerin den Raum aufgrund technischer Probleme zunächst nicht betreten. Die Moderatorinnen bewahrten die Ruhe, die Tutorin empfahl ein Ausweichen auf das Diskussionsforum. Nach einer Stunde war die Lehrerin im Chat-Raum und der Chat wurde für 30 Minuten abgehalten. Die Moderatorinnen haben das Protokoll gespeichert, inhaltlich ausgewertet und über CommSy den anderen zugänglich gemacht.

Die Moderatorinnen, die sich freiwillig für dieses Projekt gemeldet hatten, waren durch eine persönliche Einführung in die Benutzung des Chats von den Lehrenden unterstützt worden. Sie haben bei der und durch die Nutzung des Kommunikationstools neue Kompetenzen entwickelt. Die Beteiligung der anderen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer war hingegen nur sehr niedrig. Als mögliche Gründe hierfür wurden in der Kursevaluation die ungeklärte Rolle der anderen Studierenden, ein ungünstiger Zeitpunkt für den Chat sowie insgesamt ein „Überangebot an Lernmöglichkeiten“ genannt. Die Rolle der anderen Kursteilnehmenden könnte aber über entsprechende Aufgabenstellungen angemessener verdeutlicht werden.

Insgesamt kann zur Nutzung von CommSy für ein E-Interview gesagt werden, dass das an die Rolle der Moderierenden gebundene Lernpotential voll ausgeschöpft wurde. Diskussionsforum und Chat bieten für die Moderierenden gute Gelegenheiten für ein interaktives kooperatives Lernen, das

hier im Kontext von Theorie- und Praxisaustausch mit einer Expertin in besonderer Weise zur Wissenskonstruktion beiträgt. Diese Arbeitsweise verknüpft Kontakt und Fern-Lernen in einer besonders effektiven Weise, zumal die Moderierenden ihre Erkenntnisse dann durch eine Präsentation in die Lehrveranstaltung zurückgeführt haben.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Hinsichtlich der mit CommSy bereit gestellten Funktionalitäten lassen sich aus den Erfahrungen in dieser Lehrveranstaltung folgende Schlussfolgerungen ableiten.

Wie Studierende die von uns angebotenen Funktionen und Materialien nutzen, ist natürlich nicht lückenlos nachvollziehbar. Unklar bleibt z. B., ob die wöchentlich eingetragenen Informationen in der Rubrik Termine (Vorschau auf die nächste Seminarsitzung) tatsächlich einen Mehrwert für die Studierenden haben. Verbunden damit ist für uns die Frage, wie viel „Input“ die Lehrenden im Projektraum anbieten sollten.

Die Nutzung der Chat-Funktion war im Sommersemester 2004 noch mit einigen technischen Problemen verbunden: unseren Erfahrungen nach funktionierte der Chat technisch nur bei kleiner Teilnehmendenzahl. Es kam mehrfach vor, dass einzelne (längere) Chat-Beiträge nur unvollständig bei den anderen Teilnehmenden erschienen.

Die Nutzung des Projektraumes zur Ermöglichung und Verortung eines veranstaltungsergänzenden inhaltlichen Diskurses hat im Kontext dieser wöchentlichen Präsenzveranstaltung nur einen nachgeordneten Stellenwert und ist in hohem Maße mit der Schaffung von für den Einzelnen als relevant empfundenen Nutzungsanlässe verknüpft (z. B. Diskussion mit räumlich nicht anwesender Lehrerin im Rahmen des E-Interviews). Lehrende, die CommSy in Präsenzveranstaltungen mit einem hohen Anteil an diskursiver Erarbeitung von Inhalten nutzen, sollten sich also nicht selbst dem möglichen Druck aussetzen, lebhafte Diskussionen über 15 Semesterwochen erreichen zu müssen.

Zur Integration eines CommSy-Projektraumes in eine Lehrveranstaltung im Sinne eines Blended Learning-Ansatzes gehören neben einer notwendigen „Offenheit“ aller Teilnehmenden für die Erprobung einer Lernplattform in einer Präsenzveranstaltung, ausreichender Sicherheit und Lernbereitschaft im Umgang mit diesem „neuen“ Medium auf der Benutzerebene im Sinne von praktischer Medienkompetenz insbesondere auch Überlegungen zur funktionellen Einbettung der Lernplattform in das didaktische Konzept einer Lehrveranstaltung. Im Rahmen der hier beschriebenen Lehrveranstaltung in der Didaktik des Englischen kann die Nutzung von CommSy mittlerweile als integraler Bestandteil der Kurskonzeption bezeichnet werden. Die beschriebene Nutzung der Funktionen haben uns im Ensemble bei der Ausgestaltung unseres Blended-Learning-Ansatzes unterstützt und zur Integration von E-Learning in eine Präsenzveranstaltung geführt.: *Integrated Interactive E-Learning and Contact Learning*.

Nur zwei Studierende hatten in einer Anfangsbefragung zu Beginn des Semesters Befürchtungen bzgl. der Internetnutzung für die Lehrveranstaltung geäußert. Eine Studierende hoffte, „dass technischer Voraussetzungen/Probleme etc. nicht die eigentliche Lehrveranstaltung übertönen.“, ein/e andere/r befürchtete, „dass die Veranstaltung zu sehr internetgestützt sein könnte und dadurch vielleicht einige ihrer Aspekte verloren gehen.“ Diese Sorgen müssen Ernst genommen werden, dazu gehört für uns auch, Studierenden Gelegenheit zu geben, sowohl das eigene Nutzungsverhalten wie auch die tatsächliche Nutzung von CommSy in der Lehrveranstaltung kursbegleitend zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen. Als Veranstalterinnen haben wir versucht, diesen Reflexionsprozess durch Leitfragen zur CommSy-Nutzung in einem kursbegleitenden Lernertagebuch zu unterstützen wie auch die eigene Zufriedenheit bzw. Schwierigkeiten im Umgang mit CommSy während der Präsenzveranstaltungen zu thematisieren. Rückblickend bleibt der Eindruck, dass die Nutzung einer Web-Anwendung wie CommSy für die Studierenden am Englischen Seminar zunehmend selbstverständlich ist und bei einigen möglicherweise sogar die „Schwellenangst“ des Einstiegs in die Nutzung neuer Medien im Lehramtsstudium und späteren Berufsfeld reduzieren kann wie die nachfolgenden beispielhafte Kommentare von Studierenden im Rahmen von Lernertagebüchern verdeutlichen:

„Es war eine gute Erfahrung zum ersten Mal eine E-Mail mit Anhang zu verschicken. Dieser Kurs war letztendlich ausschlaggebend dafür, dass ich jetzt einen Internet-Anschluss zu Hause habe!“

„Die Lehrveranstaltung hat mir geholfen, mit neuen Dingen vertraut zu werden. Ich hatte vorher nur Materialien aus dem Internet herunter geladen, aber mich noch nie an einem Interview oder Chat beteiligt. Ich habe sozusagen Berührungsängste verloren, da ich erfahren habe, dass (zumindest im CommSy) alle Funktionen gut erklärt und relativ einfach zu benutzen sind. Außerdem weiß ich jetzt, was man bei der Organisation eines E-Interviews berücksichtigen muss. Die Probleme einer langsamen Internetverbindung beim Runterladen von Dateien bleiben bestehen.“

E-Learning Skills for Teachers

Thanh-Thu Phan Tan
Englisches Seminar
Universität Hannover
phantan@l3s.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: zweistündiges (2SWS) Proseminar mit Präsenz- und virtuellen Phasen

Curriculare Einbindung: Die Lehrveranstaltung *E-Learning Skills for Teachers* richtete sich als Proseminar hauptsächlich an Lehramtsstudierende des Grundstudiums (Didaktik des Englischen). Durch die mehrschichtigen Inhalte der Lehrveranstaltung konnten die Studierenden ihre Studienleistung im fachdidaktischen, medien- oder projektbezogenen Sinne erbringen.

Ort und Zeit: Englisches Seminar der Universität Hannover, Sommersemester 2004

Lernziele/-inhalte: Die Lehrveranstaltung hatte drei Funktionen. Erstens sollten die Lehramtsstudierenden selbst Kompetenzen der Computer- und Internetnutzung entwickeln, zweitens sollten sie Einblicke in die Möglichkeiten der computer- und internetunterstützten Lehre bekommen und drittens sollten sie in Projektarbeit einen Unterrichtsentwurf entwickeln, der die Computer- bzw. Internetnutzung beinhaltet. Durch die Nutzung von CommSy konnten die Studierenden das kollaborative Arbeiten und Diskutieren auf virtueller Ebene üben. Weiterhin war es beabsichtigt, durch das selbstorganisierte Lernen einen individuellen Lernstil zu entwickeln und mit projektorientiertem Lernen *Social Skills* zu vertiefen.

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: Es nahmen elf Studierende an der Lehrveranstaltung mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Grund-, Haupt- und Realschule, Gymnasium und berufsbildende Schule) teil. Die meisten hatten bereits Erfahrungen mit CommSy gemacht und besaßen privat sowohl Computer als auch Internetanschluss. Ihre Erwartungen an die Lehrveranstaltung waren hauptsächlich das Kennen lernen von Möglichkeiten des E-Learnings und die Senkung der Hemmschwelle bei der Nutzung von Computer und Internet. Die Autorin war einzige Lehrperson des Seminars.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Wegen einiger Brückentage im Sommersemester 2004 war die Gelegenheit günstig, eine virtuelle Phase zu integrieren, um den Studierenden die Erfahrung mit einer längeren Selbststudienphase zu ermöglichen. So ließ sich das Semester in drei Phasen einteilen. In der ersten Phase erhielten die Studierenden Instruktionen zur technischen Handhabung von Computer und Internet; in der zweiten Phase hatten sie über einen Zeitraum von vier Wochen die Gelegenheit, mehrere Texte selbstorganisiert zu lesen und über CommSy zu diskutieren; in der dritten Phase konnten sie ihr neu erworbenes Wissen handlungs- und prozessorientiert in einem Miniprojekt anwenden.

1. Phase: Die Studierenden wurden in den Umgang mit PowerPoint und FrontPage Express eingeführt. Die technischen Handhabungskompetenzen wurden durch Internetrecherche, -zitieren und -recht sowie die Vorstellung verschiedener Kommunikations- und Kollaborationstools angereichert. Dabei hatten die Lehrmethoden anleitenden Charakter, begleitet durch handlungsorientierte Übungen.

2. Phase: In der virtuellen Phase bekamen die Studierenden mehrere Leseaufgaben zu Lehr-/Lerntheorien, didaktischen Modellen und Methoden des E-Learnings. Reflektierende Fragen sollten die Diskussion der Texte in CommSy unterstützen. Mit der abschließenden Aufgabe, einen Unterrichtsentwurf anhand der theoretischen Aspekte zu evaluieren und als PowerPoint-Präsentation zusammenzufassen, sollten die neuen Erkenntnisse der ersten zwei Phasen angewandt und vorgestellt werden. Diese Phase war stark lernerorientiert ausgerichtet.

3. Phase: In der Projektphase sollten die Studierenden in Gruppen einen eigenen Unterrichtsentwurf erstellen, der in einer Simulation am Ende der Phase getestet wurde. Die Projektphase war als

teilvirtuelle Phase angelegt, in der es den Studierenden frei stand, ob sie sich face-to-face oder online treffen wollten. Zur Unterstützung bekamen sie einen Projektplan mit Checkliste, den sie für ihre Organisation und inhaltliche Ausarbeitung benutzen konnten. Der Unterrichtsentwurf sollte die Benutzung von Computer und/oder Internet in einer bis vier Unterrichtseinheiten beinhalten und auf einer Webseite mit anleitendem Charakter für Lehrende abgebildet werden. Sowohl Themen als auch Methodenwahl stand den Gruppen frei. In der vorletzten Sitzung fand die Unterrichtssimulation statt, wobei die Projektgruppen jeweils von ihren Kommiliton/innen mit Hilfe eines Bewertungsbogens beurteilt wurden. Diese Bögen konnten die Projektgruppen nutzen, um ihren Unterrichtsentwurf bis zur Abgabe der Arbeitsergebnisse (Webseite, Unterrichtsentwurf, Projektdokumentation) zu verbessern. Die dritte Phase hatte einen team-, handlungs- und prozessorientierten Charakter.

Gründe für die Wahl von CommSy: CommSy wurde bereits mehrere Semester am Englischen Seminar der Universität Hannover genutzt, so dass die Entscheidung leicht fiel. Aufgrund der eher niedrigen Computerkompetenzen der Studierenden konnte eine reibungslose Umstellung auf eine andere Lernplattform nicht gewährleistet werden. Insbesondere die kommunikativen Funktionen CommSys sollten in dieser Lehrveranstaltung getestet werden, da der Schwerpunkt bis zum Zeitpunkt des Semesterbeginns auf der Materialverteilung lag.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Der Raum *E-Learning Skills* wurde im Philologien-CommSy in englischer Sprache eingerichtet. An der Farbgestaltung wurde keine Änderung vorgenommen. Die Hauptseite wurde in die offenen Rubriken *News*, *Dates*, *Discussions*, *Materials* und die geschlossenen Rubriken *People*, *Groups*, *Chats* geordnet.

Da anfangs von den Studierenden bestätigt wurde, mit CommSy vertraut zu sein, gab es keine explizite Einführung in die Handhabung CommSys. Als Einführung sollten sich die Studierenden in CommSy anmelden und ihr Profil ausfüllen. Zusammenfassungen und Materialien der jeweils letzten Sitzung wurden im *News*-Bereich angekündigt und mit dem *Materials*-Bereich verknüpft. Übungsaufgaben wurden im *Dates*-Bereich veröffentlicht und ggf. mit Materialien im *Materials*-Bereich verknüpft. Die Studierenden sollten zur Abgabe der Aufgaben ihre Dokumente im *Materials*-Bereich ablegen und jeweils einem im *Discussions*-Bereich eingerichteten Thread zuordnen. Im Laufe der ersten Phase wurden Gruppen gebildet und in CommSy eingerichtet. Zur Nutzung des Diskussionsforums gab es keine Regeln.

Die Lehrperson schickte montags, also drei Tage nach der letzten Sitzung, eine erinnernde und motivierende Mail an alle Studierende raus. Im Diskussionsforum wurde ein Technik- und Organisationsthread eingerichtet, in dem die Studierenden diesbezügliche Fragen stellen konnten. Insbesondere der Technikthread wurde intensiv genutzt. In einem Fall ergab es sich, dass Lehrende und ein Student gleichzeitig online waren und dieser um eine Chatsprechstunde bat. Leider hat sich herausgestellt, dass der Chat nicht einwandfrei funktioniert. Die Fragen des Studenten konnten im Rahmen des Chats jedoch erfolgreich erörtert werden. Ansonsten konnten Schwierigkeiten per E-Mail schnell und unkompliziert behoben werden.

Nach der ersten und dritten Phase sollten die Studierenden ein Lernertagebuch ausfüllen, in dem sie auch ihre Arbeit mit CommSy beschreiben sollten. Dabei stellte sich bereits nach der ersten Phase heraus, dass sie noch nicht alle Funktionen der Lernplattform kannten. Durch kurzes Vorführen und gegenseitige Unterstützung ließen sich kleinere Schwierigkeiten jedoch beheben. Nach der zweiten Phase wurde ein moderiertes Gruppengespräch als Zwischenevaluation durchgeführt, das sich insbesondere auf die Selbststudienphase konzentrierte. Auch hier ergaben sich einige Erkenntnisse, die für die Projektphase genutzt werden konnten. Zum Beispiel waren die Studierenden nicht mit Konventionen der Forumsdiskussion vertraut, so dass sie sich eher zögerlich verhielten („Ich wusste nicht, dass ich auch einfach nur einem Beitrag zustimmen kann. Ich dachte, ich müsste immer einen ganzen Absatz mit neuer Frage schreiben.“). Auch wollten sie sich gegenseitig per E-Mail benachrichtigen, wenn sie einen neuen Eintrag verfasst haben („Ein SMS-Service wäre toll!“).

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Die Lehrperson hat die Bereiche des Raumes wie folgt genutzt:

- *News*: Hier wurden organisatorische Punkte sowie die Zusammenfassung der Sitzungen mit Verknüpfung zu den Materialien angekündigt.
- *Dates*: Die Übungsaufgaben und Arbeitsaufträge mit Verknüpfung zu den Materialien wurden hier mit der Deadline angekündigt.
- *Discussions*: Ein Technik- und Organisationsthread diente als Forum für diesbezügliche offene Fragen, Threads für die Abgabe der Übungsaufgaben sollten den Studierenden eine Orientierungshilfe sein und initiiierende Diskussionsthreads sollten die Studierenden zu Gesprächen motivieren.
- *Materials*: Die Sitzungen wurden zusammengefasst und als PDF und/oder PowerPoint abgelegt. Auch Lesematerialien, Worksheets und Linkempfehlungen fanden hier ihren Platz.
- *People*: In ihrem Profil gab die Lehrperson ihre Kontaktinformationen bekannt.
- *Groups*: Die Arbeitsgruppen der Projekte teilte die Lehrperson ein. Sie bat dann die Studierenden, sich der entsprechenden Gruppe anzuschließen.
- *Chat*: Der Chat wurde einmal zur virtuellen Sprechstunde genutzt.

Die Studierenden nutzten hauptsächlich den *Discussions*- und *Materials*-Bereich. Sie diskutierten die von der Lehrperson gestellten Fragen und während der Projektphase auch Gruppeninternes, Organisatorisches und Inhaltliches. In den *Materials*-Bereich luden sie ihre Übungsaufgaben und Projektdokumente hoch. In der Projektphase nahmen sie den *People*- und *Groups*-Bereich intensiv in Gebrauch, um sich gegenseitig zu kontaktieren. Von einem Studenten wurde der Chat zur virtuellen Sprechstunde genutzt. Eine Projektgruppe hat ebenfalls die Nutzung des Chats geplant, um Organisatorisches ortsverteilt zu besprechen, scheiterte jedoch an technischen Problemen CommSy-seits. Der *News*- und *Dates*-Bereich wurde ausschließlich von der Lehrperson genutzt.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Die Studierenden fanden insbesondere die Möglichkeit vorteilhaft, die Zusammenfassungen der ersten Phase für die Projektphase zu nutzen, um ihr Orientierungswissen aus den ersten Wochen anzuwenden. Die Beteiligung an den Diskussionen in der Selbststudienphase war relativ gering, wobei in dem Gruppengespräch bereits nach den Ursachen geforscht wurde. Während der Projektphase wurde das Diskussionsforum intensiver genutzt. Dabei waren die Arbeitsweisen der drei Gruppen sehr unterschiedlich.

- Die erste Gruppe benutzte sowohl den Projektplan als auch den Materials- und Discussions-Bereich sehr intensiv. Sie bestätigte am Ende des Semesters, dass CommSy eine große Hilfe war, da sie beide durch Nebenjobs und andere Lehrveranstaltung zeitlich sehr eingebunden waren. Dadurch, dass sie ihre individuellen „Online-Zeiten“ ausgetauscht und ihre Aufgaben jeweils in den Projektplan eingetragen haben, wusste jede/r einzelne, wer was wann in CommSy gestellt hat/einzustellen hatte. Zu den möglichen face-to-face-Sitzungen waren sie anwesend, um Zwischenergebnisse gemeinsam zu besprechen.
- Die zweite Gruppe benutzte den Materials-Bereich sehr intensiv, den Discussions-Bereich gelegentlich und richtete sich teilweise nach dem Projektplan, in dem sie ihre Arbeit mit Hilfe der Checkliste reflektierten. Durch das fehlgeschlagene Treffen im Chat waren die Teilnehmer/innen der virtuellen Kommunikation vielleicht etwas abgeneigt. Die Organisation fand ausschließlich während der möglichen face-to-face-Sitzungen statt. Dort wurden einzelne Aufgaben verteilt und man hat sich auf Abgabetermine geeinigt, so dass es keiner intensiveren Diskussionen zwischendurch bedurfte. Die Gruppe bewertete CommSy als

Contentmanagement-Werkzeug als wertvoll. Für Diskussionen fehlte ihnen ihrer Meinung nach die Erfahrung, die sie in den kommenden Semestern allerdings vertiefen wollten.

- Die dritte Gruppe benutzte den Materials-Bereich eher spärlich, den Discussions-Bereich und den Projektplan gar nicht. Der People-Bereich wurde zur ausschließlichen Kommunikation über E-Mail genutzt. Dabei hat sich im Verlauf des Projekts ergeben, dass die Organisation der Projektarbeit nicht funktionierte. Die Teilnehmer/innen begründeten ihre Schwächen eher in dem unterschiedlichen Stellenwert, den das Seminar für sie hatte, als in den nicht genutzten Kommunikationsmöglichkeiten (sie trafen sich auch in den möglichen face-to-face-Sitzungen nie vollständig).

Insgesamt konnte CommSy den Lernprozess der Studierenden sehr gut unterstützen. Sowohl die Akzeptanz zur Nutzung CommSys als auch die Aktivitäten in CommSy stiegen im Laufe des Semesters merklich an. Dieser Verlauf ist wahrscheinlich auf die didaktisch unterschiedlich ausgerichteten Phasen zurückzuführen. Der Erfolg der CommSy-Nutzung war stark von Absprachen und kollektiven Nutzungsgewohnheiten abhängig.

Nicht funktioniert hat die Abgabe der Übungsaufgaben. Die Studierenden waren mit der Aufgabe überfordert, ihre Materialien nicht nur hochzuladen, sondern auch dem entsprechenden Thread zuzuordnen. Dies war allerdings notwendig, da es nach und nach im Materials-Bereich immer unübersichtlicher wurde. Verstärkt wurde dieser Zustand auch durch die unterschiedliche Beschreibung der Materialien (trotz vorgegebener Begriffe). Aus Sicht der Autorin war es stellenweise umständlich, Materialien mit dem *Discussions*-, *News*- oder *Dates*-Bereich zu verknüpfen. So musste sie, bevor sie eine Ankündigung machte, einen Arbeitsauftrag erteilte oder einen Diskussionsbeitrag schrieb, daran denken, das Material hochzuladen. Hatte sie das nicht getan, war es notwendig, den Eintrag abzuspeichern, das Material hochzuladen, den Eintrag wieder zu öffnen, das Material anzuhängen und den Eintrag wieder abzuspeichern. Vermutlich sind solche Workflows auch für Studierende nicht intuitiv gestaltet.

Die Studierenden benötigten mehrere Wochen Anlaufzeit, um alle Funktionen bis ins Detail zu kennen. Zum Beispiel fiel manchen erst nach einigen Wochen auf, dass auf der Hauptseite nur die aktuellsten Einträge der letzten sieben Tage standen. Sie vermuteten, dass die Einträge danach in ein für sie unerreichbares Archiv wanderten.

Überhaupt nicht bekannt war die Möglichkeit, Einträge zu löschen. Die Studierenden hatten Schwierigkeiten, den richtigen Button zum Löschen von Fehleinträgen zu finden. Der Eindruck, dass Fehleinträge für alle sichtbar bleiben, hinderte sie vielleicht daran, Diskussionsbeiträge zu liefern.

Die Studierenden wünschten sich, dass die kollektiven Nutzungsgewohnheiten (*Was wird wo angekündigt?*, *Wo stehen die Aufgaben?*, *Wie wird diskutiert?*, etc.) als allgemeine Konventionen für das Englische Seminar gelten sollten. Sie fanden es beschwerlich, sich auf jede Lehrveranstaltung mit CommSy anders, und zwar nach Wünschen der Lehrperson, einzustellen.

Da der Großteil der Studierenden private Internetanschlüsse mit eher niedrigeren Bandbreiten besaß (hauptsächlich Modem oder ISDN), war es ihnen besonders wichtig, dass die Materialien von „nutzerfreundlicher“ Größe waren.

Obwohl sie das Diskussionsforum anfangs nur zögernd und später sehr differenziert genutzt haben, so fanden sie die Möglichkeit der zeit- und ortsunabhängigen Diskussion äußerst vorteilhaft für ihr Studium. Da sie sich bewusst waren, noch nicht sehr gut mit der internetbasierten Kommunikation vertraut zu sein, wünschten sie sich für zukünftige Lehrveranstaltungen mit CommSy mehr Online-Diskussionen. Gleichzeitig bemängelten sie die schlechte Übersicht im Diskussionsforum und die fehlende Nachrichtenfunktion bei neuen Beiträgen.

In zukünftigen Veranstaltungen wollte die Autorin entweder eine Einführung in die Benutzung von CommSy machen oder die Kenntnisse der Studierenden über die einzelnen Bereiche CommSys abfragen. In jeden Fall reicht es nicht zu wissen, dass die Studierenden bereits CommSy genutzt haben. Weiterhin sollten die Nutzungsregeln gemeinsam und granularer mit den Studierenden abgesprochen werden.

Für zukünftige Entwicklungen ist im Diskussions-Bereich vorzuschlagen, eine strukturierte Diskussion mit hierarchischen Ebenen zu ermöglichen. Eine optionale Profileinstellung zur Benachrichtigung bei neuen Forumseinträgen wäre erstrebenswert.

Im Chat-Bereich sollten farbliche TextEinstellungen sowie Privatchaträume ermöglicht werden. Die Möglichkeit, Chatnamen zu verändern, wäre für Rollenspiele durchaus vorteilhaft.

Insgesamt wäre eine „Wer ist online?“ Funktion eventuell motivierend für Studierende, CommSy nicht nur zum Abrufen oder Hochladen von Informationen, sondern auch kommunikativ zu nutzen.

Vineta

Lisa Link
Fachhochschule Flensburg
link@fh-flensburg.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: Internetgestütztes Fernlehrmodul zum Thema rechnergestütztes Übersetzen, das einer einstündigen Vorlesung mit dreistündiger wöchentlicher Übung entspricht.

Curriculare Einbindung: Das VINETA-Fernlehrmodul wurde in die Pflichtveranstaltung Sprachdatenverarbeitung III eingebunden, die als Schwerpunkt das Thema rechnergestütztes Übersetzen behandelt. Diese Veranstaltung im Umfang von vier SWS findet im 3. Semester des Studiums Technikübersetzen an der Fachhochschule Flensburg statt.

Ort und Zeit: Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Veranstaltung im Wintersemester 2001/02 und Wintersemester 2002/03, da den Studierenden beider Veranstaltungen derselbe CommSy-Projektraum zur Verfügung stand. Ein Computerlabor wurde für einen Block von vier Stunden pro Woche für die teilnehmenden Studierenden reserviert, jedoch stand es den Studierenden frei, mit dem Fernlehrmodul und CommSy zu anderen Uhrzeiten bzw. von zu Hause aus zu arbeiten.

Lernziele/-inhalte: Lernziel der Veranstaltung war es, den Studierenden sowohl die theoretischen Grundlagen des rechnergestützten Übersetzens als auch die praktische Arbeit mit einer Übersetzerarbeitsumgebung zu vermitteln. Bei den Veranstaltungen mit dem VINETA-Fernlehrmodul war neben der Vermittlung des fachbezogenen Lernstoffs ein weiteres Lernziel, die Studierenden zu befähigen, in dieser neuen Lernsituation zu lernen.

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: Beide Veranstaltungen wurden von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin betreut, die die Rolle einer Telementorin übernahm. An der Veranstaltung im Wintersemester 2001/02 nahmen 14 Studierende teil, die in sieben festen Zweiergruppen arbeiteten. Im Wintersemester 2002/03 gab es 19 Teilnehmende, die in fünf festen Dreiergruppen und einer Vierergruppe arbeiteten. Die Studierenden haben in der ersten Veranstaltung die Gruppen selbst gebildet.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Es fand lediglich am Anfang, in der Mitte und am Ende der Vorlesungszeit je eine Präsenzveranstaltung statt. Während der restlichen Zeit arbeiteten die Gruppen selbstständig mit dem Fernlehrmodul. Die Betreuung der Studierenden durch die Telementorin sowie der Austausch zwischen Studierenden erfolgte im Vineta-Projektraum. Für den Erhalt des Leistungsnachweises mussten die Gruppen während des Semesters eine bestimmte Anzahl an Aufgaben aus dem Fernlehrmodul in wöchentlichen Abständen per E-Mail an die Telementorin abgeben, die dann korrigiert an die Gruppen zurückgeschickt wurden. Gegen Ende des Semesters wurde von den Studierenden eine Gruppenarbeit gefordert, die eine Synthese der Inhalte des gesamten Fernlehrmoduls beinhaltete.

Gründe für die Wahl von CommSy: Das für das Fernlehrmodul entwickelte didaktische Modell wies der Kommunikationskomponente eine zentrale Bedeutung für die Lernprozesse und den Lernerfolg zu. Es wurde Wert darauf gelegt, eine leicht zu benutzende Kommunikationsplattform zu integrieren, die als virtueller Veranstaltungsraum fungieren sollte. Während ihrer Teilnahme an der internationalen Frauenuniversität an der Universität Hamburg im Sommer 2000 konnte die Telementorin positive Erfahrung mit CommSy sammeln und hat daher mit dem CommSy-Team den CommSy-Einsatz im Rahmen des Projekts VINETA organisiert.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Der Projektname VINETA wurde auch für den Projektraum verwendet. Vor Beginn der Veranstaltung im Wintersemester 2001/02 wurde der Projektraum angepasst und inhaltlich vorbereitet. Alle Rubriken in der damaligen CommSy-Version wurden verwendet. Außer „Personen“

und „Gruppen“ waren alle Rubriken auf der Einstiegsseite des Projektraums ausgeklappt. Die Farbgestaltung des Projektraums wurde in Blautönen gehalten. Die Telementorin hatte vor der ersten Veranstaltung den Projektraum inhaltlich vorbereitet, so dass die Studierenden beim Einstieg veranstaltungsrelevante Informationen finden konnten, die gleichzeitig als Beispiele für die CommSy-Nutzung fungieren sollten. Dazu hatte die Telementorin einen Begrüßungsbeitrag sowie einen Überblick über den Veranstaltungsverlauf unter Neuigkeiten veröffentlicht, einige Semestertermine unter Termine gestellt und Links, z.B. zum Fernlehrmodul, sowie einen Einführungsartikel über rechnergestütztes Übersetzen als Material in den Projektraum hochgeladen. Ferner hatte die Telementorin zwei Diskussionsforen eröffnet, worin sie je eine allgemeine Frage stellte, die dann später von den Studierenden aufgegriffen wurde.

Bei dem zweiten CommSy-Einsatz in der Veranstaltung im Wintersemester 2002/03 entschied die Telementorin, den Projektraum aus dem vorherigen Wintersemester einzusetzen, um den Studierenden die reichhaltigen, schon vorhandenen Informationen aus den Diskussionsforen zur Verfügung zu stellen. Hierfür veröffentlichte die Telementorin als inhaltliche Vorbereitung nur entsprechende neue Beiträge unter Neuigkeiten und Termine.

Eine Einführung in die CommSy-Nutzung wurde bei der ersten Präsenzveranstaltung in beiden Semestern gegeben. Erst wurden CommSy und der Projektraum den Studierenden über einen Beamer vorgestellt und die CommSy-Designprinzipien (z.B. keine anonymen Beiträge, Gleichberechtigung aller Benutzer) erörtert. Da außer drei Präsenztreffen die Veranstaltung in einer Fernlernsituation stattfand, wurde über eine sinnvolle Verwendung der Diskussionsforen für bestimmte Arten der Kommunikation zwischen den Studierenden sowie zwischen Studierenden und der Telementorin diskutiert. Die Telementorin erläuterte, warum der Austausch über Fragen zu den Aufgaben bzw. Problemen mit der Übersetzungsspeicher-Software in den Diskussionsforen vorteilhaft sei, da dadurch die Diskussionsforen zu einem Informationspool würden, wovon alle Teilnehmenden profitieren könnten. Die Studierenden wurden ausdrücklich gebeten, in den Diskussionsforen selbst als „Wissensquelle“ zu agieren: Wenn möglich, sollten sie die Fragen anderer Studierenden beantworten bzw. Lösungen bei Problemen vorschlagen anstatt auf eine Antwort der Telementorin zu warten. Zwischen den Studierenden und der Telementorin wurde vereinbart, dass alle Projektraummitglieder mehrmals pro Woche den Projektraum besuchen, um sich auf dem Laufenden zu halten, und gegebenenfalls veranstaltungsrelevante Informationen, Materialien bzw. Forumsbeiträge darin veröffentlichen. Die Studierenden wurden auch über die Möglichkeit informiert, mit der Telementorin über E-Mail zu kommunizieren bzw. sie persönlich während ihrer Sprechstunden aufzusuchen.

Als erste Aufgabe mit CommSy haben die Studierenden ihre CommSy-Mitgliedschaft und Teilnahme im Projektraum beantragt. Nach der Freischaltung des Kontos sollten sie die Angaben auf ihrer Personenseite ergänzen und den Projektraum erkunden. Als zweite Aufgabe wurden die Gruppen damit beauftragt, sich einen Gruppennamen zu geben und anschließend die Gruppe und ihre Mitgliedschaft darin im Projektraum einzugeben.

Am Ende der ersten Präsenzveranstaltung beider Semester waren alle Studierenden Mitglieder im Projektraum VINETA und hatten die Nutzung und Funktionen des Projektraums selbst ausprobiert. Es gab weder bei der ersten Veranstaltung noch während der nachfolgenden Wochen besondere Probleme mit der CommSy-Nutzung.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Aus Sicht der Telementorin sollte der VINETA-Projektraum als ein virtueller Gemeinschaftsraum für die Veranstaltung fungieren, der auch ein kooperatives Lernparadigma unterstützt. Darin sollten alle Projektraummitglieder z.B. Informationen veröffentlichen, Quellen für Hilfsmittel ablegen sowie asynchron miteinander in themenbezogenen Foren diskutieren. Diese Zielsetzung wurde explizit bei der CommSy-Einführung mit den Studierenden besprochen. Während des Semesters hat die Telementorin regelmäßig veranstaltungsrelevante Informationen als Neuigkeit bzw. Termin im Projektraum veröffentlicht.

Für die Telementorin war es schwierig, sich in den Diskussionsforen bei Fragen und Problemen nicht als einzige „Wissensquelle“ darzustellen. Anstatt sofort eine Antwort bzw. Lösung zu geben, musste die Telementorin immer erst abwägen, ob die gestellten Fragen bzw. beschriebenen Probleme von studentischer Seite beantwortbar waren. Wenn eine entsprechende Antwort bzw. Lösung von einem Studierenden geleistet werden konnte, hielt sich die Telementorin mit einem eigenen Antwortbeitrag zurück. Erst wenn nach einigen Tagen keine Reaktion auf den Beitrag im Diskussionsforum veröffentlicht wurde, schrieb sie einen Antwortbeitrag.

Der CommSy-Projektraum wurde von den meisten Studierenden positiv als virtueller Gemeinschaftsraum angenommen. Ihre aktive Teilnahme konzentrierte sich in den Diskussionsforen, die über die gesamte Zeit der Veranstaltung als Kommunikationszentrum verwendet wurden. Die Möglichkeit, selbst Informationen an und Materialien für die Gemeinschaft in den anderen Rubriken zu veröffentlichen, haben nur ein paar Studierende wahrgenommen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Anzahl der Beiträge in den Diskussionsforen pro Veranstaltung (unterteilt in initiale und reaktive Beiträge) sowie die Zugriffe auf die Beiträge und weist auf einen regen Austausch in den Diskussionsforen sowie auf die vielfachen Zugriffe auf die Informationen in den Diskussionsforen hin.

	WS 01/02	WS 02/03
Initiale Beiträge (Studierende/Telementorin)	65 (57/8)	55 (51/4)
Reaktive Beiträge (Studierende/Telementorin)	156 (93/63)	98 (55/43)
Zugriffe auf die Beiträge (nur Studierende)	1416	2680

Tabelle 1: Anzahl der Beiträge in den Diskussionsforen im Projektraum VINETA

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Der Einsatz von CommSy wurde von den Studierenden beider Veranstaltungen und der Telementorin positiv bewertet. Nach der Einführung in CommSy bei der ersten Präsenzveranstaltung zeigte sich die Nutzung für die Studierenden, die das erste Mal mit einer CSCW-Plattform arbeiteten, als problemlos. Das Moderationshandbuch des CommSy-Teams stellte eine wichtige Unterstützung für die Telementorin dar. Die im Moderationshandbuch beschriebenen Vorüberlegungen, Vorbereitungsmaßnahmen und Moderationshinweise halfen der Telementorin den CommSy-Einsatz so vorzubereiten und zu begleiten, dass die Studierenden motiviert waren, den Projektraum aktiv und kooperativ zu nutzen. Von einigen Studierenden wurde bemängelt, dass CommSy keine Chatfunktion anbietet. Für die beschriebenen Veranstaltungen wurden absichtlich nur asynchrone Kommunikationsmöglichkeiten vorgesehen, um den Studierenden eine höchstmögliche zeitliche Flexibilität in ihrer Kommunikation zu bieten. Bei anderen Veranstaltungen könnte jedoch eine Chatfunktion, die inzwischen in CommSy integriert ist, sinnvoll sein.

Virtuelle Arbeit am virtuellen Recht?

Tobias Ernst, Lehrbeauftragter
Universität Hamburg // Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel
Ernst@mba.uni-hamburg.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

In diesem Beitrag werden die Erfahrungen bei der Nutzung von CommSy aus zwei Lehrveranstaltungen beschrieben:

1. *Veranstaltung*: Recht der Informationswirtschaft

Form der Veranstaltung: Pflichtvorlesung

Curriculare Einbindung: Studiengang Wirtschaftsinformatik

Ort und Zeit: Hamburg, VMP 5, Hörsaal A, jeden Freitag im SS04, 14 bis 16 Uhr

Lernziele/-inhalte: Öffentliches Recht für Wirtschaftsinformatiker

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: ca. 90 Teilnehmer, ein Lehrbeauftragter

Gründe für die Wahl von CommSy: Zum einen wollte ich CommSy ausprobieren, zum anderen ging es mir darum, zeitnah und effizient aktuelle Informationen, Hintergrundinformationen und Lernmaterialien verteilen zu können.

2. *Veranstaltung*: Öffentliches Medienrecht („Medienrecht 1“)

Form der Veranstaltung: Vorlesung, Wahlveranstaltung

Curriculare Einbindung: Studiengang Wirtschaftsrecht, Vertiefungsrichtung

Ort und Zeit: Wolfenbüttel, Hauptgebäude, Raum 10, jeden Montag im SS04, 14 bis 18 Uhr

Lernziele/-inhalte: Öffentliches Medienrecht für angehende Wirtschaftsjuristen (FH)

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: ca. neun Teilnehmer, ein Lehrbeauftragter

Gründe für die Wahl von CommSy: s.o.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Zuerst musste ich mich selbst im CommSy zurechtfinden. Diese Phase hat zum Glück nicht allzu lange gedauert, ist doch die Grundstruktur schnell einsichtig und die Arbeitsoberfläche intuitiv zu bedienen – wenn man mit der Computernutzung im Allgemeinen sowieso der Nutzung des Internet im Besonderen vertraut ist. Meines Erachtens sollten aber auch Computeranfänger sich schnell in das System einarbeiten können. Erleichtert wurde mein Kennenlernen dadurch, dass der CommSy „Recht und Wirtschaft“ erst auf mein Betreiben hin eingerichtet wurde, so dass ich einen Gemeinschaftsraum vorfand, der noch frei war von den verschiedenen möglichen Einträgen, die einen als Neuling womöglich doch verwirren könnten.

Als Projektraumnamen habe ich für beide Veranstaltungen, die ich im Sommersemester 2004 durchgeführt und in das CommSy „Recht und Wirtschaft“ integriert habe, jeweils den Titel der Veranstaltung gewählt, da alles Andere meines Erachtens nur zu Verwirrung und Unklarheit geführt hätte: „Recht der Informationswirtschaft“ als öffentliches Recht für Wirtschaftsinformatiker an der Universität Hamburg sowie „(Öffentliches) Medienrecht (1)“ als Vertiefungsrichtung für Studenten des Studienganges Wirtschaftsrecht der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel.

Als wichtigstes Gestaltungselement habe ich für mich die Möglichkeit entdeckt, jeder Veranstaltung ein kleines Bild zuzuordnen, das jede Einzelseite im Projektraum „krönt“ und das auch schon im Gemeinschaftsraum die jeweilige Veranstaltung – als Tor zum Projektraum – kennzeichnet. Es ist relativ einfach, passende Motive zu finden, die den Studieninhalt widerspiegeln, aber die Anonymität und „Technizität“ vermindern sich meines Erachtens ungemein – insbesondere dann, wenn man das gewählte Symbol auch in die sonstigen Arbeitsmaterialien integriert, beispielsweise die Folienpräsentation und die Handouts. Auch wichtig und wertvoll ist die Möglichkeit, die Eingangsseite des Projektraums („Home“) den eigenen Wünschen anzupassen. Hier habe ich die Reihenfolge der Einträge leicht verändert und die Vorhaltezeit am Anfang auf drei Wochen hochgesetzt. Später, als mehr Einträge vorhanden waren und die Studenten sich daran gewöhnt hatten, wenigstens einmal pro Woche den Projektraum zu besuchen, habe ich die Vorhaltezeit dann wieder auf sieben Tage reduziert, um die Übersichtlichkeit der Startseite zu gewährleisten und abschreckende „Überflutungseffekte“ zu vermeiden. Von der Option, die standardisierten E-Mail-Vorlagen anzupassen, habe ich keinen Gebrauch gemacht. Auch eine Änderung der Farbschemata erschien mir nicht notwendig. Nur wenn es Studenten gegeben hätte, die bei mir beide Vorlesungen gehört und dementsprechend beide Projekträume genutzt hätten, hätte ich wenigstens ein Farbschema verändert, um – neben dem Logo – eine weitere Individualisierung des Projektraumes herbeizuführen.

In der ersten Vorlesungseinheit habe ich dann jeweils das CommSy, den Projektraum und die Funktionsweise des Ganzen vorgestellt. Da ich in beiden Veranstaltungen mit einem Beamer gearbeitet habe, war es kein Problem, einige Screenshots zu machen, diese in die Präsentation einzubinden und dann anhand der einzelnen Seiten konkret aufzuzeigen, wie man das CommSy benutzt. Noch hilfreicher wäre es allerdings, gäbe es eine Offline-Demo-Version, die man zu diesem Zweck einmal herunterladen und dann jederzeit vorführen könnte. Im Grundsatz hat allerdings auch die durchgeführte Verfahrensweise ausgereicht, um den Studenten einen hinreichenden Einblick zu vermitteln, auf dass sie im Anschluss alleine den Projektraum erreichen und in dem Projektraum arbeiten konnten. Allerdings gab es auch einzelne Fälle, in denen Probleme auftraten und nicht jeder sofort sein Ziel erreichte. Größere Frustrationen oder Aversionen hat das aber nicht ausgelöst.

Besonders lobend erwähnen möchte ich die Betreuung der Lehrenden im CommSy „Recht und Wirtschaft“ durch Herrn Jackewitz. Man konnte sich jederzeit an ihn wenden und erhielt immer und zeitnah instruktive Antwort. Die Betreuung durch das CommSy-Team war insofern uneingeschränkt sehr gut.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Auf rein praktischer Ebene war es das Hauptanliegen meiner CommSy-Nutzung, auf möglichst einfache und schnelle Art und Weise Informationen – außerhalb der Vorlesung – verteilen zu können. Ich hatte in früheren Veranstaltungen mit E-Mail-Ringen experimentiert, damit aber auch schlechte Erfahrungen gemacht. Erstens ist es sehr aufwendig, im eigenen E-Mail-Client eine entsprechend große Gruppe zu pflegen, zweitens fühlen sich manche von E-Mails schnell belästigt und drittens kann es in der Tat unangenehm sein, größere Handouts im PDF-Format durch eine analoge Leitung laden zu müssen.

Die „klassische“ Möglichkeit, Handouts und andere Neuigkeiten sukzessive in die zugehörige Institutshomepage einzupflegen, schied schon allein deshalb aus, weil dann der eigentlich unbeteiligte Webmaster unverhältnismäßig viel Arbeit gehabt hätte, denn ich selbst konnte auf die entsprechenden HTML-Seiten nicht direkt zugreifen.

Alle oben genannten Probleme werden durch das CommSy gelöst. Zum einen kann ich als Veranstalter jederzeit Informationen und Dateien jeder Art und Größe von jedem Ort und Rechner aus in den Projektraum einstellen; zum anderen können die Teilnehmer selbst entscheiden, wann sie welche Dateien abrufen und wo sie sie ggf. ausdrucken wollen. So war es mir möglich, deutlich mehr aktuelle Neuigkeiten und vertiefende Hintergrundinformationen anzubieten, als wenn ich E-Mail-Verteiler oder eine „offizielle“ Homepage benutzt hätte. Und je einfacher das Beschicken des Projektraumes durch den Veranstalter ist, desto eher ist man auch bereit, diesen Projektraum zu

pflegen und als „Datenquelle“ aufzuwerten. Ich habe so versucht, durch das Bereitstellen bestimmter Informationen kommende Stunden thematisch einzuleiten, absolvierte Themen zu aktualisieren und gestellte Fragen vertiefend und ergänzend zu beantworten. Insbesondere war es mein Ziel, über die Nutzung der Rubrik „Neuigkeiten“ die rechtspolitische Aktualität unserer Arbeitsgegenstände deutlich zu machen, indem ich dort teilweise aktuelle Neuigkeiten, namentlich zu laufenden Gesetzgebungsprozessen, aus Heise.de oder golem.de gepostet habe. Ich denke, dass so zum einen das Interesse der Studenten gesteigert werden konnte und zum anderen auch die Wichtigkeit und ökonomische Bedeutung der Rechtsfragen klarer zum Ausdruck kam.

Einen besonderen Vorteil bei der CommSy-Nutzung hatte ich dadurch, dass ich zeitgleich zwei Veranstaltungen mit zwei Projekträumen durchführte, die sich inhaltlich zu ungefähr 60 % überschneiden. So konnte ich viele Informationen sehr schnell für beide Projekträume verwenden oder Materialien aus dem einen Raum über die sehr praktische Zwischenablage in den anderen Raum kopieren. Praktisch unterstützt wurde dieses Verfahren insbesondere dadurch, dass man über das kleine Pull-Down-Menü oben rechts jederzeit zwischen allen Projekträumen hin und her springen kann, zu denen man Zugangsrechte besitzt, sobald man sich nur einmal für den CommSy „Recht und Wirtschaft“ angemeldet hat.

Neben der aktuellen „Berichterstattung“ und der Verteilung von Vorlesungsmaterialien wurde der Projektraum auch für Online-Diskussionen genutzt. Einige Male wurden inhaltliche Punkte angesprochen, in anderen Fällen ging es um terminliche Koordinationsaufgaben hinsichtlich der zu schreibenden Klausuren. Auch hier hat der Projektraum wertvolle Dienste geleistet, da so alle Studenten schon vor der endgültigen Diskussion im Plenum sich erste Gedanken über ihre zeitlichen Wünsche und Restriktionen machen konnten und mussten. Eventuell wäre in diesem Kontext noch eine Abstimmungsfunktion dahingehend ganz wertvoll, dass der Veranstalter Punkte zur Abstimmung stellen kann und die Projektraumteilnehmer dann für eine bestimmte Frist Zeit haben, sich für die eine oder die andere Option zu entscheiden. Auch wenn solche Verfahren nicht zwingend einen verbindlichen Charakter haben müssen, so kann es doch interessant sein, wenigstens vorab ein Meinungsbild abzufragen.

Die Studenten haben das System insgesamt mit großem Zuspruch angenommen. Interessanterweise konnte man keinen wesentlichen Unterschied zwischen Studenten der Wirtschaftsinformatik und Studenten aus dem Studiengang Wirtschaftsrecht feststellen. Die Bereitschaft, sich auf diese Technologie einzulassen, war in beiden Fällen durchgängig vorhanden.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Meine Erfahrungen mit dem CommSy „Recht und Wirtschaft“ sind uneingeschränkt positiv. CommSy ist erstens eine große Arbeitserleichterung für Veranstalter und Webmaster; CommSy ist zweitens eine gute Möglichkeit, auch zwischen den Terminen das Interesse am Thema aufrecht zu erhalten und so auch die einzelnen Unterrichtseinheiten besser zu verbinden; und drittens ist ein CommSy-Projektraum für die Studenten auch ganz unmittelbar eine Bereicherung, können sie so doch nach Interesse bestimmte Themen vertiefen und zwanglos mit ihrem Dozenten und ihren Kommilitonen in Kontakt treten.

Natürlich gibt es noch Kleinigkeiten, die verbessert werden könnten. Bereits genannt hatte ich meine Wünsche nach einer Offline-Demo-Version und einer Abstimmungsfunktion im Foren-Bereich. Außerdem scheint mir der Gemeinschaftsraum doch recht ambitioniert. Im CommSy „Recht und Wirtschaft“ wollte sich dort bislang noch kein eigenes Leben entwickeln. Vielleicht könnte man seine Attraktivität erhöhen, wenn sich hier mehr von der Arbeit der Projektgruppen widerspiegeln würde. Diesbezüglich könnte ich mir vorstellen, dass man die Hochlade-Routine aus den Projekträumen so abwandelt, dass hochzuladende Dateien standardmäßig auch im Gemeinschaftsraum veröffentlicht werden – wenn man dieses nicht explizit ausschließt.

Weiterhin fände ich – für alle Räume – eine eigenständige Favoriten-Funktion sehr attraktiv. So könnten alle Beteiligten langsam eine gemeinsame, themenbezogene Link-Sammlung anlegen, ohne dass dazu ein Dokument erstellt, geöffnet, bearbeitet, geschlossen und gespeichert werden müsste.

Die oben genannten Verbesserungsvorschläge sollen keinesfalls meinen überaus positiven Gesamteindruck des CommSy verwässern. Ich bin sehr froh, diese Plattform zur Verfügung zu haben, und kann nur jedem empfehlen, sich ein eigenes Bild zu machen, um dann ggf. selbst Projekträume anzulegen und zu betreiben. Der Vorteile sind viele, der Nachteile – m.E. – keine.

Informatik für Nebenfachstudierende I

Nicolas Knaak
Fachbereich Informatik
Universität Hamburg
knaak@informatik.uni-hamburg.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: zweistündige Vorlesung mit zweistündiger wöchentlicher Präsenzübung

Curriculare Einbindung: Die Veranstaltung „Informatik für Nebenfachstudierende I“ (NF1) ist in einen zweisemestrigen Zyklus eingebunden, der als Informatik-Einführung für Nebenfachstudierende mit nichtmathematischem Hauptfach dient. Ziel ist es, die Teilnehmer mit grundlegenden Konzepten der praktischen und (in geringerem Umfang) theoretischen Informatik vertraut zu machen. Der NF-Zyklus bildet als reine Nebenfachveranstaltung den Einstieg ins Grundstudium der Nebenfachinformatik. Im Anschluss besuchen die Studierenden weitere Veranstaltungen zusammen mit HauptfächlerInnen, wobei die Studienpläne in Abhängigkeit vom Studienfach und den individuellen Interessen variieren.

Ort und Zeit: Die folgende Beschreibung bezieht sich auf die NF1-Veranstaltung des Sommersemesters 2003, wobei die Organisation innerhalb der letzten Semester nur geringfügig variiert wurde.

Lernziele/-inhalte: Thematischer Schwerpunkt des hier beschriebenen ersten Veranstaltungsteils ist das Erlernen der objektorientierten Programmiersprache Java. Dabei sollen über einen reinen „Programmierkurs“ hinaus Grundlagen der Informatik, des Software-Engineering und des objektorientierten Entwurfs (mit der Modellierungssprache UML) vermittelt werden. Der zweite Teil behandelt verschiedene Aspekte der theoretischen und praktischen Informatik wie Algorithmen und Datenstrukturen, Syntaxanalyse und Datenbanken.

Anzahl der Teilnehmenden: Der Lehrkörper bestand im genannten Semester aus einem Professor, der die Vorlesung am Hauptcampus hielt (Dienstag 8:00-10:00 Uhr im Philosophenturm) sowie drei wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die jeweils eine Übung am Stellingner Campus betreuten (Dienstag bis Donnerstag jeweils von 14:00-16:00 bzw. 16:00-18:00 Uhr). Die Vorlesung wurde von 46 Studierenden besucht, deren Zahl sich etwas ungleichmäßig auf drei Übungsgruppen verteilte (neun bis 20 Teilnehmer pro Übung). Die Einteilung der Übungsgruppen fand mit Hilfe von Aushängen in der ersten Vorlesung statt.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: In der Übung werden einerseits Fragen der Studierenden zu Lerninhalten besprochen und andererseits praktische Präsenz- und Hausaufgaben bearbeitet. Hierfür bilden die TeilnehmerInnen zu Semesterbeginn feste Lerngruppen von drei bis vier Personen. Inhalt der ersten Aufgaben von NF1 ist der objektorientierte Softwareentwurf mit UML, während im Folgenden ausgehend von einfachen „Hello-World“-Beispielen zunehmend komplexe Programme in Java erstellt werden. Den thematischen Rahmen einiger Aufgaben bildet ein kleines Softwareprojekt zur IT-Unterstützung eines imaginären Pizza-Service. Die Präsenzaufgaben und ein Teil der Hausaufgaben werden während der Übungszeit betreut in einem Rechnerlabor bearbeitet. Zur Bearbeitung der Hausaufgaben haben die Studierenden abhängig vom Schwierigkeitsgrad eine bis zwei Wochen Zeit und geben pro Lerngruppe eine Lösung per E-Mail oder in der Vorlesung ab. Die Lösungen werden vom Übungsleiter korrigiert und (ohne expliziten Einsatz eines Punktesystems) als „Bestanden“ oder „Nicht Bestanden“ gewertet. Kriterium für den Scheinerwerb ist neben regelmäßiger Übungsteilnahme die erfolgreiche Bearbeitung einer festgelegten Anzahl von Hausaufgaben und die Vorstellung einer Lösung im Plenum.

Gründe für den Einsatz von CommSy: Im Sommersemester 2001 diente CommSy erstmals als mediale Unterstützung der NF-Veranstaltung. In den Vorjahren wurden Lehrmaterialien mit Hilfe einer Internetseite bereitgestellt und vorlesungsbezogene Diskussionen durch eine Mailing-Liste

unterstützt. Die Auswahl der CommSy-Plattform ging eher auf praktische und infrastrukturelle Gründe zurück, da sich das System gerade in Entwicklung befand und in verschiedenen Veranstaltungen getestet werden sollte.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Für die CommSy-Nutzung in NF1 wurde eine Veranstaltungsseite angelegt, die im Wesentlichen den Text aus dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis mit Lernzielbeschreibung und organisatorischen Informationen wiedergab. Darüber hinaus gab es wie in den Jahren zuvor einen Projektraum mit dem Namen *NefCo* („Nebenfach-Community“). Dieses Thema wurde eingangs unter den Veranstaltern kontrovers diskutiert, da für die Bereitstellung von Lehrmaterial als prominenteste CommSy-Anwendung in NF (s.u.) die Veranstaltungsseite ausgereicht hätte.

Für den Projektraum sprachen schließlich zwei Argumente: Einerseits wollte man den Teilnehmern angesichts der heterogenen Gruppenzusammensetzung (Teilnehmer unterschiedlicher Fachbereiche und Semesterzahlen) die Einrichtung von Personen- und Gruppenseiten ermöglichen und somit eine gemeinsame Plattform zum besseren Kennenlernen schaffen. Andererseits ließ sich der Zugang zu Lehrmaterialien mit Hilfe des Projekttraums auf angemeldete Teilnehmer beschränken. Dies geschah aus dem nicht ganz uneigennütigen Motiv, die Studierenden einerseits stärker an den Besuch von Vorlesung und Übung zu binden, und andererseits einen Teil der Aufgaben und Musterlösungen im folgenden Zyklus in ähnlicher Form erneut verwenden zu können.

Während die Projektraum-Homepage unmodifiziert übernommen wurde, diente als Farbkombination eine optisch deutlich von den Standardeinstellungen abweichende Kombination aus grauem Hintergrund, gelben Titelzeilen und blauer Schrift. Diese bereits in den Vorjahren verwendete Kombination besaß (auch für die Veranstalter) einen gewissen Wiedererkennungswert, wurde jedoch nicht immer als besonders „geschmackvoll“ empfunden.

Die Vermittlung der CommSy-Nutzung war als Teil der ersten Übungsstunde in eine allgemeine Einführung zur Rechnerbenutzung eingebunden. Der einführende Vortrag fiel in der Übungsgruppe des Autors recht knapp aus und begann mit einer Vorstellung von CommSy als Entwicklung des FB Informatik. In diesem Kontext wurden die Studierenden auf – einigen zunächst „informatik-untypisch“ erscheinende – Themen wie E-Learning oder CSCW hingewiesen, die als Studienschwerpunkt für NebenfächlerInnen (z.B. Sozialwissenschaftler oder Pädagogen) interessant sein können. Im Anschluss wurde das Konzept des Projekttraums mit den für NF relevanten Nutzungsmöglichkeiten (Bereitstellung von Material, Ankündigung von Terminen, Einrichtung von Lerngruppen, Diskussion von Fragen) vorgestellt. Besonderes Augenmerk wurde auf das in den vorhergehenden Semestern stets relativ verwaiste Diskussionsforum sowie die Regeln zur Sicht- und Änderbarkeit von Beiträgen gelenkt.

Schließlich bekamen die Studierenden ein Aufgabenblatt mit der ersten Präsenzaufgabe, die sie in ihrer zuvor gegründeten Lerngruppe bearbeiteten. Während die erste Teilaufgabe die Anmeldung am Rechner thematisierte, beschäftigte sich die zweite mit der CommSy-Nutzung. Dabei erfuhren die Studierenden zunächst den Weg zur Anmeldung (die Benutzung eines Web-Browsers wurde zu Recht als bekannt vorausgesetzt) und beantragten einen Account, der von den vorab informierten CommSy-Administratoren unmittelbar freigeschaltet wurde.

Im nächsten Schritt meldeten sich die Teilnehmer im Projektraum *NefCo* an, wobei die Notwendigkeit der doppelten Anmeldung zu gelegentlicher Irritation führte. Als folgende Aufgabe wurden die Rubriken des Projekttraums durchstöbert, in den die Veranstalter zuvor u.a. verschiedene Materialien („Spielregeln“ für den Scheinwerwerb, die erste Hausaufgabe usw.) eingestellt hatten. Schließlich sollten die Studierenden eine Seite zu ihrer Person und Lerngruppe anlegen und sich einen Gruppennamen ausdenken. Letzteres führte meist zu recht kreativen Resultaten, die teilweise Bezug zum Hauptfach (z.B. „IndianaJones“ für eine Gruppe von Archäologiestudenten) oder zur „Informatik“ (z.B. „Alt-F4“) hatten. Zur Vereinfachung der Organisation (z.B. Verschicken von „Rundmails“) sollten sich die Studierenden zudem einer Gruppe für ihren Übungstermin anschließen.

Spezielle Nutzungskonventionen waren nur hinsichtlich der in CommSy fehlenden Möglichkeiten zur Zugriffsbeschränkung aufzustellen. Dabei ergab sich u. a. die Frage, ob Studierende ihre Aufgabenlösungen durch Einstellen als ihrer Gruppe zugeordnetes Material „abgeben“ dürfen. Die Lösung wäre damit auch anderen (möglicherweise noch nicht so weit gediehenen) Gruppen zugänglich. Da dies die für eine Pflichtveranstaltung wichtige Einschätzung der individuellen Leistungen von Studierenden zusätzlich erschwert hätte, wurde der Vorschlag zu Gunsten der üblichen Abgabe per E-Mail verworfen.

Insgesamt bereitete die CommSy-Einführung und der Umgang mit den bereitgestellten Dokumenten den Studierenden wenig Schwierigkeiten, sondern erschien ihnen intuitiv und aus anderen Zusammenhängen (z.B. Internet-Foren) vertraut. Auch im weiteren Verlauf des Semesters traten (im Gegensatz zu anderen Themen wie Einloggen am Rechner oder Bedienung der Java-Entwicklungsumgebung) kaum Probleme mit der Handhabung des CommSy auf. Rückblickend bleibt der Eindruck, dass die Nutzung einer Web-Anwendung wie CommSy für die Nebenfachstudierenden selbstverständlich ist und bei einigen möglicherweise sogar die „Schwellenangst“ des Einstiegs in die Informatik reduzieren kann.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Die Begleitung einer Pflichtvorlesung stellt aus Sicht des Autors eine eher untypische Anwendung eines CommSy-Projektraums dar, dessen prinzipielle Möglichkeiten nur zum Teil sinnvoll nutzbar sind. Im Rahmen der NF-Veranstaltung beschränkt sich die beabsichtigte Nutzung im Wesentlichen auf die Bereitstellung von Materialien (Skripte, Präsenz- und Übungsaufgaben, Musterlösungen, Literaturhinweise) und die Ankündigung von Terminen (z.B. Verschiebung des Vorlesungstermins). Darüber hinaus soll den Studierenden mit Hilfe der Personen- und Gruppenseiten eine Plattform zum Kennenlernen und zur gemeinsamen Bearbeitung der Aufgaben gegeben werden. Insbesondere besteht die Hoffnung, die Organisation der Gruppenarbeit zu erleichtern, welche gerade bei Studienanfängern gelegentlich zu Problemen führt. (Oft ist es z.B. schwierig, Termine für gemeinsame Treffen zu finden oder Telefonnummern und E-Mail-Adressen sind nicht allen bekannt.)

Im Rahmen der NF-Veranstaltung fällt auf, dass CommSy nur in der ersten Übungsstunde im Vordergrund steht und anschließend zu einer selbstverständlichen „Begleiterscheinung“ wird. Die typische CommSy-Nutzung gestaltet sich derart, dass am Vormittag vor Beginn des ersten Übungstermins jeder Woche ein(e) ÜbungsleiterIn die aktuelle Haus- und ggf. Präsenzaufgabe als Material einstellt. An das Material werden zusätzlich benötigte Dateien wie z.B. vorgegebene Java-Quelltexte angehängt. Die Studierenden laden die Materialien herunter, wenn sie in der Übung (oder teilweise bereits zuvor) mit der Aufgabenbearbeitung beginnen. Im Anschluss an die letzte Übungsstunde der folgenden Woche wird schließlich die Musterlösung an das zugehörige Aufgaben-Material angehängt.

In regelmäßigen Abständen werden zudem die aktuellen Vorlesungskapitel im PDF-Format eingestellt. Vom Einstellen des kompletten Vorlesungsskripts zu Veranstaltungsbeginn wurde im beschriebenen Semester nach anfänglicher Diskussion abgesehen, um den vorlesungsbegleitenden und nicht -ersetzenden Charakter der Folienkopien zu betonen. Während Übungsblätter und Musterlösungen auch in der Vorlesung bzw. Übung ausgeteilt werden, steht das Skript nur in digitaler Form zur Verfügung und muss von den Studenten selbst ausgedruckt werden.

Möglicherweise auch aufgrund fehlender Anregungen durch die VeranstalterInnen ging die studentische Nutzung des CommSy im SS03 wie bereits in den Vorjahren kaum über die beschriebenen Tätigkeiten hinaus. So nutzten z.B. trotz gelegentlicher Hinweise nur relativ wenige Studierende die Möglichkeit zur individuellen Gestaltung von Personen- oder Gruppenseiten durch Einstellen von Bildern und Beschreibungen. Letztere beschränkten sich meist auf die Angabe des Hauptfachs oder Semesters, gelegentlich fand aber auch ein persönliches Motto oder Anliegen (z.B. Wohnungssuche) Erwähnung. Auch Links auf persönliche Homepages wurden von einigen Studierenden installiert.

Auch im beschriebenen Semester wurde das Diskussionsforum trotz wiederholter Ermutigung durch die ÜbungsleiterInnen extrem selten genutzt. Nur in zwei Fällen ergaben sich Diskussionen mit mehreren Beiträgen, zu denen im ersten Fall ein Problem der Rechengenauigkeit in Java und im zweiten eine unklare Aufgabenstellung den Anlass bildete. Der nächste Beitrag wurde erst im Rahmen der folgenden NF2-Veranstaltung eingestellt, als ein Studierender einen Link zu einer Webseite mit Suchalgorithmen angab. Allen Diskussionen gemeinsam war der direkte Bezug zum jeweiligen Vorlesungsstoff. Kritik oder Verbesserungsvorschläge zur Organisation der Veranstaltung wurden hingegen nicht auf diesem Weg geäußert. Auch zusätzliche Materialien stellte nur eine Gruppe von Studierenden in Form ihrer Lösung zu einer bereits besprochenen Aufgabe ein.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

In den vom Autor seit mehreren Semestern durchgeführten NF-Übungen wurde einerseits die zunehmende technische Ausgereiftheit und Bedienerfreundlichkeit des CommSy deutlich. Während in den Vorjahren noch gelegentliche technische Probleme auftraten (z.B. beim Anzeigen als Material eingestellter PDF-Dokumente in einem bestimmten Browser), hatten die Nebenfachstudierenden im SS03 mit der Benutzung des CommSy und dem Verständnis des Projektraum-Konzepts keinerlei Schwierigkeiten. Dabei wurde von einigen die Ähnlichkeit des Systems mit ihnen bereits bekannten Web-Anwendungen wie z.B. Diskussionsforen hervorgehoben. Irritation löste jedoch gelegentlich die Notwendigkeit der doppelten Anmeldung sowie das Fehlen jeglicher Sichtbarkeits- und Zugriffsbeschränkungen aus. Generell wurde das CommSy in den am Ende der Veranstaltung durchgeführten Feedback-Runden mehrfach als übersichtliche Plattform zur Bereitstellung von Lehrmaterial gelobt.

Andererseits geht aus den obigen Ausführungen hervor, dass die Möglichkeiten des CommSy im Rahmen der NF-Veranstaltung bisher nur eingeschränkt genutzt werden. Dies könnte teils durch zusätzliche Anleitung der Studierenden, teils aber auch durch technische Weiterentwicklung des Systems verbessert werden. So könnten die Studierenden bereits stärker von den Arbeiten (und insbesondere Fehlern) der anderen profitieren, wenn neben den Musterlösungen auch individuelle Aufgabenlösungen nach Korrektur und Besprechung als Material eingestellt würden. Ergänzend könnte bei einigen Aufgaben ein Peer-Review stattfinden, was in einem zurückliegenden Semester bereits einmal ausprobiert, aufgrund des relativ hohen Organisationsaufwands allerdings nicht fortgeführt wurde. Auch könnte man versuchen, die CommSy-Einführung im Rahmen der ersten Präsenzaufgabe interessanter zu gestalten. Dabei wurde z.B. angedacht, in der ersten Sitzung eine Digitalkamera zur Verfügung zu stellen, um die individuelle Gestaltung der Personen- und Gruppenseiten zu fördern.

Die Nutzung des CommSy als Plattform für die gemeinsame Bearbeitung der Übungsaufgaben ist im Rahmen einer „traditionellen“ Pflichtveranstaltung wie NF dagegen wohl nur durch Einführung zusätzlicher Sichtbarkeits- und Zugriffsrechte möglich, wie man sie bei einigen E-Learning-Plattformen findet. Die Studierenden könnten dann bei der Aufgabenbearbeitung entwickelte Dokumente als Material einstellen, welches zunächst nur von Gruppenmitgliedern (und evtl. dem Übungsleiter) eingesehen und bearbeitet werden darf. Erst nach der „Abgabe“ würden die Dokumente für die gesamte Gruppe freigeschaltet. Da dieses Vorgehen eventuell zu einer „Überschwemmung“ der Rubrik „Materialien“ führt, wäre es nützlich, diese nach weiteren Kriterien (z.B. Materialart oder Gruppe) sortieren oder filtern zu können

Requirements Engineering: Eine Herausforderung für Software-Entwicklung und Organisation

Dorina Gumm
Fachbereich Informatik
Universität Hamburg
gumm@informatik.uni-hamburg.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: Seminar (2 SWS). Etwas mehr als die Hälfte der Zeit stand den Studierenden zur eigenständigen Arbeit zur Verfügung.

Curriculare Einbindung: Hauptstudium der Informatik; Schwerpunkte/Vertiefung: Informatiksysteme für nachhaltige Entwicklung, Organisationsbezogene Softwareentwicklung, Softwareentwicklungsmethodik

Ort und Zeit: Fachbereich Informatik an der Universität Hamburg, Sommersemester 2004

Lernziele/-inhalte: Inhaltlich: Einführung in und Überblick über die Thematik des Requirements Engineerings; Einordnung von Requirements Engineering zwischen Softwaretechnik und Angewandter Informatik. Methodisch: Entwicklung eigener Forschungsfragen, Recherchieren, Lesen, Vortragen, Diskutieren.

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der Lehrenden: Das Seminar wurde von Professor Rolf und mir angeboten und hauptsächlich von mir betreut. Professor Rolf gab zu Beginn sowie zur Zwischen- und Abschlusspräsentation Kritik und Anregungen zur Seminararbeit sowie zu einzelnen Themen. Es haben 21 Studierende teilgenommen, von denen sechs Informatik, 14 Wirtschaftsinformatik und einer Mathe als Hauptfach hatten. Die meisten hatten schon eine vage Vorstellung vom Thema aus Vorlesungen zur Softwareentwicklung oder aus Erfahrungen im Nebenjob.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Das Seminar sollte den Studierenden die Möglichkeit bieten, ihr Thema eigenständig zu wählen und in Gruppen über das Semester hinweg zu bearbeiten. Die ersten vier Termine wurden genutzt, eine Einführung in das Seminarthema zu geben (Vorträge seitens der Veranstalterin, Diskussionen in Kleingruppen, Lesen), die CommSy-Nutzung zu etablieren und Themen- sowie Gruppenfindung zu unterstützen. Im weiteren Verlauf dienten die Präsenztermine den Studierenden dazu, sich in ihren Gruppen zu treffen sowie Feedback und Hilfe zu ihrer Arbeit zu bekommen. Ein Termin nach ungefähr der Hälfte der Zeit wurde für eine Zwischenpräsentation genutzt; am Ende des Seminars gab es eine Endpräsentation.

Gründe für die Wahl von CommSy: Die Form der Veranstaltung sprach für die Unterstützung der Arbeit durch ein System wie das CommSy. Die Studierenden sollten ihren Arbeitsprozess sichtbar machen; das erschien mir notwendig, um die recht freie Arbeit betreuen zu können, andererseits sollten die Studierenden sich gegenseitig informieren, um auch das Geschehen außerhalb ihrer Gruppen mitzubekommen und ggf. thematische Verknüpfungen zu erkennen. Zusätzlich sollten die Gruppenergebnisse nachhaltig gesichert werden, um sie auch anderen Studierenden zugänglich zu machen.

Die Wahl fiel auf CommSy, einerseits da ich schon Erfahrungen mit CommSy hatte und somit eine Vorstellung besaß, wie ich die Software in das Seminar einbetten kann. Andererseits nutzen es viele Informatik-Veranstaltungen, sodass mit der Wahl von CommSy die Veranstaltung (und ihr Projektraum) und auch die Seminar-Materialien in den Informatik-Kontext eingebettet wurden. Zudem konnte ich annehmen, dass einige Teilnehmende CommSy schon kennen würden.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Vor Semesterbeginn wurde im Informatik-CommSy die Veranstaltung eingetragen und zur Beschreibung der Inhalt des KVV's übernommen. Auch wurde der Projektraum eröffnet, um den Teilnehmenden im geschlossenen Raum den Austausch von Zwischenergebnissen und Diskussionen zu ermöglichen.

Der Projektraum wurde RE-Sy genannt, wobei RE für Requirements Engineering steht und auf das Seminarthema referenziert. Bei der Farbkonfiguration habe ich hauptsächlich darauf geachtet, unaufdringliche Farben zu finden, die sich genügend voneinander abheben und den Inhalt leserlich lassen. Die Reihenfolge der Rubriken auf der Startseite wurde intuitiv nach Wichtigkeit gewählt: Neuigkeiten, Termine, Materialien, Diskussionen, Personen, Gruppen, Chat.

Zusätzlich zur Konfiguration wurde der Projektraum vor Semesterbeginn inhaltlich gefüllt. Es gab eine Willkommensneuigkeit, in der die Studierenden Willkommen geheißen wurden und der Zweck der CommSy-Nutzung beschrieben wurde. Eine Diskussion zum CommSy selbst wurde angeregt, zum Beispiel über die Farbenwahl. Direkt nach der ersten Sitzung wurde eine Diskussion über die Vorerfahrungen der Studierenden angeregt. In die Rubrik Materialien wurden vier Bücher zum Seminar-Thema eingestellt.

Die CommSy-Nutzung wurde etabliert, indem in der ersten Sitzung CommSy als Unterstützungswerkzeug vorgestellt und der Zweck aus meiner Sicht dargestellt wurde. Anschließend wurde im Plenum diskutiert, wie die Studierenden zu dem Vorschlag stehen und welche Erwartungen und Befürchtungen sie haben. Trotz Skepsis waren die Studierenden einverstanden, es mit CommSy zu versuchen. Sie bekamen die Hausaufgabe, sich beim RE-Sy anzumelden, ihre Personenseite zu aktualisieren, ein Bild von sich hochzuladen und ggf. eigene Beiträge einzustellen. In den folgenden beiden Sitzungen wurde die bisherige Nutzung reflektiert.

Die Reflexion der CommSy-Nutzung wurde einige Wochen wiederholt. Wenn ich Probleme mit der CommSy-Nutzung wahrnahm, thematisierte ich das in einer folgenden Sitzung. Die Studierenden bekamen auch die Aufgabe, ihre Arbeitsergebnisse im CommSy zur Diskussion zu stellen und sich an Diskussionen, die von mir oder Kommilitonen begonnen wurden, zu beteiligen. Quellen, die sie zur Arbeit herangezogen haben, sollten sie einstellen und kommentieren. Die Studierenden konnten mich jederzeit ansprechen, um Fragen, Probleme oder Unklarheiten zu besprechen.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Wir nutzten das CommSy für hauptsächlich drei Zwecke: um den Studierenden regelmäßig Materialien und Informationen zur Verfügung zu stellen; um den Arbeitsprozess transparent zu gestalten sowie um gegenseitig Materialien auszutauschen. Dafür wurden die einzelnen Rubriken unterschiedlich stark genutzt.

Die Rubrik Neuigkeiten wurde aktiv ausschließlich von mir genutzt. Neuigkeiten beinhalteten Informationen zu CommSy (z.B. Hinweise auf neue Funktionalität (Chat) oder interessante Nutzungsmöglichkeiten (Versionsverwaltung bei Materialien)), Verweise auf neu eingestellte Materialien oder Terminankündigungen außerhalb des Seminars.

Die Rubrik Termine wurde aktiv ebenfalls ausschließlich von mir genutzt. Ich habe dort alle Seminar-Termine eingetragen mit Beschreibung, was an dem jeweiligen Termin geplant ist, ggf. welche Hausaufgaben zu machen waren und Verweisen auf Materialien wie Folien oder Fotodokumentation. Die meisten Studierenden haben das genutzt, um zu schauen, was an der folgenden Seminarsitzung dran ist.

Die Rubrik Materialien wurde von fast allen Studierenden genutzt. Die meisten Einträge stammen von mir und sind hauptsächlich Buchverweise, Artikel, Folien und Fotos von Plakaten, die in Sitzungen gemeinsam erstellt wurden. Fast alle Teilnehmenden haben mindestens ein Material zur Verfügung gestellt. Ich habe diese ausgedruckt und mit Feedback in die nächste Sitzung mitgebracht. Dabei war auffällig, dass es hauptsächlich darum geht, Materialien der eigenen

Gruppe zur Verfügung zu stellen. Für die Materialien anderer Gruppen haben sich nur wenige interessiert. Der Austausch zwischen Gruppen kam hauptsächlich in den Sitzungen zustande, wenn ich bei Diskussionen einzelner Gruppen auf die Arbeit anderer Gruppen verwies. Einen weiteren ‚Schub‘ gab es während der Zwischenpräsentation. Die kontinuierliche Prozess-Dokumentation war auch schwierig zu realisieren. Die einzelnen Gruppen haben hauptsächlich mündlich oder per E-Mail kommuniziert oder Materialien ausgetauscht. Ein Problem schien mir, dass die technischen Möglichkeiten der Materialrubrik nicht durchschaut wurden (etwa die Auszeichnung eines Materials als „bearbeitbar für alle“ und die Versionsverwaltung), so dass mehr Materialien als nötig angelegt wurden und dadurch die Übersichtlichkeit beeinträchtigt wurde.

Die Rubrik Diskussionen wurde nur sehr spartanisch genutzt. Sowohl Diskussionsanregungen von mir als auch seitens der Studierenden wurden kaum angenommen, obwohl manche Themen übergreifend, also nicht gruppenspezifisch waren. In einem Diskussions-Initialbeitrag wurde explizit um Anmerkungen per E-Mail gebeten. Interessant ist eine ‚Diskussion‘, die eher ein Material darstellte. Die Diskussions-Rubrik wurde genutzt, weil man hier Anmerkungen machen kann. Es schienen wenige Studierende daran interessiert, Diskussionen zu verfolgen oder sich an ihnen zu beteiligen.

Die Rubriken Personen und Gruppen dienten der Präsentation der eigenen Person sowie der Beschreibung der Arbeitsgruppen. Den Chat habe ich lediglich aus Neugier eingeschaltet und zu Beginn verfolgt, ob sich dort Studierende einloggen, was zumindest während meiner Anwesenheit nicht geschah. Es gab in diesem Seminar auch keinen Anlass, den Chat zu nutzen.

Zusätzlich wurde von mir sowie von einigen Studierenden die Mail-Verteiler-Funktionalität genutzt.

Alles in allem wurde CommSy von mir hauptsächlich genutzt, um Materialien zur Verfügung zu stellen und mich mit Materialien der Studierenden auf die folgenden Sitzungen vorzubereiten. Die Studierenden haben CommSy hauptsächlich zur (passiven) Informationsbeschaffung genutzt.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Der Einsatz von CommSy in der Lehrveranstaltung wurde größtenteils positiv bewertet: CommSy hat den Studierenden ermöglicht, sich neben den wöchentlichen Terminen auszutauschen und es bot eine einheitliche Quelle für sämtliche Informationen rund um das Seminar. Für die gruppeninterne Koordination wurde allerdings E-Mail bevorzugt.

Besonders aufgefallen ist mir die Falle der ‚Vorerfahrung‘ mit CommSy. Die Einführung ins CommSy ist recht kurz ausgefallen, da die meisten Studierenden angaben, CommSy schon sehr gut aus anderen Seminaren zu kennen. Erst später merkte ich, dass diese Kenntnis recht oberflächlich war und viele Details unbekannt waren. Im Nachhinein war es eher schwierig, den Studierenden zu vermitteln, wie CommSy sinnvoller zu nutzen sei. In einer folgenden Veranstaltung werde ich dieses Problem adressieren, in dem ich zu Beginn Aufgaben stelle, die die Nutzung wichtiger CommSy-Funktionen explizit erfordert. Schwierig ist in meinen Augen auch, in anderen Seminaren etablierte Nutzungsweisen zu durchbrechen. Haben die Studierenden in einer Veranstaltung die Erfahrung gemacht, das CommSy lediglich als Materialablage zu nutzen, sehen sie kaum Anlass, CommSy anders zu nutzen. Wie offen die Studierenden der CommSy-Nutzung gegenüber stehen, scheint nach meiner Beobachtung stark von ihren Vorerfahrungen abzuhängen.

Schwierig war die Vermittlung meiner Rolle. Einige empfanden CommSy ein bisschen als Kontrollmedium, obwohl ich deutlich darauf verwies, dass es mir nicht um Kontrolle, sondern um die Möglichkeit gehe, die Studierenden zu unterstützen. Da dieses Unbehagen aber nur von Wenigen geäußert wurde, dagegen Viele Feedback dankend entgegen nahmen, denke ich diese Schwierigkeit gut in den Griff bekommen zu haben. Es bleibt aber sicherlich in den meisten Veranstaltungen ein Problem, dessen sich die Veranstalter bewusst sein müssen, wenn sie ein derartiges System einsetzen.

Gut funktioniert hat der Materialien-Austausch sowie die ausgiebige Informationsbereitstellung von mir, die von den Studierenden dankend angenommen wurde. Weniger gut funktioniert hat der

gruppenübergreifende Austausch – sei es durch das explizite Interessieren für Materialien anderer Gruppen oder durch Diskussionen. Das lag sicherlich nicht an der Software, sondern vielmehr daran, dass es mir nicht gelungen ist, die Studierenden dazu ausreichend zu motivieren.

Insgesamt hat CommSy seinen Zweck erfüllt. Es hat den Studierenden eine Kommunikationsplattform geboten, ich konnte Zwischenergebnisse einsehen, und die Endergebnisse der Gruppen sind in den Gemeinschaftsraum des Informatik-CommSys exportiert worden, wo sie anderen Studierenden zur Verfügung stehen.

Usability Engineering

Hartmut Obendorf, Horst Oberquelle
Fachbereich Informatik
Universität Hamburg
{obendorf,oberquelle}@informatik.uni-hamburg.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: Projektseminar, d.h. wöchentliches Präsenztreffen mit Plenums- und Vortragsteil (2 SWS) und eigenständiger praktischer Arbeit (2 SWS)

Curriculare Einbindung: Hauptstudium der Informatik, Vertiefungsgebiet Softwareergonomie

Ort und Zeit: Fachbereich Informatik an der Universität Hamburg, Wintersemester 2004/2004

Lernziele/-inhalte: Anhand eines Lehrbuchs¹² und durch die Arbeit an einem eigenem Projekt sollte eine Methode des Usability Engineering, das Scenario-Based Design erlernt und verstanden werden.

Anzahl der Teilnehmenden: zehn TeilnehmerInnen, drei Wirtschaftsinformatikstudierende und sechs Informatikstudierende, eine Sprachwissenschaftsstudentin. Viele der TeilnehmerInnen besaßen Vorkenntnisse im Bereich Softwareergonomie, der überwiegende Anteil stand am Beginn des Hauptstudiums. Als Lehrende traten Horst Oberquelle, Professor mit dem Forschungsschwerpunkt Softwareergonomie und sein Mitarbeiter, Hartmut Obendorf, auf. Die Veranstaltung wurde gemeinsam und gleichmäßig betreut.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Der regelmäßige wöchentliche Termin (4 SWS) wurde zumeist zur Hälfte im Plenum bestritten. Dabei gab es zunächst eine Einführung in Thema und Veranstaltungsform durch die Veranstalter. Das zu Grunde liegende Buch wurde abschnittsweise (die Abschnitte beschrieben Arbeitsphasen) in 14-tägigem Rhythmus von einzelnen Studierenden in Referaten vorgestellt.

Die Studierenden arbeiteten zugleich in festen Projektgruppen, die sich ein eigenes Thema wählten und die plenumsfreie Arbeitszeit selbst organisierten. An jedem Termin wurde von jeder Projektgruppe ein Bericht vorgestellt, der die Schwierigkeiten und Erfolge der Arbeitswoche zusammenfasste. In den späteren Projektphasen wurde ein Peer-Review der erstellten Ergebnisse durchgeführt, d.h. jede Gruppe beurteilte die Arbeit einer anderen Gruppe.

Das Projektergebnis war für jede Gruppe ein Prototyp des entwickelten Systems. Die Lehrveranstaltung wurde das zweite Mal in dieser Form durchgeführt. Gründe für den Einsatz von CommSy: CommSy unterstützt den von uns gewünschten Austausch von Dokumenten als Produkte der Arbeitsgruppen. Trotz der regelmäßigen Treffen, die eine elektronische Kommunikation nicht immer erforderlich machen, wollten wir mit CommSy die Bereitstellung von Lernmaterial und den Austausch von Ergebnissen fördern. Zudem diente CommSy zur Dokumentation des Arbeitsprozesses.

Wir haben in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit CommSy gemacht. Aufgrund der organisatorischen Nähe zum CommSy Team bestand schließlich auch ein Erkenntnisinteresse bezüglich der Nutzung von CommSy selbst.

¹² Vgl. Mary Beth Rosson und John Carroll (2001): Usability Engineering: Scenario-Based Development of Human Computer Interaction. Morgan Kaufman Publishers, London.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Unser Projektraum bekam den Namen der Veranstaltung (UsabilityEngineering), als Beschreibung verwendeten wir einen angepassten Text aus dem kommentierten Vorlesungsverzeichnis.

Im Projektraum selbst behielten wir die normale Reihenfolge bei (Ankündigungen, Termine, Dokumente, Personen, Gruppen). Alle Bereiche waren dabei ausgeklappt, da wir eine hohe Sichtbarkeit der Termine, Personen und v.a. Gruppen wünschten. Die Diskussionsfunktion von CommSy blendeten wir aus, da unsere regelmäßigen Treffen keine Notwendigkeit einer zusätzlichen Onlinediskussion vermuten ließen. Der Projektraum wurde in ruhige Blautöne gefärbt, wobei wir hohen Wert auf Kontrast und Lesbarkeit legten.

Um die anfängliche Nutzung von CommSy zu motivieren, bereiteten wir den Projektraum inhaltlich vor und stellten Artikel bereit, die zusätzliche Hintergrundinformation zum Thema boten. In der ersten Veranstaltung stellten wir CommSy in einem viertelstündigen Vortrag vor (wobei bei uns am Fachbereich eine hohe Zahl von Studierenden das System schon einmal genutzt hat) und führten demonstrativ über einen Beamer durch den Projektraum und seine ersten Inhalte. Dabei machten wir die BenutzerInnen insbesondere darauf aufmerksam, sich bis zum nächsten Termin im CommSy anzumelden und eine Beschreibung einzustellen. Danach war es auch Aufgabe, ihre Gruppenbildung im CommSy zu dokumentieren, der Gruppe einen Namen und eine Beschreibung zuzuweisen. Obwohl wir dabei kurz auf die Benutzungsdokumentation von CommSy hinwiesen, können wir keine Aussage über eine tatsächliche Nutzung treffen.

Während der Veranstaltung gehörte es, vor allem während der ersten Termine, zum festen Bestandteil der Präsenzveranstaltung, nach Problemen in der Benutzung von CommSy zu fragen. Dabei fanden wir heraus, dass die Versionierungsfunktion von den Studierenden nicht selbst gefunden wurde, obwohl wir genau diese Funktion gut gebrauchen konnten (im Scenario-Based Design schreibt man in jeder Phase Szenarien, die dann überarbeitet und angepasst werden, also jeweils neue Versionen eines Dokuments darstellen).

Um die Arbeitsergebnisse nicht nur im CommSy über die Gruppenzugehörigkeit, sondern auch in ausgedrucktem Zustand unterscheidbar zu machen, entwickelte jede Gruppe ein „corporate design“, so dass die Dokumente ein deutlich unterschiedliches Layout erhielten.

Aufgrund der sehr hohen Zahl produzierter Dokumente wurde es im Laufe der Veranstaltung nötig, Nutzungskonventionen einzuführen, um die Übersicht zu gewährleisten. Zuvor hatte nämlich jede Gruppe die Arbeit unter sich aufgeteilt und jedes Gruppenmitglied einen Teil der Arbeit im CommSy eingestellt. Bei drei Gruppen und jeweils vier Materialien pro Termin überstieg die Anzahl der neu eingestellten Materialien sonst die auf der Hauptseite sichtbaren, und auch eine zeitliche Zuordnung wurde schwierig (durch die Vermischung der Ergebnisse verschiedener Gruppen auf der Zeitleiste). Die Nutzungsvereinbarung bestand einfach darin, dass jede Gruppe ihre Ergebnisse zunächst sammelte, um sie dann – von einem Mitglied gebündelt und kurz beschrieben – allen bereitzustellen.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Als Lehrende haben wir CommSy eingesetzt, um Termine anzukündigen, Material bereitzustellen und uns (im späteren Seminarverlauf) über den Stand der Projekte zu informieren. Dabei haben wir die geplanten Vortragstermine noch vor dem Start des Seminars eingetragen, um den Studierenden eine Idee vom Ablauf zu vermitteln. Nach den ersten Sitzungen wurden diese Termine mit Details ergänzt (Vortragender, Thema, z.T. Folienskizzen), in einem Fall auch geändert und eine Woche nach hinten verschoben. Als Material haben wir einige Artikel eingestellt, die ergänzend gelesen werden konnten, dies war aber aufgrund des zu Grunde liegenden Buches und eines Readers, der an alle Seminarteilnehmer verteilt wurde, nur ein zusätzliches freiwilliges Angebot. Das Vorhaben, einen Überblick über die einzelnen Projekte zu erlangen, war nur von bedingtem Erfolg gekrönt, da die Materialien oft erst kurz vor dem Termin verfügbar gemacht wurden. Üblicherweise druckten wir die verfügbaren Dokumente aus und nutzten sie dann als Bezugspunkt im

Projektseminar, um während des Projektberichtes gezieltere Nachfragen stellen zu können und Hinweise auf eventuell aufgetretene Probleme zu erhalten.

Die intensive Nutzung des CommSy von Studierendenseite begann mit dem Einstellen der ersten Projektergebnisse. Dabei konnten wir ein recht unterschiedliches Verhalten der Studierenden beobachten: Während eine Gruppe Ihre Ergebnisse immer erst Minuten vor dem Termin einstellte, nutzte eine andere Gruppe das CommSy auch, um schon vor dem Wochenende Material auszutauschen. Dies fand jedoch ein Ende, nachdem (in der siebten Woche) offenbar wurde, dass wir als Veranstalter mitlesen und ein ausgedrucktes Exemplar einer Arbeitsgrafik mitbrachten. Ab diesem Termin wurden nur noch Ergebnisse eingestellt, die für die Begutachtung anderer geeignet waren. Die Studierenden waren erstaunt, dass CommSy hier keine Möglichkeit bietet, „private“ Materialien anlegen zu können. Dabei spielte vermutlich auch eine Rolle, dass eine Gruppe für ihre in der Veranstaltung erbrachte Leistung benotet werden sollte.

Schon nach relativ kurzer Zeit, etwa ab der dritten Woche, trat das Problem auf, dass zu viele Dokumente eingestellt wurden und Veranstalter wie Teilnehmer die Übersicht verloren. Unsere Lösung war es, jeweils ein besonders gestaltetes Layout für jede Gruppe zu verwenden, so dass sich die gedruckten Materialien gut auseinander halten ließen. Weiterhin beauftragten die Gruppen, soweit es möglich war, eine Person mit der Zusammenstellung der von ihrer Gruppe gefertigten Dokumente.

Jeweils nach Abschluss einer Phase regten wir ein Peer-Reviewing an, d.h. die Studierenden bekamen die Ergebnisse einer anderen Gruppe zur Begutachtung. Diese Zuordnung blieb über das Semester konstant, so dass ein Vorwissen aufgebaut werden konnte. Die Kommentare, die dabei entstanden, wurden per E-Mail ausgetauscht und waren dabei für die Veranstalter nicht sichtbar. Ob dies Auswirkungen auf die Art der Kommentare hatte, kann nur vermutet werden.

Aufgrund der Review-Ergebnisse wurde von den Gruppen jeweils eine überarbeitete Version ins Netz gestellt. Hier musste die Versionsnummer zweifach repräsentiert werden, einmal im Dokument selbst und einmal in CommSy. Ersteres war für unsere Arbeitsweise des Ausdrucks und in der Veranstaltung nötig, letzteres vor allem, um erkennen zu können, dass eine neue Version vorliegt und dennoch vergleichenden Zugriff auf die alte Version zu haben. Das war uns im Hinblick auf eine Reflexion des Arbeitsprozesses wichtig. Die Versionierung von Materialien im CommSy wurde erst auf einen Hinweis der Veranstalter hin entdeckt und dann intensiv genutzt.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Der Einsatz von CommSy war eine sinnvolle Unterstützung der Arbeit in unserem Projektseminar. Vor allem der Austausch von Informationen zwischen den Studierenden wurde dabei auf effektive und unauffällige Weise unterstützt. Die Dauerhaftigkeit des Zugriffs auf einmal abgespeicherte Daten ermöglichte es den Gruppen, retrospektiv einen Überblick über ihre Arbeit zu erhalten. Die große Anzahl der erzeugten Dokumente verringert jedoch auch nach Zusammenfassung und Auszeichnung mit der Gruppenzugehörigkeit die Übersichtlichkeit und erschwert damit den Versuch, CommSy als Archiv zu verwenden. Wir haben mit den CommSy-Entwicklern die Möglichkeit diskutiert, neue Dokumente als Dossiers zu erzeugen, d.h. nachträglich und von Hand eine Struktur über die vorhandenen Dokumente zu legen – eine Erprobung fand jedoch nicht statt.

CommSy Projekt

Matthias Finck, Bernd Pape
HITEC e.V. / Fachbereich Informatik
Universität Hamburg
finck@commsy.org, pape@informatik.uni-hamburg.de

Beschreibung des Kontextes

Form der Veranstaltung: Das CommSy-Projekt wird in Kooperation des Hamburger Informatik Technologie-Centers (HITEC) e.V. und des Fachbereichs Informatik der Universität Hamburg veranstaltet. Das Ziel des Projekts ist es, mit CommSy eine Open Source Software zu entwickeln, nachhaltig bereitzustellen und die Softwareunterstützung für vernetzte Projektarbeit in verschiedenen Kontexten zu erproben und wissenschaftlich auszuwerten. Der Einsatz von CommSy soll die Koordination all der verschiedenen Aktivitäten rund um das CommSy-Projekt unterstützen.

Ort und Zeit, curriculare Einbindung: extra-curriculares, permanentes Forschungs- und Entwicklungsprojekt, angesiedelt bei HITEC e.V. und am Fachbereich Informatik der Universität Hamburg

Anzahl der Teilnehmenden: wechselnde Anzahl von Beteiligten, in der Regel zwischen 15 und 20 Personen

Beschreibung des Verlaufs: Das CommSy-Projekt existiert mit wechselnden Personen und wechselnden organisatorischen Rahmenbedingungen seit 1999.¹³ In diesem Abschnitt schildern wir die Erfahrungen, die wir seit Ende 2002 mit dem Einsatz von CommSy zur Unterstützung unterschiedlicher Aktivitäten rund um das CommSy-Projekt gemacht haben. Zu dem Zeitpunkt, an dem wir unseren jetzigen Projektraum eröffnet haben, waren die überwiegenden Aktivitäten im Zusammenhang mit CommSy in dem Forschungsprojekt WissPro institutionell gebündelt. Dieser organisatorische Rahmen veränderte sich im ersten Halbjahr 2004 mit dem Auslaufen von WissPro dergestalt, dass es mittlerweile verschiedene nachfolgende Forschungsprojekte des Fachbereichs Informatik gibt, die sich mit CommSy beschäftigen. Um diesen unterschiedlichen Projekten und Beteiligten einen institutionelle Rahmen zu geben, ist das CommSy-Projekt als ein Projekt bei HITEC e.V. etabliert worden. Während zur Laufzeit des WissPro-Projekts der überwiegende Teil der beteiligten Personen vollzeit mit dem Projekt beschäftigt war, stellt sich die Situation inzwischen so dar, dass lediglich ein Teil der Beteiligten weiterhin in den nachfolgenden Projekten angestellt ist und somit „hauptberuflich“ mit CommSy zu tun hat.

Gründe für die Wahl von CommSy: Als Projekt, das sich mit der Erforschung, Entwicklung und Bereitstellung von CommSy beschäftigt, erschien es uns nahe liegend und geboten, das System auch für die Unterstützung der eigenen Projektarbeit – als einen weiteren Anwendungskontext – zu erproben. Unser CommSy-Projektraum stellt mittlerweile ein zentrales Medium für uns dar, um mehreren Personen in unterschiedlichen inhaltlichen, räumlichen und zeitlichen Arbeitszusammenhängen die Mitarbeit an CommSy zu ermöglichen.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Der hier beschriebene CommSy-Projektraum hatte verschiedene Vorgänger. Eingerichtet wurde er Ende 2002 und bekam den Namen „CommSy-CommSy“, da in ihm alles rund um das CommSy-Projekt koordiniert werden sollte.

¹³ Vgl. Floyd, C.; Pape, B. u.M.v. Bleek, W.-G.; Jackewitz, I.; Jeenicke, M.: Softwareentwicklung als Wissensprojekt – am Beispiel der CommSy-Entwicklung. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.) (2004): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht. Münster u.a.: Waxmann Verlag, 389-411.

Die anfängliche Vermittlung der CommSy-Handhabung stellte für uns keine Herausforderung dar, weil alle Beteiligten bereits zu dem Zeitpunkt sehr vertraut im Umgang mit dem System waren. Wir verwenden sämtliche stehenden Rubriken, die in folgender Reihenfolge auf der Einstiegsseite („Home“) angezeigt werden: Neuigkeiten, Termine, Diskussionen, Materialien, Personen, Gruppen. Die Farben sind in Grautönen gehalten. Wie in den meisten anderen von uns betreuten Projekträumen, haben wir auch im CommSy-CommSy die Diskussionen genutzt, um uns über die Anordnung der „Home“ und die farbliche Gestaltung abzustimmen.

Die hauptsächliche Herausforderung bei dem Anwendungsszenario des CommSy-CommSy liegt in der Moderation der kontinuierlichen Nutzung. Im Laufe der Zeit veränderten sich immer wieder der Kreis der Teilnehmenden und die Aufgaben, die wir mit CommSy unterstützen wollten. Der Raum musste immer wieder aufgeräumt und unter den Teilnehmern eine der neuen Situation angemessene Nutzung ausgehandelt und etabliert werden.

Als Beispiel dafür kann die Verwendung der Gruppen herangezogen werden. Im CommSy-CommSy wurden im Laufe des WissPro-Projekts Gruppen für die jeweiligen Handlungsfelder oder institutionellen Teilgruppen eingerichtet. Nach dem weitgehenden Ende von WissPro und dem Start der neuen Forschungsprojekte veränderte sich der Kreis der Teilnehmenden und die Handlungsfelder wurden neu definiert. Damit mussten die Gruppen umbenannt werden und neue Zuordnungen stattfinden. Außerdem wurde Anfang 2004 auf einer Sitzung des CommSy-Projekt besprochen, den alten Raum in seine neue Funktion als Ort für die Koordination des neu entstandenen Projekts umzufunktionieren.

Trotz des Umbruchs in der institutionellen Einbindung des CommSy-Projekts teilen die Mitglieder weiterhin die Auffassung, dass ihre Mitarbeit eine regelmäßige Nutzung des CommSy-CommSy erfordert. Deshalb haben wir die Sichtbarkeit neuer Einträge auf der „Home“ auf sieben Tage festgelegt. Wir gehen davon aus, dass die aktiven Mitglieder mindestens einmal pro Woche ins CommSy-CommSy schauen und durch einen Blick auf die „Home“ auf dem Laufenden bleiben. Durch diese recht etablierte Nutzungsweise gelingt es uns, mit der Vielzahl der Einträge umzugehen, ohne strikte Nutzungskonventionen vorzugeben oder in ein permanentes Aufräumen zu verfallen. Stattdessen verlassen wir uns bewusst auf den Mechanismus, dass ältere Beiträge von der Home verschwinden, in den Übersichtsseiten der einzelnen Rubriken zeitlich „geschichtet“ werden und damit unsere Wahrnehmung nicht unnötig belasten. Um ältere Einträge zu recherchieren, bauen wir auf unser individuelles oder kollektives Erinnerungsvermögen oder nutzen die gegebenen Suchfunktionalitäten.

Im System bekommt jedes Mitglied die Moderationsrechte, das dieses wünscht. Unter denjenigen mit Moderationsrechten regeln wir die operative Verantwortung für das Freischalten von Beitrittswünschen etc. für längere Zeiträume organisatorisch.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Wir haben den Projektraum CommSy-CommSy zu unterschiedlichsten Zwecken eingesetzt und dabei alle Rubriken umfassend genutzt.

So sind z.B. inzwischen rund 160 Neuigkeiten eingetragen worden. Diese Rubrik ist bisher überwiegend dazu genutzt worden, Mitteilungen mit Relevanz für alle Projektmitglieder einzutragen oder auf bestimmte andere Einträge im CommSy hinzuweisen. Das ging von der Absage von Terminen über die Präsentation interessanter E-Mail-Diskurse in den Diskussionen bis hin zur Einrichtung neuer Gruppen. Dabei ist eine starke Veränderung der Nutzung der Neuigkeiten bezüglich der Intensität festzustellen. Seit Auslaufen des WissPro-Projekts hat sich die Anzahl der Neuigkeiten in einem Drittel der Zeit vervierfacht. Bei den Inhalten ist hingegen keine Veränderungstendenz auszumachen.

Die Nutzung der Terminrubrik hat sich im Laufe des Projekts stark gewandelt. Während der WissPro-Laufzeit hatte die Gruppe die Möglichkeit, sich oft und regelmäßig zu treffen. Deshalb wurden interne Arbeitstermine weitestgehend außerhalb des CommSys verabredet und festgehalten. Die Mehrzahl der Termine, die in dieser Zeit in das CommSy gestellt wurden, war

sehr genereller Natur, wie z.B. die Ankündigung eines neuen Updates oder Hinweise auf externe Veranstaltungen, wie z.B. Messebesuche. Von Ende 2002 bis Anfang 2004 – also in über 2/3 der Laufzeit des Projektraums – wurden von der Gruppe nur gut die Hälfte aller Termineinträge getätigt (45 von 85). Seit Anfang des Jahres 2004 hat sich die Möglichkeit für regelmäßige Präsenztreffen erheblich erschwert. Obwohl also die absolute Anzahl der Treffen in der Gruppe und damit auch die Termine eher zurückgegangen sind, hat sich die Menge der eingetragenen Termine im CommSy fast verdoppelt. Die einzelnen Einträge sind ebenfalls ausführlicher mit Beschreibungen, Tagesordnungen sowie Anmerkungen der übrigen Teilnehmenden versehen. Während zur Laufzeit von WissPro die Einträge in dieser Rubrik also mehr die Vergegenständlichung in der Gruppe abgestimmter Termine waren, wird das CommSy inzwischen auch für Terminvorschläge oder zu ihrer Abstimmung genutzt.

Die Rubrik Diskussionen ist im Gegensatz zur Terminrubrik sehr gleichmäßig und kontinuierlich genutzt worden, wobei die einzelnen Diskussionen (53) sehr heterogen ausfallen. Es gibt eine Reihe von Diskussionen, die über den Initialbeitrag nicht hinausgekommen sind. Es existiert aber auch eine Reihe von Diskussionen mit über 30 Beiträgen. Diese Rubrik wurde vor allem zu zwei Anlässen verwendet: Zum einen zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung zu einem Thema. Zum anderen als eine Art Protokoll für Tätigkeiten, an denen mehrere Personen beteiligt waren. So existieren z.B. Diskussionen zu Messebesuchen des CommSy-Projekts, auf denen die Projektmitglieder die Diskussionen genutzt haben, um die nicht Anwesenden kurz über Geschehnisse zu informieren. Eine Reihe von Diskussionen wurde ebenfalls angelegt, um die Tätigkeiten in bestimmten Entwicklungsphasen zu dokumentieren.

Die Materialienrubrik mit weit über 200 Einträgen ist die mit Abstand am stärksten genutzte Rubrik in unserem CommSy. Die Materialien wurden sowohl zur Ablage von Dateien genutzt als auch um gemeinsam Dokumente zu erstellen. Von der Möglichkeit, die Materialien zu ihrer eigenen Ordnung zu verwenden, in dem man sie als eine Art von Dossiers gebraucht, wurde hingegen trotz der großen Anzahl kaum Gebrauch gemacht. Die Inhalte reichen von wissenschaftlichen Artikeln über Flyer und Mitteilungen bis hin zu kleinen Spielen.

In der Personenrubrik ist auffällig, dass die Einträge sehr unterschiedlich gestaltet sind. Es gibt Personen, die sich die Mühe gemacht haben, ihre Daten sehr ausführlich einzutragen und auch aktuell zu halten. Es gibt Personen, die ihre Daten einmal nachgepflegt haben und dann nie wieder aktualisiert, so dass diese inzwischen langsam veralten und es gibt Personen, deren Inhalte nie vervollständigt wurden.

In unserem CommSy gibt es zurzeit zehn Gruppen, denen sich auch jeweils eine Reihe von Personen zugeordnet hat bzw. die auch alle durch Zuordnungen zur Strukturierung der Inhalte genutzt wurden.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

Insgesamt ist das CommSy-CommSy aus unserer Sicht gut genutzt worden. Es hat auch weitestgehend seinen Zweck erfüllt. Das CommSy-CommSy hat gezeigt, dass der Projektraum auch Möglichkeiten bietet, eine langfristige Veranstaltung zu unterstützen, die keine didaktischen Zwecke verfolgt. Dass die Nutzung in unserem Fall funktioniert hat, mag natürlich hauptsächlich daran liegen, dass der Kreis der Teilnehmenden aus Personen bestand, die eng mit CommSy zu tun haben bzw. verbunden sind. Die Kenntnisse und Motivation, CommSy effektiv zu nutzen, waren also gegeben.

Interessant war aus unserer Sicht der Übergang vom WissPro-Projekt in die Phase danach. Durch die Veränderung der Rahmenbedingungen ließ sich auch eine Veränderung der CommSy-Nutzung feststellen. Je weniger die persönlichen Treffen und direkten Absprachemöglichkeiten wurden, desto intensiver wurden die Möglichkeiten, die CommSy dafür bietet, genutzt. Interessanterweise allerdings weitestgehend von den Teilnehmenden, die weiterhin im Rahmen einer Anstellung mit CommSy zu tun haben. Während es zur WissPro-Laufzeit mehrere „Poweruser“ gab, sich aber eigentlich die meisten Teilnehmenden regelmäßig beteiligten, sieht es zurzeit etwas anders aus. Die

Zahl der Personen, die den Großteil der Einträge produziert, hat sich erheblich verkleinert. Die Zahl der weitgehend rezipierenden Personen stieg hingegen stark an.

Ein Problem der CommSy-Nutzung ergibt sich in unserem Fallbeispiel aus der Kontinuität des Projekts. Vor allem durch die Veränderungen der Rahmenbedingungen ergab sich immer wieder der Bedarf, das CommSy-CommSy „aufzuräumen“ und zwar sowohl die Inhalte als auch die Personen- und Gruppeneinträge. Durch den Wechsel der Teilnehmenden trat immer wieder der Wunsch bei den Aktiven auf, die Personeneinträge derjenigen, die seit längerer Zeit nicht mehr am Projektgeschehen teilgenommen haben, entfernen zu können. Außerdem bestand Bedarf, Gruppen umwidmen oder löschen zu können. Die Einschränkung, dass nur der Verfasser eines Eintrags diesen verändern oder löschen kann, erschwerte „Aufräumaktionen“. Gerade bei einer kontinuierlichen langfristigen Nutzung stellt sich die Frage, ob es für die Moderatoren des CommSys Möglichkeiten geben sollte, solche Aufräumarbeiten durchzuführen.

VIRKON-Forschungsprojekt

Waltraud Dehning
Branta Expert Net Consulting GmbH
waltraud.dehning@branta.de

Beschreibung des Veranstaltungskontextes

Form der Veranstaltung: Forschungsprojekt

Curriculare Einbindung: keine

Ort und Zeit: bundesweites Projekt, Januar 2004 bis Juni 2006

Ziele/Inhalte: Das Forschungsprojekt VIRKON – Arbeiten in VIRTuellen Kooperationen, Organisationen und Netzen wird im Rahmen des Förderprogramms „Innovative Arbeitsgestaltung – Zukunft der Arbeit“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen freiberufliche Wissensarbeiter, die sich in Netzen organisieren. Wissensarbeiter und ihre Netzwerke sind Dienstleister, die sich ihren Markt erobern wollen /müssen.

Die Erfahrungen von heutigen Wissensarbeitern greifen wir auf und leiten daraus ab, welche fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen Freelancer entwickeln müssen, um sich sicher im dynamischen Markt bewegen zu können.

Neue Formen der Kooperation benötigen neue Organisationsformen und technische Infrastrukturen. Wir werden vorhandene Erfahrungen auswerten und Konzepte für Organisation und Aufbau von Netzwerken und deren technische Unterstützung – ebenfalls auf der Basis von CommSy - entwickeln und erproben.

Wir wollen aufzeigen, wie die neue Arbeitswelt gestaltet werden kann, damit sich alle am Markt Beteiligten zukunftsfähig entwickeln können.

Für die freiberuflichen Wissensarbeiter werden wir Unterstützungsangebote entwickeln und sie mit ihnen erproben. Den Netzwerken bieten wir Konzepte, Lösungen und Beratung an.

Wir werden aufzeigen, welche Rahmenbedingungen darüber hinaus geschaffen werden müssen, damit für alle Beteiligten die Arbeitssituation zukunftssicher ist.

Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung: Zur Durchführung dieses Projektes hat sich ein leistungsstarkes und kompetentes Projektkonsortium zusammengefunden, bestehend aus zwei Beraternetzwerken und zwei Universitäten:

- BRANTA Expert Net Consulting GmbH, ein Netzwerk mit fünfundzwanzig Mitgliedern, die ihren fachlichen Schwerpunkt in der Informatik, der Betriebswirtschaft und in der Organisations- und Personalentwicklung haben
- JUMP-Network, ein Netzwerk mit fünf humanwissenschaftlich orientierten Mitgliedern, deren Leistungsangebot im Bereich von Training, Coaching, Prozessbegleitung und Beratung liegt
- Die Technische Universität Darmstadt, und hier der Fachbereich Berufspädagogik, der Konzepte der Kooperationsforschung für die Prozessdynamik in Netzwerken und der emotionalen Leistungsfähigkeit der freiberuflichen Wissensarbeiter beisteuert
- Die Universität Hamburg mit dem Fachbereich Informatik; hier wird auf Basis von CommSy die technische Kooperationsunterstützung für Netzwerke und geeignete Vorgehensweisen bei ihrer Entwicklung und Anpassung erprobt.

Die Projektgruppe besteht aus den vier oben genannten Konsortialpartner und ist über die ganze Bundesrepublik verteilt. Die Koordination wird von BRANTA, die auch Initiatorin des Projektes ist, durchgeführt. Das Projekt gliedert sich in sieben Teilprojekte. Jedes Teilprojekt wird von einem

Koordinatorientandem geführt, in dem jeweils ein Vertreter einer der Universitäten und ein Mitglied aus einem der Netzwerke die Verantwortung übernehmen. Insgesamt arbeiten ca. 20 Projektmitarbeiter an dem Projekt mit.

Beschreibung des organisatorischen Ablaufs: Das Projekt hat eine Laufzeit von 30 Monaten. Die Laufzeit ist von Januar 2004 bis einschließlich Juni 2006 vorgesehen.

CommSy ist in dem Projekt nicht nur Untersuchungsgegenstand sondern bildet daneben auch die Basis für die technische Kommunikation und Kooperation im Projekt VIRKON selbst. Für VIRKON wurde in CommSy deshalb zunächst ein VIRKON-Projektraum eingerichtet, in dem alle Informationen zu finden sind, die für das gesamte Team von Bedeutung sind. Darüber hinaus wurden ein Projektraum für die Koordination und, wo gewünscht, weitere Projekträume für die Teilprojekte eingerichtet.

In der jetzigen Phase existieren also folgende Projekträume:

- VIRKON
- VIRKON Koordination
- VIRKON AB 2
- VIRKON Marktaktivitäten.

Im AB 2, Arbeitsblock 2, wird untersucht, welche Anforderungen die Unternehmen als potentielle Auftraggeber an freiberufliche Wissensarbeiter und ihre Netzwerke bei der Auftragsvergabe stellen. Hier werden Kontakte zu Unternehmen hergestellt.

Im Projektraum „VIRKON-Marktaktivitäten“ werden hierfür Informationen gesammelt und dargestellt, die „Geld wert“ sind, da sie für Mitbewerber im Markt ebenfalls von Interesse sind.

Die freiberuflichen Wissensarbeiter aus den beiden Netzwerken sehen hier einen besonderen Bedarf an Eingrenzung der potentieller Nutzer, da der Zugriff von Freunden und Bekannten der anderen Projektmitarbeiter kaum zu kontrollieren ist. Da diese auch nicht alle persönlich bekannt sind, fehlen Informationen an deren tatsächlichen Interessenslagen.

Gründe für die Wahl von CommSy: Der Fachbereich Informatik der Universität Hamburg als einer der Forschungspartner hat CommSy mit eingebracht, um es einerseits in seiner Eignung als Kooperationsplattform für Netzwerke zu erproben und gleichzeitig im Projekt VIRKON selbst zu nutzen.

Beschreibung der CommSy-Moderation

Für BRANTA wurde ein Gemeinschaftsraum mit der Standard-Einstellung erstellt. In diesem Gemeinschaftsraum wurden die benötigten Projekträume angelegt. Das jeweilige Logo für BRANTA den VIRKON Projektraum wurde von unseren Hamburger Forschungspartnern eingestellt, die auch die farbliche Anpassung vornahmen.

Die Klassifizierung der Materialien und Spielregeln zu Nutzung wurde von der Projektleitung und dem für die Gestaltung der Kooperationsplattform zuständigen Teammitglied gemeinsam mit den Hamburger Kollegen erarbeitet.

Die CommSy-Plattform wurde beim Kick-Off-Meeting den Projektmitarbeitern in einer Präsentation mit Beamer vorgeführt.

Die Betreuung findet in erster Linie durch die Hamburger Kollegen statt. Eine Reihe von Anfragen wird auch an die Projektleitung bei BRANTA und den BRANTA-Kollegen, der sich mit der Plattform intensiv auseinandergesetzt hat, gestellt.

Beschreibung der Nutzung des CommSy

Wie nicht anders zu erwarten, haben die Projektmitarbeiter mit einem beruflichen Hintergrund in der Informatik CommSy schnell angenommen. Alle Projektmitarbeiter sind inzwischen als Nutzer

registriert, die tatsächliche aktive Nutzung, d.h. das Einstellen von Informationen, scheint jedoch bei den „Nicht-Informatikern“ nicht so ausgeprägt zu sein.

Inzwischen sind ca. 70 „Materialien“ angelegt, die wichtigen Projekttermine vermerkt und durch die Zuordnung zu „Gruppen“, die die Teilprojekte repräsentieren, wurde eine gute Orientierungsmöglichkeit geschaffen.

Im Laufe der bisherigen Nutzung wurden vom Moderatorenteam, bestehend aus zwei Kollegen der Uni Hamburg und zwei Mitgliedern von BRANTA, einige Strukturen, wie z.B. Dokumentenarten, und „Spielregeln“ definiert.

So sollte sich beispielsweise jedes Projektteammitglied unter „Personen“ vorstellen und insbesondere sein Bezug zu VIRKON und seinen geplanten Beitrag beschreiben. Diesem Ansinnen wurde von den meisten bisher nicht nachgekommen. An dieser Stelle wird für mich als Projektleiterin spürbar, dass ich doch gerne ein höheres Maß an Verbindlichkeit hätte.

Fazit: Erfahrungen und Vorschläge

CommSy als Open Source Software und zunächst auch kostenfreies Tool, bietet uns bei VIRKON natürlich in jedem Fall zunächst einmal eine willkommene Unterstützung. Hilfreich dabei ist für jeden Projektmitarbeiter ein leistungsstarker DSL-Zugang zum Internet. Für alle anderen ist das Herunterladen von Dateien aufwändig und teuer.

Die Verfügbarkeit ist ausgezeichnet; bisher sind mir keinerlei Ausfälle bekannt.

Einige der Projektkollegen konnten sich anfangs nur mit Mühe zurecht finden und riefen dann schnell mal bei der Projektleitung an, wenn sie ein Dokument nicht finden konnten.

Um langes Suchen und unnötige Telefonate zu vermeiden, wurden und werden viele Dokumente und andere Mitteilungen parallel auch noch mal per E-Mail verschickt.

Das korrekte Einstellen von Materialien ist noch nicht ganz verstanden, z.B. das Hinzufügen von Dateien zu einem vorhandenen Material fällt den meisten noch schwer.

Für die „Nicht-Informatiker“ erschließt sich nicht ohne weiteres, dass sie eine Datei, die sie heruntergeladen und verändert haben, dann auch wieder zurückspeichern müssen. Auch das Anklicken von Informationsangaben um weitere Details zu erfahren, erschließt sich nicht jedem automatisch.

Insgesamt eignet sich CommSy sehr gut als „Informationslager“. Die Grundidee von CommSy geht ja von engagierten und selbstbestimmt arbeitenden Studierenden aus, die für ihre Studienaufgaben eine gemeinsame Ablagestruktur benötigen.

Unsere bisherigen Erfahrungen bei VIRKON zeigen, dass die Projektmitarbeiter der einzelnen Konsortialpartner keine gemeinsame „Kultur“ und einen deutlich unterschiedlichen Begriff von Projektarbeit haben. So kennen die meisten die Grundlagen der Projektarbeit nicht; es ist ihnen z.B. nicht klar, was den Unterschied zwischen einem Projektziel und Projektergebnissen ausmacht und dass es einen Unterschied zwischen Ergebnisdokumenten und Projektmanagement-Dokumenten gibt.

Hier muss zunächst einmal ein gemeinsames Verständnis für die Projektarbeit geschaffen werden. Wie sich zeigt, ist das Verfassen eines Projekthandbuchs leider nicht ausreichend, da dies entweder nicht gelesen, nicht verstanden oder wieder vergessen wird. So haben wir jede Menge an Vorlagen und Templates erstellt, aber die meisten Kollegen nutzen sie nicht.

Dies ist allerdings CommSy nicht anzulasten, sondern scheint in der Natur der Menschen zu liegen.

Für die Steuerung von Projekten und vergleichbaren Vorhaben ist ein stringentes Vorgehen erforderlich. Ich würde mir hierfür folgende Features wünschen:

- Darstellung der Aufgabenverantwortung und -verteilung, To-Do-Listen mit Fälligkeitsterminen
- Gemeinsame Terminverwaltung, Gruppenkalender
- Kommunikationssteuerung
- Gemeinsame und konfliktfreie Bearbeitung von Dokumenten.

Einige unserer Wünsche, wie z.B. eine angepasste Bezeichnung der Hauptkategorien, wurden von den CommSy-Verantwortlichen schon entgegen genommen und sollen im nächsten Release berücksichtigt sein.

Ausleitung: Zukünftige Entwicklung von CommSy

Matthias Finck, Hartmut Obendorf, Bernd Pape

Fachbereich Informatik / HITeC e.V.

Universität Hamburg

finck@commsy.org, obendorf@informatik.uni-hamburg.de, pape@informatik.uni-hamburg.de

Dieser Band schließt mit einer Zusammenstellung der von uns in den einzelnen Berichten gefundenen Folgerungen, Wünsche und Forderungen an eine Weiterentwicklung von CommSy. Dazu möchten wir zunächst den Entwicklungsprozess der Software vorstellen und damit erläutern, auf welche Weise die Erkenntnisse auch dieser Evaluation in die Entwicklung einfließen können. Dann werden wir, gewissermaßen als Erwiderung auf die AutorInnen der Erfahrungsberichte, eine Kategorisierung der aufgestellten Folgerungen, Wünsche und Forderungen aus unserer Perspektive vornehmen, um systematisch darauf antworten zu können. Dabei werden wir auch auf Änderungen eingehen, die im Rahmen der neuen CommSy-Version 3.0 bereits umgesetzt worden sind.

Der Entwicklungsprozess von CommSy

Der CommSy-Entwicklung liegt die Annahme zugrunde, dass miteinander verwobene didaktische, softwaretechnische und organisatorische Entwicklungen in ihrem Verlauf nicht vollständig vorherbestimmbar sind. Auch muss Software in Anpassung an veränderte Anforderungen aus dem Einsatzbereich revidierbar sein.^{14,15} Deshalb ist der CommSy-Entwicklungsprozess im Sinne einer evolutionären und partizipativen Softwareentwicklung gestaltet worden.¹⁶

Ansätze zur evolutionären und partizipativen Softwareentwicklung zielen auf die Verschränkung zwischen Herstellung und Nutzung von Software. Dazu sind wechselseitige Lernprozesse zwischen den beteiligten Menschen zu fördern:¹⁷ im Entwicklungsteam, zwischen EntwicklerInnen und BenutzerInnen sowie in der Anwendungsorganisation insgesamt. Es gilt, den Erwerb unterschiedlicher Qualifikationen zu fördern.¹⁸ Alle Beteiligten sollten eine Gestaltungsqualifikation erwerben, um eigene Interessen als Entwicklungsziele zu artikulieren und den Entwicklungsprozess mitzugestalten. Eine gewisse technische Qualifikation soll es den BenutzerInnen ermöglichen, das Softwaresystem auf seine Handhabbarkeit zu überprüfen sowie Auswirkungen von technischen Entscheidungen abzuschätzen. Die EntwicklerInnen hingegen sollten eine gesicherte anwendungsfachliche Qualifikation erwerben, auf deren Grundlage sie eine aufgabenangemessene Anwendungssoftware entwickeln können.

Zyklische Vorgehensweisen stellen eine Approximation dieser Lernprozesse dar: „Durch Prototyping, frühzeitige Rückkopplungen aus dem Einsatz, Ausbaustufenplanung und Versionsentwicklung soll die Kommunikation zwischen den Beteiligten verbessert, die Orientierung auf Wandel in den Entwicklungsprozess einbezogen und die Nutzungsqualität der entstehenden Produkte erhöht werden.“¹⁹ Es geht darum, miteinander Probleme zu erschließen, tragfähige Lösungen zu erarbeiten, diese zu bewerten und zu revidieren, um so schrittweise ein gemeinsames Verständnis über die

¹⁴ Floyd, C. (1994): Software-Engineering – und dann? In: Informatik Spektrum, Jg. 17, Nr. 1, 29-37.

¹⁵ Janneck, M. (2004): Usability Engineering didaktischer Software. In: G. Engels, S. Seehusen (Hrsg.): DeLFI 2004 – Die 2. e-Learning Fachtagung Informatik. Bonn: GI e.V., 2004, 331-342.

¹⁶ Floyd, C.; Pape, B. unter Mitarbeit von Bleek, W.-G.; Jackewitz, I.; Jeenicke, M. (2004): Softwareentwicklung als Wissensprojekt – am Beispiel der CommSy-Entwicklung. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht, Münster u.a.: Waxmann, 389-411.

¹⁷ Floyd, C. (1994): Software-Engineering – und dann? In: Informatik Spektrum, Jg. 17, Nr. 1, 29-37.

¹⁸ Floyd, C.; Mehl, W.-M.; Reisin, F.-M.; Wolf, G. (1990): Projekt PetS: Partizipative Entwicklung transparenzschaffender Software für EDV-gestützte Arbeitsplätze, Endbericht an das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, Technische Universität Berlin.

¹⁹ Floyd, C.; Krabbel, A.; Ratuski, S.; Wetzel, I. (1997): Zur Evolution der evolutionären Systementwicklung: Erfahrungen aus einem Krankenhausprojekt. In: Informatik Spektrum, Jg. 20, Nr. 1, 13-20.

Software sowie die mit ihr verbundenen Veränderungen der Handlungsmöglichkeiten im Einsatzkontext zu erlangen.²⁰

Im Folgenden skizzieren wir Elemente aus der CommSy-Entwicklung, die zu einer fortgesetzten Verständigung zwischen BenutzerInnen und EntwicklerInnen beitragen sollen.^{21,22,23}

Das *Informationsangebot zu CommSy*: CommSy-Präsentationen im Rahmen wissenschaftlicher Tagungen und Fachmessen haben wesentlich zur Verbreitung von Informationen über CommSy beigetragen. Auch die verschiedenen Publikationen zu CommSy, die auf der CommSy-Website²⁴ zusammenfassend aufgelistet sind, werden rege rezipiert. Eine weitere Informationsquelle stellte die Benutzungsdokumentation dar, die über die CommSy-Website erreichbar ist.²⁵ Sie umfasst eine Kurzbeschreibung, Nutzungsszenarien, das CommSy-Moderationshandbuch und das CommSy-BenutzerInnenhandbuch sowie Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQs). Darüber hinaus hat das CommSy-Team diverse Informationsveranstaltungen für NutzerInnen und InteressentInnen organisiert. Über Weiterentwicklungen, Hinweise zu Ausfallzeiten und Umstellungen im Systembetrieb informiert das CommSy-Team die NutzerInnen per E-Mail oder durch Ankündigungen in den CommSy-Gemeinschaftsräumen.

Zur *Unterstützung der CommSy-Handhabung* bearbeitet das CommSy-Team regelmäßig Fehlerberichte und Supportanfragen sowie Anregungen zur Weiterentwicklung. Im Laufe der Zeit sind dafür spezielle E-Mail-Adressen zur Unterstützung der CommSy-Handhabung eingerichtet worden. Häufig werden die MitarbeiterInnen des CommSy-Teams auch direkt über ihre persönlichen E-Mail-Adressen oder telefonisch kontaktiert: Offenbar ist den BenutzerInnen ein persönlicher Kontakt von großer Bedeutung.

Zur *Unterstützung der didaktischen CommSy-Einbettung* führt das CommSy-Team jeweils vor Semesterbeginn persönliche Gespräche mit einigen VeranstalterInnen, um Erwartungen und Möglichkeiten der Systemnutzung zu klären. Einzelne Lehrende wurden darüber hinaus auch schon über ein gesamtes Semester hinweg begleitend beraten. Der Aufwand für diese Betreuung ist allerdings so hoch, dass sie nur für wenige Interessenten im Rahmen geförderter Projekte angeboten werden kann.

Workshops zum Erfahrungsaustausch: In unregelmäßigen Abständen veranstaltet das CommSy-Team Workshops zum Erfahrungsaustausch über die CommSy-Nutzung. Nach einer kurzen Anmoderation kommen die Teilnehmenden in der Regel ausgehend von ihren Erfahrungen mit der CommSy-Nutzung auch zu didaktischen Vorstellungen miteinander ins Gespräch. Und auch das CommSy-Team kann seine Erfahrungen quasi gleichberechtigt einbringen. Beispielsweise konnte so in der Vergangenheit die Finanzierung der CommSy-Bereitstellung erörtert werden. Diese Workshops haben insgesamt zur Verbreitung zahlreicher „Tipps und Tricks“ von VeranstalterInnen in verschiedenen Kontexten beigetragen.

Moderations-CommSy: Zum weiteren Erfahrungsaustausch unter den VeranstalterInnen hat das CommSy-Team zudem einen eigenen Projektraum, das so genannte Moderations-CommSy, eingerichtet und moderiert. Damit gingen drei Absichten einher: Die VeranstalterInnen sollten die Möglichkeit erhalten, sich selbst als BenutzerIn (und nicht als VeranstalterIn) zu erleben. Weiterhin

²⁰ Floyd, C. (1994): Software-Engineering – und dann? In: Informatik Spektrum, Jg. 17, Nr. 1, 29-37.

²¹ Pape, B.; Jackewitz, I. (2002): Nachfrage und Angebot zur Benutzungsbetreuung von Software im universitären Lehrbetrieb. In: Engelen, M.; Homann, J. (Hrsg.): Virtuelle Organisation und Neue Medien 2002, Lohmar/Köln, 305-332.

²² Jackewitz, I. (2004): Bereitstellung einer kooperativen Lernplattform. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht, Münster u.a.: Waxmann, 372-342.

²³ Pape, B.; Rolf, A. (2004): Integrierte Organisations- und Softwareentwicklung für kooperative Lernplattformen in der Hochschullehre. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht, Münster u.a.: Waxmann, 287-310.

²⁴ <http://www.commsy.de/>

²⁵ Großmann, A.; Pape, B.; Simon, E.; Strauss, M. (2004): Gestaltung der Benutzungsdokumentation für die Softwareunterstützung von Wissensprojekten. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht, Münster u.a., 343-357.

sollten beispielhafte Maßnahmen einer aktiven CommSy-Moderation demonstriert werden. Und schließlich sollten die VeranstalterInnen von anderen lernen können, wie diese mit CommSy umgehen. Unsere Erfahrungen sind zwiegespalten: Während das CommSy-Team in einem frühen Entwicklungsstadium gute Erfahrungen mit dem Moderations-CommSy sammeln konnten, lässt sich aktuell nur noch ein geringer Aktivitätsgrad verzeichnen. Das führen wir auf unser derzeitiges Angebot zahlreicher anderer Kommunikationskanäle zurück.

Evaluation. Zum Erfahrungsaustausch hat schließlich auch die Evaluation der CommSy-Entwicklung und -Betreuung beigetragen. Aufgrund des erreichten Verbreitungsgrads von CommSy basiert die Evaluation der CommSy-Nutzung nicht mehr nur auf persönlichem Feedback, sondern auf einem umfangreichen Methodenrepertoire, das insbesondere Gruppeninterviews und Online-Fragebögen umfasst.^{26,27} Die dabei erzielten Ergebnisse bereitet das CommSy-Team für Softwareweiterentwicklung auf und spiegelt sie als Informationen über CommSy an die BenutzerInnen zurück.

Der *vorliegende Band* mit Fallbeispielen zur CommSy-Nutzung stellt für uns ein weiteres Element zum Austausch unter den BenutzerInnen sowie zwischen den BenutzerInnen und den EntwicklerInnen dar. Bevor wir in den folgenden Abschnitten erläutern, welche Bedeutung die zahlreichen Nachfragen und Anregungen in den Fallbeispielen für die CommSy-Entwicklung haben können, gehen wir noch auf Herausforderungen und Restriktionen ein, die im Zuge der evolutionären und partizipativen CommSy-Entwicklung aus unserer Sicht zu bedenken sind.

Herausforderungen durch die Erweiterung der CommSy-Anwendungsbereiche: Die behutsame Erweiterung des Anwendungsbereiche sowie die Berücksichtigung daraus resultierender, heterogener Anforderungen stellen große Herausforderungen für die CommSy-Entwicklung dar. CommSy ist ursprünglich für die Unterstützung projektbasierter Lehrveranstaltung in der informatischen Präsenzlehre an der Universität Hamburg gestaltet worden. Vor diesem ursprünglichen Hintergrund wurden – und werden immer noch – viele Gestaltungsentscheidungen getroffen. Im Laufe der Zeit sind ständig weitere Anwendungsbereiche hinzugekommen. Inzwischen wird CommSy in verschiedenen Disziplinen an unterschiedlichen Hochschulen genutzt und auch von Gruppen, die mit Lehrveranstaltungen an Hochschulen nicht mehr viel zu tun haben.²⁸

Trotz der erweiterten Anwendungsbereiche verfolgt die CommSy-Entwicklung das Ziel, alle Anforderungen in einem einheitlichen Systemdesign zu verwirklichen, ohne dabei die grundlegenden Designprinzipien aus den Augen zu verlieren. Es ist stets abzuwägen, inwieweit sich eine Anforderung sinnvoll im Rahmen der Designprinzipien umsetzen lässt. Auch wenn die einzelnen Funktionen als optionale Module realisiert werden (ähnlich wie bspw. die Chat-Funktion) und eine flexible Anpassung an die jeweiligen Erfordernisse möglich ist, folgt unausweichlich eine Steigerung der Bedienungskomplexität – zumindest bei der Konfiguration, meist aber auch bei der Nutzung, Benutzungsbetreuung und weiteren Entwicklung.

Umgekehrt stehen natürlich auch die CommSy-Designprinzipien im Zuge von Weiterentwicklungen immer mit auf dem Prüfstand. Es ist nicht das Ziel, dogmatisch an einmal aufgestellten Prinzipien festzuhalten, sondern auch diese so weiterzuentwickeln, dass sie ein sinnvolles Leitbild für die an den Bedürfnissen der NutzerInnen orientierte Weiterentwicklung darstellen. Dafür ist ein Engagement von allen Seiten nötig.

Technische Restriktionen: Um eine gemäß den Designprinzipien einfache Nutzung zu ermöglichen, bietet CommSy Zugriffsmöglichkeiten über einen standardkompatiblen Webbrowser, ohne zusätzliche Installationen oder Konfigurationen z.B. für JavaScript, Java oder Plug-Ins zu erfordern. Diese Einfachheit im Zugriff macht die CommSy-Nutzung auf der anderen Seite abhängig von den Einstellungen auf den Computern der einzelnen NutzerInnen. Zwischen den unterschiedlichen Betriebssystemen, den diversen Browsern und zusätzlichen Plug-Ins, wie z.B. dem Plug-In zum

²⁶ Strauss, M.; Pape, B.; Adam, F.; Klein, M.; Reinecke, L. (2003): CommSy-Evaluationsbericht 2003: Softwareunterstützung für selbstständiges und kooperatives Lernen, Fachbereich Informatik, Universität Hamburg.

²⁷ Strauss, M.; Pape, B. (2004): Eine methodische Expedition zur formativen Evaluation kooperativer Lernplattformen. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte – Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht, Münster u.a., 373-388.

²⁸ Vgl. z.B. den Beitrag von Dehning in diesem Band.

automatischen Öffnen von PDF-Dokumenten im Browser, gibt es viele, möglicherweise problematische Interferenzen, auf welche die CommSy-Entwicklung keinen Einfluss hat. Die Gründe für die Auswahl der technologischen Basis von CommSy und damit einhergehende Probleme und Einschränkungen sind immer wieder zu betonen. Die NutzerInnen und EntwicklerInnen müssen davon ausgehend nach Mitteln und Wegen suchen, mögliche Probleme und Einschränkungen abzumildern.

Notwendige Ressourcen für die Weiterentwicklung: Die Ressourcen für die CommSy-Entwicklung speisen sich bisher aus dem hohen Engagement der beteiligten Personen (auch außerhalb ihrer Arbeitszeit), aus vorhandenen Mitteln im Fachbereich Informatik der Universität Hamburg und vorwiegend aus verschiedenen Förderprogrammen. Vor dem Hintergrund auslaufender oder neu ausgerichteter Förderprogramme für „Neue Medien in der Bildung“ stellt sich die Frage nach der Finanzierung der CommSy-Entwicklung immer wieder neu.

Seit CommSy ein Open Source-Projekt ist, haben alle Beteiligten die prinzipielle Möglichkeit, sich entsprechend ihrer Motivation und Fähigkeiten in das Projekt einzubringen. Das gilt von der Programmierung über die Konzeption bis hin zu Elementen, welche die Verständigung zwischen NutzerInnen und EntwicklerInnen verbessern sollen.

Allerdings ist die CommSy-Entwicklung für alle, die sich beteiligen, niemals „kostenlos“. Daher ist zu bedenken: Die Umsetzung mancher sinnvoller Anforderung dauert lange oder geschieht nie, weil es niemanden gibt, die oder der die Zeit und Kraft dafür aufbringen kann.

Ergebnisse der Erfahrungsberichte: Folgerungen, Wünsche und Forderungen an die Weiterentwicklung

Die aufgetretenen Probleme und die von den AutorInnen der Berichte vorgeschlagenen Lösungen lassen sich aus unserer Sicht in drei Diskussionsfelder gliedern:

(1) *Weiterentwicklung des Rechtekonzepts:* In den vorliegenden Fallbeispielen der CommSy-Nutzung wird die Einführung eines weiterentwickelten Rechtekonzepts mit unterschiedlichen Zugriffsmöglichkeiten für unterschiedliche Klassen von TeilnehmerInnen diskutiert. Anlass dafür bilden vor allem die Wünsche, eine geschützte Umgebung für vorläufige Ergebnisse zu bieten und als VeranstalterInnen einen Projektraum aufräumen zu können. Die Einführung eines solchen Rechtekonzepts ist jedoch mit den damit verbundenen Gefahren abzuwägen, die Bedienung wesentlich zu komplizieren und die bisherige Arbeit mit CommSy komplett zu verändern.

(2) *Strukturierung des Zugriffs auf Informationen im System:* Die nächste Gruppe von Anforderungen rankt sich um die Regelung des Zugriffs auf Informationen im System. Sie adressieren Probleme der Sichtbarkeit und Möglichkeiten, eine größere Menge von Dokumenten zu strukturieren. Als bisherigen Lösungsansatz verfolgt CommSy statt der üblichen hierarchischen Ordnung von Dokumenten einen kategorienbasierten Zugang, der in CommSy 3.0 mit Suche, Sortierkategorien und Filtern ergänzt wird, die auf impliziten und explizit vergebenen Attributen basieren. Dieser Lösungsansatz führt zu Kontroversen.

(3) *Ausweitung der Funktionalität und Interoperabilität:* Schließlich finden wir eine Diskussion über die optimale Funktionalität und damit die Frage, welche zusätzliche Funktionalität die Benutzbarkeit von CommSy verbessern könnte bzw. welche zu speziell, zu kompliziert oder zu aufwendig wäre und deren Einführung mit einer schlechteren Benutzbarkeit verbunden sein könnte.

Weiterentwicklung des Rechtekonzepts

Das CommSy-Design verfolgt das Ziel, gemeinschaftliche Lernprozesse zu unterstützen. Lehrende sind dabei nicht länger die alleinigen ProduzentInnen eines festen Ausbildungsprogramms. Sie betreuen Lehrveranstaltungen zunehmend durch Moderation von Gruppenprozessen und Anleitung beim Aufbau situierten Wissens durch Erschließung verfügbarer Informationsquellen. Außerdem stellen sie in ihren Spezialgebieten Lehr- und Lernmaterialien zur Verfügung. Studierende sind demnach nicht passive EmpfängerInnen, sondern aktive ProduzentInnen von Lehr- und Lerninhalten.

ten. Eigeninitiative soll durch freie und uneingeschränkte Benutzung gefördert werden. CommSy eröffnet Studierenden die Möglichkeit, ebenso wie die VeranstalterInnen Termine und Neuigkeiten anzukündigen und Arbeitsmaterialien einzustellen und gestattet Ihnen damit eine stärkere Einflussnahme auf die Veranstaltung. Die Unterschiede zwischen „offiziell autorisierten“ und „studentischen“ Materialien sollen zum Gegenstand des gemeinschaftlichen Lernprozesses gemacht werden. CommSy erlaubt ferner einen freien Aufbau von Teamstrukturen und präjudiziert nicht eine bestimmte Rollenverteilung.

CommSy unterscheidet sich damit von den meisten anderen Softwaresystemen zur Unterstützung kollaborativer Gruppenarbeit durch die Umsetzung einer offenen Rechteverwaltung, also der Vermeidung eines Softwaremechanismus, der eine komplexe Zuordnung von Zugriffsrechten zu einzelnen BenutzerInnen oder auch Gruppen von BenutzerInnen für bestimmte Informationen leistet. Die Erfahrung mit existierenden Systemen wie etwa BSCW²⁹ lässt uns vermuten, dass eine komplexe Rechteverwaltung die Verwendung gerade für unerfahrene BenutzerInnen stark erschwert. Neben der Auseinandersetzung mit den inhaltlichen Beiträgen entsteht die Pflicht einer Auseinandersetzung mit den Mechanismen, die kontrollieren, wer welche Informationen einsehen bzw. verändern darf. Dies ist gerade im nicht-informatischen Umfeld ein potenzielle Behinderung für die Nutzung, beeinflusst aber auch den täglichen Umgang mit dem Kollaborationswerkzeug für technisch erfahrene BenutzerInnen.

Gleichwohl geht die CommSy-Entwicklung nicht von einer naiven Sicht auf Kooperation aus, sondern sieht Konflikte als notwendigen und unvermeidlichen Teil jedes Arbeits- und Lernzusammenhangs. Wir glauben aber nicht, dass Konflikte durch Softwaremechanismen vermieden oder ungeschehen gemacht werden können, sondern sind überzeugt, dass sie sozial verhandelt werden müssen. Statt einer technisch implementierten Rechteverwaltung setzt die Nutzung von CommSy deshalb bisher auf zwei grundlegende Prinzipien, aus denen heraus Lösungsmöglichkeiten für einen Großteil der möglichen Anwendungen entwickelt werden können: „*Alle dürfen alles*“ bedeutet, dass angemeldete BenutzerInnen jeweils alle Beiträge lesen und unbeschränkt neue Einträge erstellen dürfen, ohne dass es eine Differenzierung zwischen verschiedenen technisch festgeschriebenen Rollen gibt. „*Urheberrecht*“ beschreibt die Regel, dass nur die VerfasserInnen von Einträgen diese auch ändern oder löschen dürfen. Andere BenutzerInnen – auch RedakteurInnen oder ModeratorInnen – konnten dies bisher nicht. Einzige Ausnahme sind Materialien, die von ihren VerfasserInnen für die gemeinschaftliche Bearbeitung freigegeben werden können.³⁰

Konkrete Erfahrungen aus dem Einsatz lassen drei Problemfelder in der bisherigen Umsetzung der genannten Prinzipien für die Gestaltung des Rechtekonzepts deutlich werden: (i) *erweiterte Zugriffsrechte für Veranstalter*, (ii) *gemeinsame Bearbeitung der Beiträge*, (iii) *Einschränkung der Sichtbarkeit*. Bei der Entwicklung von CommSy 3.0 wurden diese Probleme intensiv diskutiert und Konsequenzen für die Gestaltung gezogen. Im Folgenden diskutieren wir verschiedene Lösungsansätze für die erwähnten Probleme.

(i) *Erweiterte Zugriffsrechte für VeranstalterInnen*

Um die redaktionelle Arbeit, z.B. Aufräumen oder kurzfristige Korrekturen, im Verlauf der CommSy-Nutzung vornehmen zu können, werden häufig erweiterte Zugriffsrechte für die VeranstalterInnen gefordert, damit sie auch Beiträge anderer bearbeiten können (FINCK & PAPE, SCHNELLER, GRABIENSKI & SCHÖNERT).

In CommSy 3.0 wurde eine behutsame Erweiterung der Rechteverwaltung vorgenommen, die den VeranstalterInnen zusätzliche Rechte einräumt und die den in den Fallbeispielen angesprochenen Problemen entgegenkommen sollte. Die Zugriffsrechte der VeranstalterInnen sind dahingehend

²⁹ Hoffeiner, W.; Hoffeiner R. (2002), Applicability of Groupware for Communication in Different Project Environments - A Case Study, Report ETH Zurich, <http://bscw.fit.fraunhofer.de/Papers/hoffeiner/hoffeiner.pdf>

³⁰ Jackewitz, I.; Janneck, M.; Strauss, M. (2004). CommSy: Softwareunterstützung für Wissensprojekte. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte - Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht. Münster u.a.: Waxmann Verlag, S. 186-202.

erweitert worden, dass sie nunmehr auch Zugriff auf fremde Beiträge haben. Vor der Bearbeitung fremder Beiträge bekommen die VeranstalterInnen, wie in der folgenden Abbildung dargestellt, eine Warnmeldung angezeigt, damit sie nicht versehentlich die Beiträge anderer ändern.

Diese Erweiterung der Zugriffsrechte passt zu der Sonderrolle von VeranstalterInnen in bisherigen CommSy-Versionen. Nur ihnen wird die Funktionalität zugänglich gemacht, die Konfiguration des Projektraums verändern und TeilnehmerInnen einladen oder ausschließen zu können. Die neu eingeführten Sonderrechte sollten der CommSy-Philosophie zur Folge nur in Ausnahmefällen angewandt werden. Unabhängig davon besteht aus unserer Sicht weiterhin die Notwendigkeit, mit den TeilnehmerInnen des Projektraums Konventionen für die Nutzung von CommSy auszuhandeln, die eine Anpassung an den von der Veranstaltung gegebenen Rahmen ermöglichen. FINCK & PAPE berichten bspw., dass in ihrem extra-curricularen Projekt alle Mitglieder die Moderationsrechte bekommen, die dies wünschen.



Abb. 1: Warnhinweis für Moderatoren

(ii) Gemeinsame Bearbeitung der Beiträge

Für den Arbeitsprozess ist es oftmals günstiger, die Veränderung von Materialien und anderen Inhalten nicht nur den UrheberInnen selbst, sondern auch einem größeren Personenkreis zu gestatten. (UMBACH & NEUMANN, KNAAK, GRABIENSKI & SCHÖNERT)

Materialien konnten schon bisher in CommSy von mehreren BenutzerInnen verändert werden. Dazu war eine explizite Auszeichnung des Materials durch die NutzerInnen nötig. In CommSy 3.0 ist diese Auszeichnung zum Default-Wert geworden, die AutorInnen müssen nun ein Material gezielt als für andere unveränderbar kennzeichnen, wenn sie das wünschen. Die alte Lösung hatte den Nachteil, dass oftmals die Auszeichnung vergessen wurde, und damit die einzige Möglichkeit einer Bearbeitung ein Neueinstellen des Materials war. Um bei gemeinsamer Bearbeitung von Einträgen nachvollziehen zu können, wer an dem Ergebnis beteiligt war, kann nun bei allen Beiträgen eine detaillierte Bearbeitungshistorie eingesehen werden. Diese sorgt ebenfalls dafür, dass Eingriffe der ModeratorInnen auf Beiträgen, die von BenutzerInnen mit individuellen Zugriffsrechten versehen wurden, nicht unbemerkt geschehen können.

Auch für andere Einträge ist nun eine gemeinsame Bearbeitung möglich. So gab es z.B. mehrfach den Wunsch, Termine gemeinsam bearbeiten zu können oder aber Themen, die über einen langen Zeitraum von mehreren, im Laufe der Zeit wechselnden Personen betreut werden, pflegen zu können. Die Transparenz, welche Mitglieder einen Eintrag verändert haben, wird durch die oben schon angesprochene Bearbeitungshistorie gewährleistet. Darüber hinaus zeigen Erfahrungen mit anderen webbasierten Systemen, wie den WikiWikiWebs³¹, dass im World Wide Web deutlich

³¹ Leuf, B.; Cunningham, W. (2001). The Wiki Way: Collaboration and Sharing on the Internet, Addison-Wesley.

weniger geschützte Kommunikationsmedien zur Unterstützung kollaborativer Arbeit ohne ein Rechtesystem existieren, bei denen alle Personen Beiträge bearbeiten können.

Die Vergabe von Bearbeitungsrechten so weit zu verfeinern, dass man nicht nur einem oder allen das Bearbeitungsrecht geben kann, sondern auch Teilgruppen, ist in CommSy 3.0 nicht vorgesehen. Zum einen beinhaltet dies einen erheblichen Komplexitätszuwachs für die Rechtevergabe. Und bevor ein solcher Komplexitätszuwachs in Erwägung gezogen wird, sollen erst einmal Erfahrungen mit der beschriebenen Erweiterung der Bearbeitungsmöglichkeiten gesammelt werden. Zum anderen lassen sich solche Einschränkungen auch ohne explizite Rechtevergabe in CommSy 3.0 lösen, indem die ErstellerInnen von Einträgen diese bspw. für alle bearbeitbar machen und dann in einer Anmerkung notieren, wer sie bearbeiten darf. Über die Bearbeitungshistorie ist sogar eine manuelle Überprüfung möglich. Dies nährt die Hoffnung, dass eine stärker ausdifferenzierte Rechtevergabe nicht nötig ist.



Abb. 2: Bearbeitungshistorie eines Eintrags

(iii) Einschränkung der Sichtbarkeit

Die Fallbeispiele zeigen, dass mehrfach der Wunsch vorhanden ist, die Sichtbarkeit der Einträge innerhalb eines Raumes noch weiter einschränken zu können. (KNAAK, PHAN TAN, UMBACH & NEUMANN, GRABIENSKI & SCHÖNERT)

Dass NutzerInnen in einem Projektraum keine Einträge in ihrer Sichtbarkeit anderen gegenüber einschränken können, ist im CommSy-Design beabsichtigt. Die Erfahrung im Umgang mit kollaborativen Werkzeugen zeigt, dass es für die gemeinsame Arbeit wichtig ist, nachvollziehen zu können, wie die Sicht anderer auf das System und seine Inhalte ist. CommSy folgt deshalb strikt der Regel „alle sehen alles gleich“. So wissen die NutzerInnen immer, was die anderen sehen und was nicht. Dadurch wird zum Beispiel die Kommunikation über die Inhalte eines Systems wie CommSy in etwa folgender Art möglich: „Schau dir mal den dritten Beitrag von oben an“. Dieser Hinweis wäre bei unterschiedlicher Sichtbarkeit von Beiträgen für die einzelnen NutzerInnen nicht möglich.

Ein weiteres Argument gegen die Einschränkung der Sichtbarkeit von Beiträgen in Räumen ist die Verwendung eben dieser Metapher. Das Design von CommSy orientiert sich an der Raummetapher und die Einschränkung von Sichtbarkeiten ist demnach nur durch das Einrichten neuer Räume möglich. Wenn eine eingeschränkte Sichtbarkeit für eine Teilgruppe erwünscht ist, gibt es in CommSy die Möglichkeit, für die Teilgruppe einen extra Raum zu eröffnen und eine Verlinkung zwischen den verschiedenen Räumen zu pflegen. Ansonsten sollte für eine Kommunikation und Kooperation, die nicht alle Beteiligten mitbekommen sollen, im Sinne eines Medienmixes ein

anderes Medium gewählt werden. In den Fallbeispielen werden hier E-Mail und persönliche Treffen genannt. Auch die Sichtbarkeit ist für uns aber keine allein technisch zu lösende Frage, inwieweit Entwürfe und Zwischenergebnisse Gegenstand von Kommunikation und Bewertung sein sollen und dürfen, sollte von den BenutzerInnen thematisiert und ausgehandelt werden.

Strukturierung des Zugriffs auf Informationen im System

Beim Zugriff auf Informationen im System verzichtet CommSy wiederum auf eine nahe liegende Möglichkeit der Strukturierung. Anders als in anderen Kommunikationsplattformen gibt es in CommSy funktional unterschiedliche Rubriken, aber keine „Ordner“, wie sie von grafischen Desktop-Oberflächen bekannt sind. Diesem Verzicht liegt die Erfahrung zugrunde, dass eine hierarchische Strukturierung mittels Ordnern im Kontext computerunterstützter Gruppenarbeit oft das Auffinden der Informationen eher behindert als erleichtert. Voraussetzung für eine sinnvolle Nutzung einer Ordner-Hierarchie ist nämlich nicht nur die eindeutige, gemeinsame Festlegung eines Kategoriensystems, sondern auch ein entsprechendes Maß an Disziplin beim Umgang mit der aufgebauten Hierarchie – und somit wiederum eine von BenutzerInnen geforderte Mehrleistung. Ein zweiter wichtiger Grund ist die Erfahrung der BenutzerInnen im Umgang mit Ordnern. Von Desktop-Systemen sind sie häufig gewohnt, Drag-and-Drop als Interaktionsform nutzen und auf diese Weise Ordner per Mausklick umzuordnen, zu kopieren, zu löschen und einzufügen. Dies ist in webbasierten Systemen aufgrund technischer Beschränkungen jedoch nicht möglich.

Anstatt der Verwendung von Ordnern verfolgt CommSy ein Ordnungsprinzip, das eingestellte Informationen in Rubriken gliedert, welche nach Möglichkeit einem Verwendungszweck entsprechen (wie „Termine“, „Arbeitsmaterialien“ oder „Diskussionen“). Durch die Zuordnung von Informationen zu inhaltlichen Kontexten eröffnet dieses Ordnungsprinzip über ein „Schubladendenken“ hinaus die Möglichkeit, inhaltliche Bezüge zu repräsentieren und diese als Zugriffswege zu nutzen.³² Schon auf der Einstiegsseite (Home) erhält die BenutzerIn für jede dieser Rubriken einen Überblick über die Einträge. Die Einträge sind in der Regel nach Aktualität sortiert. Dadurch werden alte Einträge am Ende bzw. unten dargestellt. Sie verlassen im Laufe der Benutzung den Sichtbarkeitsbereich; ein Zugriff ist aber weiterhin möglich. Durch regelmäßiges Aufsuchen der Einstiegsseite(n) können sich NutzerInnen so über aktuelle Geschehnisse in der Gemeinschaft auf dem Laufenden halten. Auf den Übersichtsseiten der einzelnen Rubriken werden zusätzlich Sortier- und Suchmöglichkeiten angeboten. Die Kategorisierung in Rubriken erscheint uns, verbunden mit der Suche, geeignet, um den NutzerInnen in den einzelnen Räumen ausreichend Strukturierungsmöglichkeiten zu geben, und sich auch bei längerer Nutzung gut zurechtzufinden.

Über die Gliederung der Inhalte in den einzelnen Rubriken hinaus bietet CommSy die Möglichkeit, rubrikübergreifende Strukturen durch eine Zuordnung einzelner Beiträge zu schaffen. Zu jedem Eintrag gibt es eine Detailansicht, in der alle Informationen zu diesem Eintrag angezeigt werden. Über diese Ansicht können die Einträge auch auf vielfältige Weise miteinander verlinkt und in Beziehung gesetzt werden. Insbesondere die Rubriken, die wie Themen, Institutionen oder aber auch Gruppen mehrere Beiträge kategorisieren, sollten durch die Gliederung der Beiträge als eine ordnende Struktur dienen.

Dennoch zeigt die Erfahrung in der Praxis, dass beide Konzepte überdenkenswert waren, weil (i) es Probleme mit der *Gestaltung der Einstiegsseite* gab, weil (ii) vielfach die *Unübersichtlichkeit bei vielen Einträgen* beklagt wurde, weil (iii) das *Verknüpfen von Einträgen* sowie (iv) das *Anhängen von Dateien* Probleme bereitete.

(i) Gestaltung der Einstiegsseite

Ein Beispiel, wie Detailverbesserungen in CommSy 3.0 eingeflossen sind, zeigt das Orientierungsproblem mit den „verschwundenen“ Einträgen von der Einstiegsseite des Projektraums (TAN). Sie

³² Gumm, G.; Pape, B.(2004): Wissenstradierung in Arbeitsgemeinschaften und ihre Softwareunterstützung. In: Pape, B.; Krause, D.; Oberquelle, H. (Hrsg.): Wissensprojekte - Gemeinschaftliches Lernen aus didaktischer, softwaretechnischer und organisatorischer Sicht. Münster u.a.: Waxmann Verlag, S. 236-253.

beschreibt, dass einigen NutzerInnen in ihrer Veranstaltung erst nach einigen Wochen auffiel, dass auf der Einstiegsseite nur die aktuellsten Einträge der letzten sieben Tage standen. Die NutzerInnen vermuteten, dass die Einträge danach in ein für sie unerreichbares Archiv wanderten. Dieses Problem haben wir versucht, bei der Gestaltung von CommSy 3.0 zu adressieren. Deshalb haben wir eine ausführlichere und unserer Meinung nach aussagekräftigere Beschreibung zu den Einträgen auf der Einstiegsseite vorgenommen (vgl. folgende Abbildung). Ob das die Probleme in Zukunft löst oder zumindest mildert, wird die Nutzung zeigen. Gegebenenfalls sollten VeranstalterInnen darauf in ihrer CommSy-Einführung eingehen.

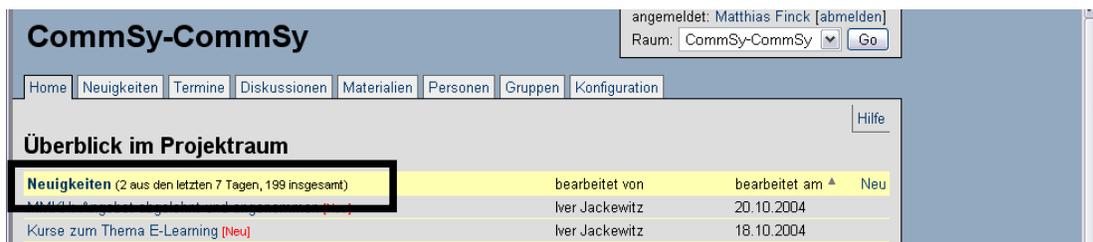


Abb. 3: Überarbeitete Beschreibung von Beiträgen, die auf der Einstiegsseite angezeigt werden

Die erläuterte Gestaltung der Einstiegsseite führte noch zu drei weiteren Problemen, die in dem Fallbeispiel von GRABIENSKI & SCHÖNERT beschrieben sind. Erstens wurde der Wunsch nach einer über 99 Tage hinausgehenden Sichtbarkeit gefordert. Die Einstiegsseite eines Projektraums ist für den Zweck gestaltet, dass die TeilnehmerInnen in einem Projektraum sich einen schnellen Überblick über das verschaffen können, was in „letzter“ Zeit im Projektraum geschehen ist. Wenn dieser Zeitraum auf 99 Tage ausgeweitet wird, so verliert die Einstiegsseite in den meisten Fällen ihre intendierte Funktion. In einer Veranstaltung, die beispielsweise über ein Semester verläuft, decken 99 Tage schon über die Hälfte des Nutzungszeitraums ab. Andererseits erscheint es uns an dieser Stelle durchaus angebracht und für das gesamte Design unkritisch, die Entscheidung, welchen Zeitraum sie für geeignet erachten, in den Ermessensspielraum der ModeratorInnen zu legen. Da das Einstellen des Zeitraums ohnehin bereits eine vorhandene Konfigurationsoption ist, spricht aus unserer Sicht nichts dagegen, diesen Zeitraum auch längerfristig einstellen zu können. Ein weiteres Argument dafür ist hier auch die Verwendung der Einstiegsseite als Komplettansicht aller Einträge, wenn in dem Projektraum nicht viele Einträge vorhanden sind und dadurch möglichst alle Einträge ohne einen weiteren Klick auf die entsprechende Rubrikübersichtsseite erreichbar sind. Dieser Vorschlag sollte aus unserer Sicht in der Weiterentwicklung berücksichtigt werden.

Zweitens ergab sich der Wunsch, die Rubriken auf der Einstiegsseite genauso wie die Überblicksseiten der Rubriken sortieren zu können (GRABIENSKI & SCHÖNERT). Wir haben von einer Sortierungsmöglichkeit der Einträge auf der Einstiegsseite Abstand genommen, da es aus unserer Sicht das adressierte Problem nicht löst. Könnte die Einstiegsseite beispielsweise nach Titeln sortiert werden und würde gleichzeitig der von uns gewünschten Funktionalität nachkommen, nur aktuelle Einträge darzustellen, so würde die Liste der nach Titeln sortierten Einträgen auf der Einstiegsseite stark von der auf der Listenübersicht differieren. Dies führt unserer Ansicht nach zu noch mehr Verwirrung. Die einzige Ausnahme wäre die von GRABIENSKI & SCHÖNERT beschriebene Nutzung der Einstiegsseite zur Darstellung aller Einträge. Doch halten wir diese Nutzung nicht für sehr häufig. Es stellt sich also für die CommSy-Entwicklung die Frage nach dem Nutzer der vorgeschlagenen Weiterentwicklung und damit verbundenen Nachteilen einer größeren Komplexität und möglichen Widersprüchen in anderen Nutzungsszenarien.

Drittens werden Sichtbarkeitsprobleme der Termine auf der Einstiegsseite angesprochen: Wenn das Datum eines Termins z.B. in Textform angegeben wird („freitags“), so erscheint dieser nicht auf der Einstiegsseite als zukünftiger Termin. Prinzipiell sollen alle zukünftigen Termine auf der Einstiegsseite zu sehen sein; dadurch natürlich auch alle Serientermine. In CommSy funktioniert die zeitliche Sortierung bisher nur anhand von Zeitstempeln. Damit ein Termin also zeitlich korrekt eingeordnet wird, müssen das Datums- und Uhrzeitfeld mit Zeitangaben aus Ziffern gefüllt werden. Dies ist eine uns bewusste Einschränkung, die nur durch einen enormen technischen Aufwand (und

bei unklarer Erfolgsaussicht) aufgelöst werden könnte. Allerdings ist aus unserer Sicht hervorzuheben, dass CommSy in Datumsfeldern überhaupt freien Text erlaubt und kein vorgeschriebenes Datumsformat verlangt. Der Preis für die Eingabe eines freien Texts ist dann allerdings, dass dieser in der zeitlichen Sortierung nicht berücksichtigt werden kann.

Ein weiteres Problem, das mit der Eingabe von „freitags“ als Datumsangabe verbunden ist und von verschiedenen Seiten an die CommSy-Entwicklung herangetragen wird, ist die Eingabe sich wiederholender Termine. Bisher müssen diese wiederholt manuell und alle einzeln eingetragen werden. Der erste Grund dafür ist, dass die Eingabemaske für wiederkehrende Termine recht komplex ist: Eingabe des ersten Termins, der Wiederholungsfrequenz, des Wiederholungszeitraums oder alternativ einer Liste mit mehreren Datumseingaben. Der zweite Grund liegt in der Annahme, dass die CommSy-Nutzung regelmäßig stattfinden sollte. Die frühzeitige Anzeige mechanisch generierter Einträge führt unserer Erfahrung nach dazu, dass diese von regelmäßigen NutzerInnen „übersehen“ werden, damit also der nicht erwünschte Effekt erzielt wird. Aus einer aktiven Moderationsstrategie heraus erscheint es uns hingegen wünschenswert, die Termine immer wieder, ggf. mit leichten Variationen, von Hand einzugeben. Dadurch erleben regelmäßige NutzerInnen eine gewisse Abwechslung. Außerdem wird jedem einzelnen Termineintrag und damit auch dem dazugehörigen Termin eine gewisse Wertschätzung entgegengebracht: Dieser eine Termin ist es wert, extra eingetragen zu werden.

(ii) Unübersichtlichkeit bei vielen Einträgen

Insbesondere bei längerer Nutzungsdauer wird vielfach die Unübersichtlichkeit der einzelnen Rubriken festgestellt und der Bedarf nach besseren Ordnungs-, Such- und Filtermechanismen geäußert (GRABIENSKI & SCHÖNERT, KNAAK, OBENDORF & OBERQUELLE). In CommSy 3.0 gibt es Weiterentwicklungen, welche den angesprochenen Schwierigkeiten begegnen. Die Darstellung der Einträge ist nun einzeilig; damit lassen sich mehr Einträge mit größerer Übersicht darstellen. In CommSy 3.0 gibt es die Möglichkeit, die Liste der Einträge durch einen Klick auf den Spaltennamen nach allen Attributen zu sortieren. Ein zweiter Klick führt zur inversen Sortierung. Die Suche in CommSy-Einträge ist zwar bisher auch schon auf jeder Listenansicht angeboten worden, in CommSy 3.0. durch ihre neue Positionierung oberhalb der Liste aber nochmals betont worden.

Außerdem wurde eine Möglichkeit eingeführt, die vorhandenen Informationen zu filtern. Neben der Suchfunktion kann anhand der Einträge explizit zugewiesener Kriterien, wie z.B. Schlagworten, zugeordneten Gruppen oder bestimmten Zeiträumen, die Menge der gleichzeitig sichtbaren Information eingeschränkt werden. Dieses Verfahren hat die Schwäche, dass die BenutzerInnen zur sinnvollen Nutzung der Filterungsmechanismen zusätzliche Informationen in Form von Schlagworten zu den Materialien hinzufügen müssen. Eine tatsächliche Nutzung lässt sich erst in der Praxis erproben.



Abb. 4: Überarbeitete Listenansicht

(iii) Verknüpfung zwischen Einträgen

Von den NutzerInnen ist die Möglichkeit, vielfältige Zuordnung zwischen Beiträgen vorzunehmen, bisher noch nicht als geeignetes Mittel zur Strukturierung von Inhalten wahrgenommen worden. Mögliche Ursachen dafür liegen in der bisherigen Gestaltung des Systems. So wurden z.B. zugeordnete Einträge immer unterhalb der jeweiligen Beiträge wenig sichtbar und vor allem unvollständig dargestellt. So wurden beispielsweise bei Gruppen nur die zugeordneten Materialien angezeigt, nicht jedoch die Termine oder Neuigkeiten. Um die Gruppe aber als einen perspektivischen Eintrag nutzen zu können, über welchen den NutzerInnen ein Überblick über alle der Gruppe zugeordneten Einträge gewährt wird, müssen auch alle Einträge angezeigt werden. Ein weiterer Nachteil des bisherigen Designs war es, dass außer der Person, die einen Eintrag erstellt hatte, keiner weitere Zuordnungen an einzelnen Einträgen vornehmen konnte. Mit der so genannten „Netznavigation“ haben wir in CommSy 3.0. versucht, dieser Probleme Herr zu werden. Die Zuordnungen auf den Detailseiten werden nun vollständig angezeigt, die Sichtbarkeit ist deutlich höher und eine Bearbeitung der Zuordnung durch alle möglich.

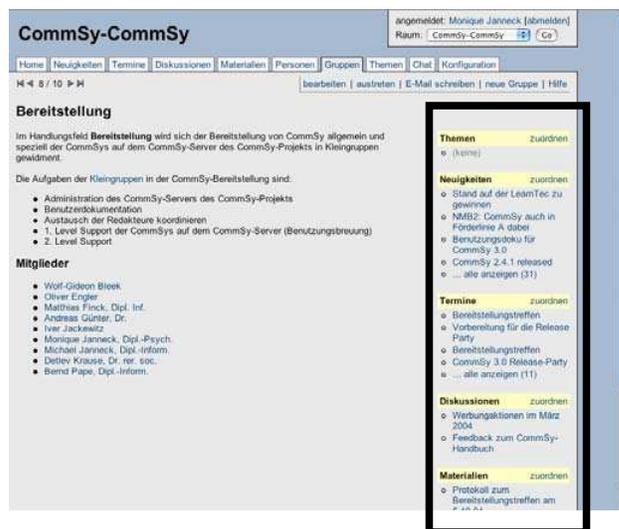


Abb. 5: Die Netznavigation

Neben der wenig prominenten Darstellung hat sich der Vorgang des Zuordnens auch z.T. als außerordentlich schwierig herausgestellt. So empfand z.B. PHAN TAN den Prozess des Zuordnens von Materialien zu anderen Einträgen, bei denen beide Einträge neu erstellt werden, als sehr umständlich. Dieses Problem bleibt auch nach der Einführung der Netznavigation bestehen. Es gibt Bemühungen, diesen Prozess zu verbessern.

(iv) Anhängen von Dateien

Aus den Fallbeispielen lässt sich die Forderung erkennen, Dateien nicht nur in einem Material ins CommSy stellen zu können, sondern auch z.B. in einem Diskussionsbeitrag (GRABIENSKI & SCHÖNERT).

Zwei Gründe sind bisher ausschlaggebend dafür, Dateien ausschließlich als „Material“ in CommSy ablegen zu können. Zum einen gab es in einer früheren Version von CommSy die Möglichkeit, an Einträge Dateien zu hängen. Dies hat dazu geführt, dass nach kurzer Zeit die NutzerInnen den Überblick verloren haben, wo sie welche Datei finden können. Deshalb befinden sich alle Dateien in einer Rubrik und Einträge anderer Rubriken können auf entsprechende Einträge verlinken. Um das Problem zu beheben, wurde sogar zeitweise eine Rubrik „Dateien“ eingeführt, in der alle Dateien aller Einträge aller Rubriken auf einen Blick zu finden waren. Das führt uns zu dem zweiten Argument. Diese Liste von Dateien ohne eine Beschreibung ihres Verwendungszwecks, Inhalts oder weiteren Kontextinformationen war in einer kollaborativen Arbeitsumgebung nicht benutzbar. Den NutzerInnen gelang es nicht zu durchschauen, welche Datei für welchen Zweck mit

welchem Inhalt im System abgelegt war. Deshalb können Dateien nur innerhalb eines Materials ins CommSy gestellt werden. So können alle Dateien in der Rubrik „Materialien“ wieder gefunden werden und sind mit der nötigen Kontextinformation versehen. Auch wenn dies mit einem Mehraufwand für die NutzerInnen beim Einstellen verbunden ist, so überwiegen unserer Einschätzung nach die Vorteile. Unberührt davon und auch berechtigt, bleibt die Kritik, ob CommSy beim Anhängen von Materialien an andere Einträge nicht noch komfortabler werden kann. Hier besteht noch Bedarf zur konzeptionellen und softwaretechnischen Weiterentwicklung.

Ausweitung bzw. Überarbeitung der Funktionalität und Interoperabilität

An die CommSy-Entwicklung werden sehr oft Wünsche nach zusätzlicher Funktionalität herangetragen. Die Umsetzung dieser Wünsche erfolgt allerdings bewusst zurückhaltend. Für die Einfachheit der CommSy-Benutzung gilt das Motto: Weniger ist oftmals mehr. Die CommSy-Entwicklung ist von der Überzeugung getragen, dass nicht ein Werkzeug allein alle Bedürfnisse befriedigen kann. Bei der Unterstützung kooperativer Kommunikation ist stattdessen ein Medienmix zu bevorzugen.

Eines der Hauptargumente für den Einsatz von CommSy ist, dass es einfach zu benutzen ist. Ein wesentlicher Faktor dieser *Einfachheit* ist ein geringer Umfang an Funktionalität. CommSy soll bewusst nicht alles können, sondern nur das Notwendige, dieses dafür aber möglichst unkompliziert. Wir beobachten, dass trotz dieser Vorgabe mit jeder neuen CommSy-Version wieder neue Funktionen dazukommen (so z.B. der Chat), die auf die Bedürfnisse einer bestimmten Gruppe von NutzerInnen zurückzuführen sind. So steigt auch bei CommSy 3.0 die Komplexität der angebotenen Funktionalität. Zwar kann diese Komplexität für die TeilnehmerInnen durch eine Konfiguration seitens der VeranstalterIn eines Projektraums eingeschränkt werden, doch trägt auch dieser Konfigurationsschritt unweigerlich zur Komplexität der CommSy-Nutzung bei – Einfachheit in der Benutzung sollte auch die Einrichtung einer Software einschließen.

CommSy sollte im Einsatz in einen *Medienmix eingeordnet* werden, da es kein allumfassendes Werkzeug ist, mit dem alle Kommunikationsbedürfnisse abgedeckt werden können. So ein allumfassendes Werkzeug halten wir weder für machbar noch für erstrebenswert. Die angebotene Funktionalität von CommSy orientiert sich daher an Vorstellungen projektorientierter Arbeit. Das bedeutet umgekehrt, dass ggf. zusätzliche Werkzeuge herangezogen werden müssen, um bestimmte Aufgaben zu erledigen – E-Mail gehört heute beispielsweise bei vielen NutzerInnen zum Standard-Repertoire. Und es bedeutet ferner, dass CommSy in bestimmten Einsatzkontexten, in denen z.B. eine Kultur gegenseitigen Misstrauens ein komplexeres Rechtssystem erforderlich erscheinen lässt, nicht einsetzbar ist.

Die Einfachheit als Designziel und die Einbettung CommSys in einen Medienmix lassen uns die Einführung neuer Funktionalität jeweils kritisch prüfen. Bezogen auf konkrete Wünsche gilt es also, Gründe gegen oder für die Einführung der neuen Funktionalität abzuwägen. Um einzelne Entscheidungen für die NutzerInnen transparent zu machen, führen wir im Folgenden zehn Anforderungen an die Weiterentwicklung aus den vorliegenden Fallbeispielen an, listen unsere Argumente dafür oder dagegen auf und präsentieren gegebenenfalls Weiterentwicklungen in CommSy 3.0, die den Anforderungen entgegenkommen.

(i) Beseitigung von Handhabungsproblemen

Trotz großer Bemühungen, die Orientierung in CommSy möglichst einfach zu gestalten, offenbart die Nutzung immer wieder kleine oder größere, leicht oder schwer zu behebbende Handhabungs- und Orientierungsprobleme. Die Palette der wiedergegebenen Probleme reicht dabei von Problemen, den richtigen Button zu finden (PHAN TAN) bis zu Schwierigkeiten beim Herstellen eines Bezugs zwischen vielen Dateien und ihren Beschreibungen in einem Material (GRABIENSKI & SCHÖNERT). OBENDORF & OBERQUELLE berichten, dass die BenutzerInnen in ihrem Kontext nicht die Möglichkeit zur Versionierung von Materialien erkannten. KNAAK bemängelt das Anmeldeverfahren als umständlich.

Diese Nutzungserfahrungen sind sehr wertvoll für die weitere Entwicklung von CommSy. Gerade Hinweise auf vermeintlich kleine Probleme, wie die Positionierung von Buttons, geben die Möglichkeit zu Detailverbesserungen, die dem Entwicklungsteam häufig entgehen, weil ihnen das System im Laufe der Zeit zu vertraut geworden ist. Solche Probleme werden in der CommSy-Entwicklung sehr ernst genommen, da erfahrungsgemäß die Zufriedenheit mit der Nutzung des gesamten Systems gerade durch Probleme im Detail empfindlich leidet. Über andere Probleme, wie bspw. die Komplexität des Anmeldeverfahrens, hat sich ein Bewusstsein gebildet, doch konnten bisher keine abhelfenden Designvorschläge gefunden werden.

(ii) Chat

Ein Beispiel für eine noch nicht voll ausgereifte Rubrik und die damit verbundenen technischen Fehler ist der Chat. Der Chat als eine noch sehr neue und technisch nicht voll ausgereifte Funktionalität in CommSy führt bei der Nutzung z.B. noch zu technischen und auch zu Handhabungsproblemen. Gerade beim Einsatz neuer Funktionalität ist das Entwicklungsteam auf die Nutzungserfahrungen angewiesen (vgl. KUPETZ & ZIEGENMEYER, PHAN TAN, LINK, GUMM), damit in den nächsten Entwicklungszyklen darauf reagiert werden kann.

(iii) Awareness-Mechanismus: „Wer ist online?“

In CommSy gibt es derzeit keine Awareness-Mechanismen, die anzeigen, wer sich gleichzeitig in einem Raum befindet, wie sie z.B. von PHAN TAN angedacht werden. Mit dem Chat haben wir bereits eine Funktionalität eingeführt, die eine synchrone Interaktion unterstützt. In dieser Rubrik kann man deshalb auch erkennen, wer sich zeitgleich im Chat aufhält. Bevor wir nun weitere Funktionalitäten einführen, die ebenfalls eine synchrone Kommunikation unterstützen, wollen wir zunächst den Umfang und Nutzen der Chat-Nutzung genauer untersuchen. Insgesamt möchten wir wegen der asynchronen Anlage von CommSy und der möglichst funktionsarmen, einfachen Gestaltung des Systems auf die Darstellung dieser Information verzichten.

(iv) Videokonferenzen

Ein weiteres Beispiel für die angedachte Einführung eines synchronen Kommunikationskanals sind die Überlegungen über die mögliche Sinnhaftigkeit von Videokonferenzen im Beitrag von SCHNELLER. Derartig umfangreiche Neuerungen wie die Einführung der Unterstützung von Videokonferenzen stehen unserem Entwurfsziel der Einfachheit entgegen. Es wäre aus unserer Sicht zu prüfen, welchen Anklang der Chat findet (s.o.), bevor entschieden werden kann, ob weitere synchrone Elemente in das zunächst als Medium für asynchrone Kommunikation entworfene CommSy integriert werden sollten.

(v) Automatische Benachrichtigung per E-mail

Ein weiterer Wunsch ist die automatische Benachrichtigung über Veränderungen im CommSy per Email (PHAN TAN, GRABIENSKI & SCHÖNERT). Ausgehend von dem Designprinzip der verantwortungsvollen Benutzung von CommSy in der Gemeinschaft haben wir CommSy bisher so gestaltet, dass es Eigeninitiative und Verantwortlichkeit in der Gruppe unterstützt und dadurch die Auseinandersetzung mit Ansichten und Inhalten anderer Mitglieder ermöglicht und einfordert. Eine Konsequenz aus diesem Prinzip ist unsere Entscheidung, CommSy als Pull-Medium zu gestalten. Das bedeutet, dass die BenutzerInnen sich aktiv mit dem System auseinandersetzen und Eigeninitiative zeigen müssen, indem sie regelmäßig ins CommSy schauen. Was unter Regelmäßigkeit zu verstehen ist, kann die Gruppe der BenutzerInnen selbst bestimmen und sich dementsprechend z.B. den Zeitraum einstellen, in der Einträge als neu auf der Einstiegsseite zu sehen sind.

Ein weiterer Grund, der aus unserer Sicht gegen eine automatische Benachrichtigung per E-Mail (oder gar SMS) spricht ist der, dass entweder die Komplexität der Konfigurationsoptionen, wann und worüber eine Benachrichtigung erfolgt, stark ansteigt oder aber die NutzerInnen durch das automatische Versenden von E-Mails viele Benachrichtigungen bekommen, deren Inhalt sie als irrelevant einstufen könnten. Im Sinne eines Kompromisses haben wir uns dazu entschlossen, CommSy 3.0 hinsichtlich der Benachrichtigung zu einzelnen Einträgen dahingehend zu erweitern,

dass in Zukunft einzelne Beiträge direkt aus dem CommSy heraus an TeilnehmerInnen verschickt werden können. Dies ermöglicht die eigenverantwortliche Entscheidung, ob andere über einen Eintrag per Mail informiert werden sollen oder nicht. Die Entscheidung, wann diese E-Mails verschicken werden sollen, liegt somit wieder unseren Designprinzipien folgend in der Verantwortung der BenutzerInnen und wird nicht an einen Automatismus abgetreten.

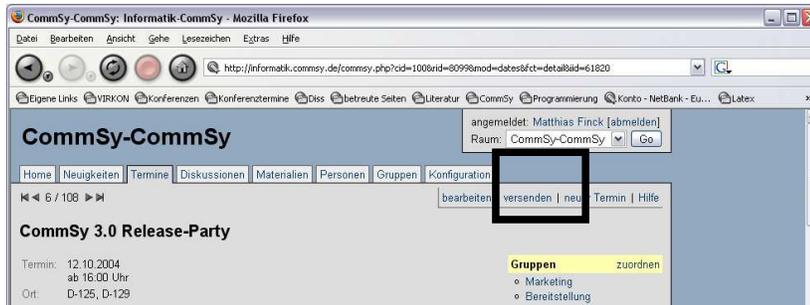


Abb. 6: Der Versenden Link bei Einträgen im CommSy

(vi) *Hierarchisch strukturierte Diskussionen*

PHAN TAN schlägt die Einführung stärker strukturierter Diskussionen mit hierarchischen Ebenen vor (threaded discussions). In früheren CommSy-Versionen sind z.T. schlechte Erfahrungen mit hierarchischen Diskussionen gemacht worden. Die hierarchisch strukturierten Diskussionen verzettelten sich und fanden selten einen Abschluss. Seit einiger Zeit werden deshalb die linear dargestellten Diskussionen erprobt. Das Entwicklungsteam würde gerne noch mehr Erfahrungen mit dieser Art der Darstellung sammeln, bevor möglicherweise wieder zur alten Variante zurückgekehrt wird. Dabei sind die prinzipiellen Vor- und Nachteile beider Möglichkeiten bekannt: Während hierarchisch strukturierte Diskussionen häufig zerfasern und nicht ergebnisorientiert abgeschlossen werden können, ist es in linearen Diskussionen nur bedingt möglich, den Bezug auf frühere Beiträge sowohl als AutorIn wie auch als LeserIn herzustellen. Das CommSy-Team ist dankbar über jedes Feedback an dieser Stelle, damit dieses in die Weiterentwicklung von CommSy einbezogen werden kann.

(vii) *Abstimmungsfunktion*

ERNST regt ferner die Einführung einer Abstimmungsfunktion an. Ein Problem dieser Funktion ist es, die Kontrolle zu gewährleisten, wer schon abgestimmt hat. Sie führt zu einer Komplexität, die den möglichen Nutzen einer Abstimmungsfunktion schmälert. Außerdem wünschen wir uns grundsätzlich eine diskursive, konsensorientierte Entscheidungsfindung, in der ein ausreichendes Vertrauensverhältnis besteht, so dass die beteiligten Personen mit ihren Namen für ihre Meinung eintreten. Wer namentliche Abstimmungen in CommSy vornehmen möchte, könnte dazu zwei Diskussionen eröffnen. In der einen wird um Zustimmung zu einer Frage, in einer anderen um Ablehnung gebeten – in einer dritten könnten Enthaltungen vorgenommen werden. Die größere Anzahl der (persönlich zurechenbaren) Beiträge entscheidet dann die Abstimmung und ermöglicht zusätzlich jedem Teilnehmenden sein Stimmverhalten zu erläutern.

(viii) *Favoriten-Funktion*

ERNST wünscht sich über die Möglichkeiten in der Materialienrubrik hinaus eine eigenständige Favoriten-Funktion, durch die alle Beteiligten langsam eine gemeinsame, themenbezogene Link-Sammlung anlegen könnten, ohne dass dazu extra Material erstellt, geöffnet, bearbeitet, geschlossen und gespeichert werden müsste. Da sich eine solche Linksammlung auch mit den bestehenden Rubriken wie z.B. Materialien oder Diskussionen einrichten und pflegen lässt, ist die Einführung einer eigenständigen Favoriten-Funktion und der damit verbundene Komplexitätszuwachs zur Zeit in den Augen des Entwicklungsteams zur Zeit nicht zu rechtfertigen. Natürlich

wird dieses Bedürfnis weiterhin im Auge behalten und eine Weiterentwicklung in späteren Versionen nicht ausgeschlossen.

(ix) Unterstützung zur Steuerung von Projekten

Wie bei der Beschreibung des CommSy-Entwicklungsprozesses erläutert, stellt die behutsame Erweiterung des Anwendungskontextes eine der zentralen Herausforderungen für zukünftige CommSy-Versionen dar. Die Menge der von DEHNING gewünschten Funktionalitäten für die Steuerung von Projekten ist ein klares Zeichen dafür, dass es noch einen großen Entwicklungsbedarf gibt, soll CommSy auch in einem Kontext, wie er in ihrem Beitrag beschrieben ist, benutzbar sein. Allerdings liegen bisher gute Erfahrungen damit vor, neue Funktionalitäten oder Designänderungen sorgfältig zu diskutieren und dann eventuell in kleinen Schritten und sehr behutsam in das System einfließen zu lassen. Dieses Vorgehen sollte auch bei den hier genannten Wünschen das geeignete sein. Teilweise sind auch schon in CommSy 3.0 Verbesserungen zur Unterstützung solcher Kontexte vorhanden. Gleichzeitig sind solche weitreichenden Forderungen zur Weiterentwicklung immer auch mit kritischen Fragen zur Kooperationskultur in dem betreffenden Kontext zu verbinden, genau wie DEHNING es in ihrem Fallbeispiel auch tut.

(x) Offline-Demo-Version

Die Weiterentwicklungswünsche beschränken sich allerdings nicht nur auf das technische System. So wünscht sich ERNST neben den bereitgestellten Unterstützungsmöglichkeiten zur Einführung und Moderation von CommSy zusätzlich eine Offline-Demo-Version des Systems. Das CommSy-Team bietet mit Szenarien, Screenshots, Online-Beispiel-Räumen, Guided Tours und vielem mehr zwar bereits viele Unterstützungsmöglichkeiten für die CommSy-Einführung an. Nichtsdestotrotz wird es auch weiterhin bemüht sein, das Angebot den Bedürfnissen entsprechend anzupassen oder zu erweitern. Allerdings möchten wir anmerken, dass es für die Einführung und Vereinbarung von Nutzungskonventionen von Vorteil sein kann, für den jeweiligen Nutzungskontext eine spezifische Einführung anhand von eigenen Screenshots oder einer Live-Demonstration per Beamer vorzunehmen.

Fazit

Wir hoffen, dass dieser Band aktuellen und zukünftigen NutzerInnen Anregungen für mögliche Nutzungsformen von CommSy bieten konnte. Wie wir in diesem abschließenden Beitrag erläutert haben, stellt die Sammlung der Fallbeispiele mit ihren Anregungen auf jeden Fall ein wertvolles Dokument für die CommSy-Entwicklung dar. Daher wünschen wir uns eine Fortsetzung dieser Form der Auseinandersetzung über CommSy und planen eine Wiederauflage der Nutzungsberichte, wenn uns nicht jemand anders – gerne! – zuvorkommt.